

Mitteilungen
 aus dem
ORIENT.



Heft 9.

6. Jahrgang.

Juni 1904.

ersch. monatlich.

Jahresabonnement (Oktober—September) M. 1.50 postfrei.

Eingegangene Liebesgaben
einschließlich Abonnement und Schriftenverkauf.

[illegible]

Inhalt:

Vom Berge herunter — durch das Blutal — Kinder. — Gerettete und verlorene Söhne. — Stimmen der Presse. — Kurze Nachrichten.

Marasch-Wind. — Geistliches aus dem Orient. — Kranke — Aus unserer Salemarbeit in Marasch. — Nach Samfun — Besprechung von Büchern.



Nach Samfun.

In Begleitung von Frau Grünhagen, die nun fast zwei Monate bei uns auf ihre Abreise gewartet hatte, ging ich Montag den 2. Mai an Bord des Dampfers Bagdad der Messageries Maritimes. Als wir gegen 6 Uhr den Bosporus hinauffuhren und vorbei passierten, erhielten wir

noch mittelst Flagge und Lärchen Abschiedsgrüße. Mein Rabbinencomar war ein englischer Raoul-Riesoffler aus der indischen Armee, der nach Indien über Persien zurückreiste. Selber war der arme junge Mann durch irgend einen Professor auf den Gedanken gekommen, daß der Darmismus das einzig richtige sei. Von der Bibel schien er nichts zu wissen, gründliches wissenschaftliches Studium fehlte ihm auch, und so war eine Art moderner Übermensch, vielleicht besser gesagt, eine Art Karrikatur-Mensch fertig. Ich vertraute dem Herrn, daß das, was ich ihm sagen konnte, nicht spurlos an ihm vorübergehen wird. Beim Abschied sagte ich ihm ungefähr, daß ich dafür bereit wolle, daß er sich als Sünder und den Herrn als seinen Heiland erkennen möchte, und daß ich ihm eine glückliche Zukunft wünsche. Er schien alles freundlich aufzufassen. — Am Mittwoch, den 4. Mai kamen wir ganz früh vor Samfun an und gingen gegen 7-8 Uhr an Land, wo der von Meserech gesandte Heiden Frau Grünhagen erwartete. Ca. 1 1/2 Stunde später sah Frau Grünhagen in dem Wagen, der sie nach Meserech bringen soll.

G. Koesler.



45 armenische Dörfer zerstört. Der „Daily News“ wird aus Jahan untrenn 25. d. Hils. gemeldet: Zwischen dem 10. April und dem 9. Mai sind 45 armenische Dörfer von türkischen Truppen und Kurden geplündert und in Asche gelegt worden. 4000 Armenier, meistens Greise und Kinder, wurden an 6. d. M. nach Musch gebracht und eingekerkert. Es wurde ihnen jeder Verkehr mit der Außenwelt untersagt. Unter den Gefangenen befinden sich dem Bericht nach keine jungen Frauen, Mädchen oder Kinder. Man ist sicher, daß diese von den Kurden weggeführt worden sind. Versprengte Flüchtlinge berichten, die Kurden hätten furchtbare Gräueltaten verübt, und die Verzeierungen dehnten sich bis zum Tal von Musch aus, wo die Stadt Bagdad am 5. d. M. von regulären türkischen Truppen verbrannt worden sei. Viele mehrfache Anzeichen seien getötet; allgemein sei die Bevölkerung gestöhnt.

Nach türkischen Angaben wurden vier armenische Jüden in Van erschoten. Antranik soll sich im Gebiet von Musch aufbehalten und wird von den Truppen gesucht. Der armenische Patriarch ersuchte im Hinblick auf Unterstützung der nach Musch Geflüchteten, deren Notlage sehr groß sei. Die Unterstützung wurde versprochen.

Antranik. Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet stellt sich die in europäischen Blättern veröffentlichte Nachricht

über eine angebliche Nieremegleitung von türkischen Frauen und Kindern in dem Dorfe Weichingian sowie Entführung türkischer Mädchen durch den armenischen Aufstandsführer Antranik als eine abenteuerliche Verleumdung heraus. Es handelte sich um folgenden Vorgang: Als Antranik erfuhr, daß türkische Truppen gegen das armenische Dorf Gunan marschierten (dasselbe ist augenblicklich vollständig zerstört) eilte er mit seinen Landsleuten zu Hilfe. Auf dem Wege nach Gunan teilte man ihm mit, daß die Kurden des Dorfes Tabit gegen ihn ein Komplott organisiert hätten, worauf Antranik dieses Dorf angriff, doch ließ er vorher die türkischen Frauen und Kinder zu den armenischen Familien in Tabit bringen. Dann erst züchtete er die Männer schwer. (Frankfurter Zeitung).



Neues Quartalblatt B. Nicht umsonst ausgegeben ist erschienen. Wir bitten jeden Leser der „Mitteilungen“, sich von diesem Quartalblatt eine Anzahl kommen zu lassen (postfrei und umsonst) und unter seinen Bekannten zu verteilen, wenn möglich dieselben mit einem freundlichen Wort der Begrüßung für das Liebeswerk im Orient weitergehend.

Zur Lage. Der Artikel unter dieser Überschrift in voriger Nummer, Seite 146, ist der Zeitung „Pro Armenien“ entnommen.

Gebek. Letzten Sonntag beehrte uns der Patriarch mit seinem Besuch. Die Kinder erwarteten ihn in unserer Kapelle und sangen ein Willkommenslied. Der Patriarch sprach zu den Kindern und machte sie aufmerksam, daß es für sie vier wichtige Stücke gäbe: 1. Gerechtigkeit, 2. Fleiß, 3. Wissen, 4. Religion. Ich ließ dann die Kinder, mit denen der Patriarch recht freundlich sich unterhielt, einzeln vorkommen. Nachdem die Kinder noch ein Lied gesungen, erwiderte er sich. Später erhielten die Kinder Schwaren, welche der Patriarch lebenswunderlicher Weise hatte schicken lassen. G. Koesler.

Da die Kinder heute nach Couroutchesme gegangen sind, in die georgianische Kirche daselbst, so will ich die hiesige Zeit zum schreiben benützen. Wir haben eine inhaltreiche bewegte Zeit hinter uns, an Erlebnissen größerer und kleinerer Art mangelt es uns trotz der sich stets wiederholenden Alltagsordnung nicht. Es fehlte auch nicht an Schwierigkeiten innerer und äußerer Art. Nachdem ich im Oktober aus Deutschland zurückgekehrt war, fand ich mehrere neue Kinder vor, alles kleinere, welche die Schule besuchen, ausgenommen die kleine Marie (6). Wir haben jetzt im Verhältnis zu früher sehr wenig große Kinder; wenn das eine oder andere krank wird, ist das oft recht zu spüren in der ganzen Hausarbeit. Nach wie oft habe ich oder Kinder Montags und Dienstags in der Waschküche, welche dann tüchtig arbeiten müssen, um die Berge der allmählich einlaufenden Wäsche zu besetzen. Wenn nicht bringende andere Arbeit vorliegt, so bin ich an diesen Tagen immer dabei, wasche selbst mit, lerne die Kinder an, und beaufsichtige ihre Arbeit. Im Ganzen arbeiten sich die Großen jetzt ganz gut ein, sie gemögen sich an regelmäßige Arbeit, was für manches derselben eine Art „Medizin“ ist. Bisher hatten wir Johannum und Manusch in der Küche, beide tüchtige Mädchen. Da aber die Oberin des deutschen Hospitals



Brücke bei Marasch.
Eine der wenigen gangbaren Brücken in Kleinasien.

Vom Berge herunter — durch das Bluttal — Marasch-Wind.

Von P. G. Lohmann.

Es ist 5 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens. Noch liegt Marasch im Morgengrauen, da steigen wir „vom Berge herunter“, von unserm stillen „Bethel“ in die Armenquartiere von Marasch. Man meint zunächst ganz Marasch wäre nichts anderes als ein Armenquartier, aber wenn man näher zusieht, gewöhnt man sich daran, neue Steigerungen des Begriffs „elend“ in den Sprachgebrauch aufzunehmen. Wenn man in Karaman ist, meint man schlimmer kann es nirgends sein, kommt man nach Kyrrschane, muß man gestehen, daß in Karaman doch nicht die tiefste Stufe ist, um dann schließlich in Tette zu leben: es gibt doch noch eine tiefere Stufe, als die Phantasia es sich ausmalen kann. Ist das überhaupt noch ein Leben, das diese abgezehnten Frauen und verkommnen armeneligen Kindergestalten führen? Die höchste Wüste des Luxus ist es, wenn sie einige Pfennige bekommen, um sich Zwiebeln zu kaufen. Brot gibt es nicht. Ja wovon leben sie? Ein Rätsel! Dort auf einer eisernen Platte haben sie ein „Fleischgericht“, — was ist es? Auf der Straße fanden sie Eingeweide einer Kuh. Sie reinigten es, hackten es, und nun gibt es ein Mahl, — nicht für den Hund, sondern für die hungernden Kinder. Wie wenig kann man bei all der Wüste des Elends tun! Und doch sagt eine Mutter, die mit ihrem Haufen von 5 Kindern ohne Ernährer dasiebt: „Ihr habt unsere Seele gerettet“, weil sie etwas Hilfe bekam, sie meint: wir haben ihnen das Leben erhalten. — Eine rührende Gestalt ist die etwa 120 jährige Greisin „Nenne“ mit ihrem dichten schneeweißen Haar; sie ist allerdings völlig blind, aber ihr ausdrucksvolles

Gesicht zeugt noch von großer Lebensenergie, obwohl sie, allerdings nicht in einem traurigen Tone, eben sagt: „Der Kirchhof ist doch so nah, warum bringt ihr mich nicht hin?“ Sie lebte in einem Stall bei einem Esel, bis sie von Schwester Paula gefunden wurde. Nun wird sie mit einer andern Blinden zusammen gegen eine monatliche Entschädigung von einer Menschdie (etwa 3,50 Mt.) von einer lieben christlichen Familie gepflegt, und gut gepflegt.

Von Karaman geht es durch Kandere „das Bluttal“ nach Kyrrschane. Den Namen „Blutal“ trägt es seit dem Massacre. Hier blieb teils der 150 Häuser stehen. Zu Dundernten lagen die Ermordeten neben einander. Die wenigen Männer, die übrig blieben, retteten sich dadurch, daß sie sich unter die Leichen verflochten und tot stellten. Ähnlich war es in Kyrrschane. An Stelle der früher reichen, schönen Häuser sind nun ein paar aus Lehm aufgerichtete Hütten vorhanden, in denen etwa 8 Familien ihr Leben fristen. Dieser Stadtteil liegt sehr weit ab und hat keine Schule. Da ist eins unserer kleinen Mädchen im stillen Dienst Halt und Trost für die andern. Sie

Ich war des Blinden Auge, und des Lahmen Stütze.

Ich war ein Vater der Armen; und welsche Sache ich nicht wußte, ersorgte ich.

Ich zerbrach die Mäckenzähne des Ungerechten, und riß den Rand aus seinen Nähen.

Job 29, 15—17.

lebt dort jetzt bei ihrer verheirateten Schwester. Wir geben ihr monatlich auch eine Meßschibie (!), damit sie leben kann. Und Ofsanna ist fröhlich und dünkt sich reich, weil sie den andern helfen kann. Sie sammelt täglich die kleinen zerlumpten Kinder um sich und lehrt sie lesen und



Älteste armenische Kirche im Stadtteil Şekercidere in Marasch.

schreiben! Wie fauber hatte sie es in ihrer armen Stube! Der Ausdruck „Stube“ ist eigentlich sehr übertrieben. Wir würden es wohl nicht als Stube anerkennen. Da sie die einzige ist, die dort lesen kann, muß sie mit ihren 14 Jahren den andern schon helfen. Sehr charakteristisch war es heute morgen, daß dort eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm uns bat, nicht um Brot, sondern — um eine Bibel, damit sie auch zu Ofsanna in die Schule gehen könnte, um noch lesen zu lernen. Es ist das etwas Gewaltige, daß diese Frauen, die durch ihr unbeschreibliches Glend vielfach in Stumpf sinn versanken, jetzt so erwachen!

Dies gleicht dem erfrischenden Lustzug: Wenn die Dipe beginnt, oft schon morgens um 8 Uhr, wird die Atmosphäre über Marasch immer dichter; es ist eigentümlich, wie eine Dichtigkeit die Luft annehmen kann. Alle aus den verpumpten und mit Unrat angefüllten Straßen aufsteigenden Dünste können nicht aufwärts dringen. Mit tausenden von Mäusen ist die Luft angefüllt, die einen legt es sich auf die Glieder. In eider Wahlverwandtschaft suchen die Gesichter die Farbe unserer Khaki-Anzüge anzunehmen. Die Luft ist so dick, daß man den Einbruch hat, sie lege sich wie ein Weichfack auf uns. Da wird es Nachmittag, und plötzlich, während die Sonne sinkt, kommt ein frischer Lustzug von Westen! Ströme gesunder stärkender Luft fluten daher und vertreiben in wenig Augenblicken den „Hauch der Grüste“. Das ist der „Marasch-Wind“, der sich

den ganzen Sommer fast regelmäßig einstellt, begrüßt mit einem kräftigen „chosch geldinis“ (willkommen)!

So kommt ein frischer Lustzug aus dem Westen durch unsere Liebesarbeit in diese dumpfe Atmosphäre. Ein Hauch von oben! Der Herr sei gelobt für die treuen Freunde in Deutschland, die uns diesen Wind herfenden. Sorgt dafür, daß er täglich frisch wehe!



Geistliches aus dem Orient.

Von P. G. Rohmann, Marasch.

In den letzten Jahren haben wir manche wunderbare Bewegung in der armenischen Kirche gehabt. Im folgenden gebe ich die interessante Erzählung einer eingeborenen Bibelfrau wieder, die mir über ihre Erlebnisse berichtete:

Vor 15 Jahren wurde ich vom Herrn betufen, für Ihn zu arbeiten. Ich sträubte mich anfangs hartnäckig gegen diesen Ruf. Mein Vez sagte — „es ist zu schwer für dich, du hältst es nicht aus.“ Zunächst arbeitete ich dann als Bibelfrau ein paar Jahre in dem Dorf Öbez auf dem Amanusgebirge und dann kam ich nach Kefas, wenige Stunden südlich von dem alten Antiochien. Die kirchlichen Zustände waren hier ganz außerordentlich traurig. Seit langen Jahren war in der protestantisch armenischen Gemeinde dort Zant und Streit. Die Gottesdienste hatten vollständig aufgehört. Es gab keinen Prediger mehr. Alles war verlassen. Ich sah, daß hier menschlich geredet nichts zu machen war. Gott mußte irgendwie eingreifen, um etwas Neues zu schaffen. Ich sammelte eine Anzahl Frauen um mich. Wir kamen täglich zusammen, um für die Gemeinde zu beten. Es war im Frühjahr des Jahres 1901. Die Frauen waren in der Seidenraupenzucht außerordentlich beschäftigt. Wir konnten daher nur des Morgens vor Tagesanbruch unsere Zusammenkünfte halten. So hatten wir eine Woche hindurch früh am Morgen regelmäßig zusammen gebetet. In der Nacht vor dem siebenten Tage war ich innerlich so bewegt, daß ich nicht schlafen konnte, und ich mußte, der Segen, um den wir gebeten hatten, würde jetzt kommen! Als ich des Morgens zu unserer Zusammenkunft ging, sah ich, wie die Frauen zusammen liefen. Sie gingen nicht wie gewöhnlich, sondern liefen herzu. Kaum hatte ich die Versammlung begonnen und 2 bis 3 Sätze gesagt, da begann eine wunderbare Bewegung. Einige fingen an zu weinen, und eine nach der andern stand auf, um zu sprechen. Einige der Anwesenden sahen auch Gesichte, in denen ihnen durch Bilder die wichtigsten Wahrheiten der Bibel anschaulich wurden. Als es Tag wurde, gingen wir auseinander. Am nächsten Morgen ging es auf die gleiche Weise. Einige redeten, andere beteten. Es

war eine große Unruhe. An dem folgenden Sonntag kamen auch Männer hinzu, die ebenfalls ergriffen wurden. So entstanden tägliche, große Versammlungen, in die von weit und breit die Leute herzuströmten. Die Leute versöhnten sich, baten gegenseitig um Verzeihung und bekamen ihre Sünden. So ging es oft den ganzen Tag, daß wir kaum Zeit hatten zu essen. Auch die Kirchenältesten, die lange in Fesseln mit einander gelebt, versöhnten sich. Viele brachten ihre Schmuckachen, so daß man 6 Lstr. für die Heidenmission fortgeschicken konnte. Von Aintab kam Prof. Levontian herüber, um die Leute „zurecht“ zu bringen. Als er an den Versammlungen aber teil nahm, wurde er immer stiller und endlich sagte er: „Ich bin gekommen, Euch zurecht zu bringen, aber ich habe von Euch gelernt.“ Ein ganzes Jahr dauerten die Gebetsversammlungen fort. Man wollte oft die Versammlungen aufheben, aber die Frauen sagten, wenn man ihnen die Gebetsstunde nähme, das wäre daselbe, als wenn man den Fisch aus dem Wasser nähme. Es war etwa ein Jahr darauf an einem Sonnabend Abend. Ich wollte nur eine ganz kurze Gebetsstunde halten, denn ich hatte mich für die Arbeit an Sonntag noch vorzubereiten, da kniete in der Versammlung eine Frau nieder und fing an, in einer völlig unbekannten Sprache zu reden. Während sie sprach, kam der Prediger herein, und die Frau fing an, mit ihm in derselben Weise zu sprechen, daß er ganz erstarrt stehen blieb. Am folgenden Tage haben dann vier andere Frauen ebenfalls in derselben Weise geredet. Von einigem, das sie in diesem Zustande sagten, gaben sie die Erklärung, indem sie die Worte hinzusetzten, das bedeutet dies und das bedeutet jenes. Das Weisse war eine Einladung zur Buße an die, die sich noch nicht bekehrt hatten. Nur das, was sie auf diese Weise übersehten, war ihnen klar, das andere nicht. Es war ihnen, als seien sie von der Erde fortgerissen. In diesem Zustand haben sie auch wunderbar gesungen. Ganz gottlose, junge Leute kamen in diese Versammlungen aus Neugierde, aber sie wurden so ergriffen, daß sie sagten: „Wir müssen bekennen, daß der Herr unter Euch ist.“ Auch auf die umliegenden Dörfer pflanzte sich diese Bewegung fort. Ich hatte in dieser Zeit eine Augenkrankheit bekommen. Da ich Medizin dafür gebrauchte, kam eine Frau zu mir und sagte: „Ich bin betrübt über dich.“ Dann legte sie mir die Hand auf und betete. In dem Augenblick war der Schmerz fort und meine Augen waren geheilt. Im Sommer 1903 kamen zwei Männer aus Aintab, um in den Versammlungen zu helfen. Als sie anfangen zu predigen, sagten die Frauen zu dem einen von ihnen, den sie zum ersten Mal sahen: „Du bist ein Heuchler, dein Christentum ist nicht echt.“ Es stellte sich heraus, daß sie recht hatten. — Ein Lehrer, der sich besonders der erweckten jungen Leute annimmt, wurde nach Resab geschickt.

Von Resab ging ich nach Beilan auf dem Amanusgebirge. Dort war ich fünf Monate, ohne daß mich der Herr gebrauchen konnte. Der Herr zeigte mir, in welcher einem inneren Zustande unsere armenischen Gemeinden waren. Es war gerade, wie in Laodicäa. Die Kirche stand nicht in der Gnade, sondern unter dem Befehl. Sie wollten alles aus eigener Kraft tun. Von Beilan ging ich nach Aintab, aber auch dort war daselbe der Fall. Ich konnte nicht arbeiten, aber immer deutlicher offenbarte mir der Herr den traurigen Zustand der Kirche. Ich wurde darüber innerlich so traurig, daß ich glaubte, nie mehr lachen zu können. So ging es bis zum Palmsonntag (1902), da zeigte mir der Herr, daß Er ein großes Werk in Aintab tun wollte. Ich ging zu Dr. Merril und sprach mit ihm, daß wir Leute auffuchen wollten, die arbeiten sollten. Dr. Merril nahm Bleistift und Papier, um einige aufzuschreiben, dann legte er es wieder fort und sagte: „Der Herr muß selber Leute ausfinden.“ Ich ging dann ins Vereinshaus, um mit den dort versammelten jungen Leuten darüber zu sprechen. Ich war erstaunt, daß sie von demselben Gedanken beseelt waren, wie ich. Sie sagten: „Wir müssen den Herrn bitten um eine Reubelebung der Kirche.“ So gingen in Aintab Gebetsversammlungen an, die drei Monate hindurch täglich vor Tagesanbruch gehalten wurden.



„Das im Massaker zerstörte Kloster Marag bei Wan.“

Eine ganze Reihe junger Männer wurden von dem Geiste Gottes ergriffen und übergaben sich Ihm. Es geschah das in großer Stille, ohne alle Unruhe. Es war weit tiefer und gründlicher, als in Resab. Der Prediger Popasian in Aintab wurde auch erweckt. Er sagte einmal: „Ich bin auf das Pferd gestiegen

und wollte den Herrn hinter mir herziehen, aber der Herr sagte: Folge du Mir nach."

Die Erweckung breitete sich über die ganze Umgegend aus bis nach Marasch. Als man nun überall von Erweckung hörte und sprach, versuchten viele an ihren Orten die Erweckung hervorzurufen und die Sache nachzumachen, dadurch wurde das Ganze verdorben. Man sagte zu den einzelnen: "Du mußt aufstehen und deine Sünden bekennen" u. dgl. Das war nicht vom heiligen Geiste. Viele führten beständig die Sprache: "Der Herr hat mir dies, der Herr hat mir jenes gesagt." Dabei hatten diese Leute noch durchaus nicht das rechte, geistliche Leben. Ein Richtgeist nahm überhand. Viele wollten auch nicht mehr arbeiten, und vielfach griff ein schonungsloses Urteil über andere Platz. Noch gestern sagte mir ein zwanzigjähriger Jüngling: "Ich bin viel lebendiger als du, denn ich sehe Gesichte." Ich habe den Eindruck, daß der große Schaden der war, daß wir keine tiefen, geistsmächtigen Männer hatten, die diese Bewegung in die rechten Bahnen leiten konnten. Und das dringendste Erfordernis ist, daß Gott dem Volke Männer gibt, die die geistigen Führer des Volkes sein können.

Kranke Kinder.

Vielleicht interessiert es die lieben Freunde in Deutschland, die so freudig für das Volk des Herrn im Orient geben und mit ihrer treuen Fürbitte tragen, etwas aus meiner Arbeit hier zu hören. Der Herr hat mir nach Seiner großen Güte die Kranken anvertraut, und ich bin sehr glücklich über diese Arbeit, zu der, so der Herr will, mehr und mehr Armenpflege kommt.

Die lieben kranken Kinder in unserem Waisenhaus sind also meine besonderen Pfleglinge und Lieblinge. Sie sind offen und vertraulich und sehr dankbar; und es ist rührend, wie selbst die Kleinsten bemüht sind, mir kleine Handreichungen zu tun, z. B. Wasser herzuholen u. dgl.

An manchen Kindern haben leider die fehlende Pflege im zartesten Alter und schlechte Nahrung (manche der Armen nährten sich zum Teil von Moos und Erde) recht spürbare Folgen hinterlassen. Sie sind oft kränklich und sehen im Gegenpaß zu den andern runden Gesichtern elend aus.



Michael Afakian; stark an den Pocken.

Was ist es doch für ein großes Glück, daß brennende Heilands- und Nächstenliebe diese Kinder aus äußerem und innerem Verkommen errettete. Herrlich leuchtet dieser Liebe das Wort des Herrn: Matth. 25, 40.

Da ist z. B. meine kleine Ragtime Bastanian, eine von den zuletzt Aufgenommenen, die durch die elende Ernährung und bedingt durch die Umstände eine schlimme Krankheit bekommen hat, und von der ich überzeugt bin, daß, wenn sie nicht ins Waisenhaus und dadurch in entsprechende Pflege gekommen, sie elend verkommen wäre. Sie ist etwas scheu, aber so rührend dankbar. Ich kann diese Dankbarkeit verstehen, wenn ich an das Elend denke, aus dem dieses Kind kam. So einfach es im Waisenhaus ist, die Kinder fühlen sich doch wie im Himmel und blühen förmlich auf; denn sie haben ja eine Heimat und genügend Nahrung und Kleidung.

Dann gehört noch in besonder Weise die blinde Elisabeth Jeriasaban zu den Kindern, die mir ein bereicherter Beweis sind dafür, daß die Arbeit an den Kindern nicht vergeblich ist. Sie wurde im vorigen Sommer von dem lieben Dr. Uffher buchstäblich fast verkommen und krank von der Straße aufgelesen und zunächst in sein Krankenhaus gebracht, von wo sie, als sie wieder gesund war, in unser Waisenhaus kam. Sie ist durch des Herrn Gnade so weit, daß sie auf dem einen Auge schon etwas sieht; ihre Freude darüber ist unbeschreiblich; sie ist, man kann wohl so sagen, beinahe übermütig vor Glück.

Man acht ja in Deutschland nichts von dem grenzenlosen Elend hier; und wenn man es sich noch so schlimm vorstellt, die Wirklichkeit ist doch noch schlimmer. Das Herz tut mir weh, wenn ich die armen, fast „nackten“, hungernden Kinder, eben Unbilden der Witterung ausgesetzt, in den Straßen sehe. So arm, so unvorsichtig; doppelt arm, weil niemand ihnen vom Heiland sagt, der sie lichte und für sie stärke.

Ja, Elend genug hier! So viel und so tiefes, daß man mit immer größerem Verlangen anschauen lernt nach dem Herrn und Seinem Friedensreich, in dem Gerechtigkeit und Friede herrschen werden, und der allein dies arme Volk aus der äußeren und inneren Knechtschaft retten kann.

Doch „bis daß Er kommt“ möchte Er da weiter in Deutschland die Herzen erwärmen für unsere armen Brüder und Schwestern hier im Orient, dreifach arm, wenn sie krank sind. Möchte Er in besonder Weise die armen Kranken, die in einer so besonders traurigen Lage sind, den lieben Freunden ans Herz legen.

Zu großem Segen ist das Krankenhaus, in dem immer einige durch Dr. Uffhers selbstlose

Liebe, unentgeltliche Aufnahme finden, schon geworden. Die Kranken werden dort wahrhaft gepflegt nach Leib und Seele und so manche Herzen erreicht, die auf andere Weise vielleicht nie von der Liebe Jesu hören würden.

In diesen Tagen rief der Herr ein liebes Waisenkindchen aus einem anderen Hause heim. Ich be-

suchte sie öfter im Krankenhaus und erzählte ihr, so gut ich konnte, vom guten Hirten, der sein Schäflein heimholen will ins Vaterhaus droben. Sie war sehr freudig und getrost und bereit, einzugehen zu ihres Herrn Freude.

Durch lauges Leiden hatte sich der Herr dies Kind zubereitet, so daß man wohl sagen konnte: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ Ihr letztes Wort an mich war: „Bleib in Frieden meine liebe Mutter!“

Betet lieben Freunde, daß dieser Friede, den sie mir wünschte und den sie selbst hatte, noch recht viele arme, frieblose Herzen hier in diesem finstern Lande erfüllen möchte, **betet** und helft, daß Sein Reich immer mehr gebaut werde!

Krankenhaus in Wan.

Clara Riese.

Gerettete und verlorene Söhne.

Darum an ihre Freundschaft sollt ihr sie erzaun. Monat 7, 24

Dieses Frühjahr können wir fünfzehn Knaben entlassen. Zum großen Teil wissen wir die weggehenden Jungen in Gottes Händen, weshalb wir sie ruhig und getrost ziehen lassen. Er wird für sie sorgen. Bei dem einen, Garabed ist sein Name, wurde die Entlassungsfeier zu einem Wendepunkt seines inneren Lebens. Er war tief ergriffen und bat Otern um die Zulassung zum Abend-

mahl, die man ihm freudigst bewilligte. Mofes von Garmeri, der das Barbierhandwerk gelernt hat, zieht zu seinem Meister Maru, einem lieben christlichen Bruder, hier in Mesereh; dieser nimmt ihn vorerst gegen freie Kost, Logis und Kleidung in Arbeit, was hier zu Lande schon ziemlich viel bedeutet für einen jungen Handwerker. Ebenso zieht der Hufschmied

Darutun zu seinem Meister, gleichfalls unter den obigen Bedingungen. Sind sie etwa ein Jahr oder länger bei den Meistern, dann gibts wohl auch einen kleinen Verdienst. Hier der ausgetretenen Knaben — ein Schneider und drei Schreiner — werden in unieren Anstalten Arbeit finden gegen einen bestimmten Tagelohn. Ein anderer ist zu seinen Verwandten gezogen. Die drei übrigen haben sich hier nahe bei den Waisenhäusern ein Zimmer gemietet. Die allernotwendigsten Inventarien

haben sie sich selber angeschafft; auch die Rikde besorgen sie selbst. Zwei oder drei der Austrittenen gehen nach Aduna, wo immer viel mehr Arbeit ist als hier. Ob es ihnen freitlich gelingen wird dorthin zu kommen, ist mehr als fraglich, denn sie müssen ohne Paß gehen. Es ist jedenfalls wichtig, daß wir nicht aufhören, für die ausgetretenen Waisenkinder zu beten. Der Herr geht ihnen nach, der ausgekreute Samen geht auf!

Schon vor vielen Jahren mußte Satal mit einem andern zusammen eines fittlichen Vergehens halber entlassen werden. Er ging uns immer aus dem Wege. Später gelang es ihm, nach Amerika zu entkommen. Doch nie hatten wir Nachricht von ihm. Aber da kam vor ein paar Wochen ein langer Brief aus Amerika an mich, reichlich geschrieben — und von wem ist er? Vom Satal! Und durch den



Waisenhau-Wäkeri.

Das fertige Brot hängt auf den Stangen.



Türkisches Restaurant.

ganzen Brief hindurch tönt eine tiefe Anhänglichkeit und Liebe: Man merkt es seinen Worten ab, der Herr arbeitete an ihm.

Freilich haben wir ja auch verlorene Söhne — solche die in Armut und Schande geraten sind. Da haben wir einen armen Burschen, namens Nyschan im Gefängnis hier in Mesereh. Er erlernte die Heberei, wurde hier bei seinem Gang zum Diebstahl mit viel Liebe und Gehuld getragen. Er hatte ab und zu Anwandlungen von Sinnesänderung, aber der Gang zum Stehlen brachte ihn schließlich ins Verderben. Er ließ sich einen bedeutenden Diebstahl in dem Schuhmacherladen unseres Digran — dieser ist ebenfalls ein früherer Waisenknabe — zu Schulden kommen. Der Verlust war zu groß, Digran stand vor dem Bankrott. Er mußte klagen, um zu seinem Besitz zu kommen. Der Veracht fiel auf Nyschan. Derselbe gestand dann auch sofort seine Sünde ein und sitzt nun hinter Schloß und Riegel. Und dann der Sarkis. Er verließ in seinem Eigenwillen das Waisenhaus, ehe er ein Handwerk völlig erlernt hatte! Er träumte wohl von Goldbergen draußen. Er ging zunächst zu einem Leblebudschi, einem Mann, welcher Erbsen mit Salz röstet. Diese Leblebu sind ja ein Lederbissen für die orientalischen Kinder; da versprach sich Sarkis herrliche Tage. Aber es kam anders. Bald war er ohne Stelle. Dann zog er als Bäckerbursche durch die Straßen und rief Brot zum Verkauf aus. „Brot! Brot! Brot! für 10 Parai!“ zog er schreiend eines Tages
 Fort mir durch die Straßen. Er rief, daß seine Stimme weithin erschalle. Und um die Leute aufmerksam zu machen, hatte er sich eine Art „Jobler“ angewöhnt, den er jedem Ausruf folgen ließ. Lumpen bedeckten ihn, an seinen Füßen ein paar alte Schlappen, aus dem Kopf einen Fetz, vom Schmutz mehr schwarz als rot! So weit ich ihn verfolgen konnte, wollte ihm niemand etwas abkaufen. Er aber machte sich weiter

nicht viel Sorge deswegen. Der Frühling war ja eingezogen und da ging es schon. So zog er ganz frohlich durch die Straßen und jodelte und schmalzte, als ob er der glücklichste Mensch der Erde wäre. Aber der Frühling und Sommer gingen vorüber, und als der kalte Winter einzog, da kam der arme Sarkis vor Frost und Kälte zitternd gar manchmal an unsere Tür, um

ein Almosen zu erbetteln. Hoffentlich kommt auch Sarkis noch eines Tages zur Besinnung.

Diesen Winter wurden wir wiederum sehr viel um Aufnahme von den ärmsten der Waisen gebeten, konnten aber leider keine aufnehmen, da wir keine Erlaubnis dazu hatten. Vor einigen Tagen hat man mich dringend um die Aufnahme von drei Kindern, die im größten Elend leben. Sie sind keine Waisen, sondern der Vater ist Türke geworden, und da hat sich die Frau von dem Manne scheiden lassen. Um den Kindern ihre Religion zu erhalten, hat sie vom Gericht alle Kinder sich aussprechen lassen. Sie wollte gern die Sorge übernehmen, wenn ihre Kinder nur nicht muhammedanisch werden. Wie schön wäre es, wenn sich Herzen bereit fänden, gerade diese Kinder zu versorgen.

Joß. Schmann.



Aus unserer Salemsarbeit in Marasch.

Auf der Männer-Station des Krankenhauses „Salem“ in Marasch*) sind 10 und auf der Frauen-Station 20 Betten, in denen die Kranken selten fehlen. Zeitweise reichen die Betten nicht aus und mühen noch an 20 Kranke am Boden liegen. Für die kleinen Kinder ist ein besonderes

Zimmer, in dem sich 4 hiesige Wiegen befinden für die ganz kleinen Kinder, die größeren schlafen am Boden. Jeden Morgen haben wir gemeinsame Andacht. Ich möchte etwas von dem Tagen sagen, den wir durch das Krankenhaus hier haben. Die Kinder, die ihre Mütter verloren, finden hier wieder eine Mutter. Menschen mit den bösesten Krankheiten finden hier ein Unterkommen. Leute, die hungrig sind, werden hier gesättigt, und we-

viel Traurige finden hier Trost! Die armen Kranken werden wöchentlich dreimal nachgesehen. In der schlimmsten Zeit des Winters werden die sehr Armen zweimal hier gespeist, und sind deren oft bis an 350

*) Unser angehender Diakon Barta n im Krankenhaus Salem sahnte sich gedrungen, uns einen Brief zu schreiben, aus dem wir einiges wiedergeben.



Milchträger.

mit einem Mal. Das Pferd von Fräulein Schäfer muß oft bis zur Ermüdung mit Fräulein Schäfer in der Stadt umhergehen, um die Kranken, die nicht ins Krankenhaus kommen können, zu besuchen. Auch werden oft die Armen bis zu Hunderten mit Steinlefen auf dem Felde zc. beschäftigt. Zu Weihnachten dürfen

Jesu willen tun die Fräulein dieses." Beim Verteilen der Geschenke war die Freude unbeschreiblich.

Einen Tag nach dieser Bescheerung wurde ich in ein Mahalle mit Namen Kert-lane geschickt. Die dortigen Leute hatten seit Monaten nicht mehr gewaschen, jetzt hatten sie einen Kupfertessel und drei



Speisung der Hungernden vor Salem.

die Lahmen, Blinde und allerhand Leidende bis zu hundert kommen, um besonders gespeist zu werden, wobei den Leuten durch die Krippe, den Weihnachtsbaum und durch das Dienen unserer beiden Fräulein die Liebe Jesu vor die Augen gemalt wird. Ich will nur von einer Frau erzählen, die in der Weihnachtsstube plötzlich ihre Hände zum Himmel erhob, und wie ich, auf sie zutretend, fragte, warum dieses Staunen, diese auffällige Tat, sagte sie etwa folgendes: „Mein Verstand entwich mir, ich bin bestürzt, ich habe meinen Hunger, mein Alles vergessen, denn noch nie sah ich solche Pracht, ich preise meinen Gott. Unwillkürlich erhob ich meine Hände. Jetzt ist Jesus geboren. Ich weiß jetzt, um dieses

Holzmannen (zur Wäsche) erhalten, darum waren sie alle emsig beim Waschen. Sie wünschten es sich auch sehr, wöchentlich eine Bibelfstunde zu haben. An dem darauffolgenden Sonntag wurde von „einem Mann“ dort Stunde gehalten. Es waren Viele versammelt und wurde über Matth. 6, 35 gesprochen; sie lauschten alle und wünschten noch mehr zu hören. In unserem Krankenhause nimmt man keine Rücksicht auf Nationen zc., sondern allen ohne Ausnahme wird das Evangelium in offener Weise gepredigt. Es ist außerhalb des Krankenhauses nicht möglich, so „offen“ zu sprechen, darum sagen einzelne Gläubige, das tausendjährige Reich habe hier im Hause schon angefangen. Dazu kommt noch, daß das, was von soviel Predigern

nur gepredigt wird, hier ausgelebt wird; jedermann, der ein offenes Auge dafür hat, kann Jesus in der Tat sehen. Die Einladung, die wöchentlich an die Armen der Stadt ergeht, erinnert mich stets an Matth. 22, 9—10. Und beim Anblick der Lahmen und Blinden wird man an Luc. 14, 12—14 erinnert. Ebr. 13, 20—21 „Der Gott des Friedens“ vollende Euch in allem guten Werk, um Seinen Willen zu tun, in Euch schaffend, was vor ihm gefällig ist.

Ich möchte gerne hier die Worte von zwei Wahnsinnigen anführen. Ein junger 24 jähriger Mann wurde, nachdem er 8 Tage verheiratet war, wahnsinnig, seine Stricke waren stark genug, um ihn zu bändigen. Er kam dann ins Krankenhaus, wo er mit viel Liebe und Zucht behandelt wurde. Es waren in jener Zeit einige Jünglinge (Bild Seite 170 im vor. Jahrg.) im Krankenhaus, um bei ihm zu machen, teils um mit ihm auf dem Ballon draußen zu weilen, hauptsächlich aber, um zu beten; es waren einige von ihnen sehr gereifte Christen, die Tag und Nacht im Gebet verharren. Denn dieser Wahnsinnige brauchte eine Gebetsmacht, er war schrecklich tobisch, hatte es fort und fort mit dem Tschekan (Teufel) zu tun, allenthalben spuckte er diesen an; wen er dabei traf, das kümmerte ihn nicht; wen er in seine Finger bekam, der mußte es lange fühlen, alles wurde zerissen — kurz und gut es war ein furchtbarer Anblick, ihn an der Erde liegend zu sehen, wie ein Hund, bis zum Erschlaffen, bellend. So vergingen 4 Wochen; da eines Nachts sagte er zu dem bei ihm wachenden „Mann“, „sag mal, wie kam ich hierher, was tat ich denn?“ Wie der ihm sagte, „schon 4 Wochen bist Du hier, dieses und jenes tatest Du fogar den Fräulein an, so und so hast Du Dich benommen“, da ward er sehr beschämt, bat um Verzeihung bei mir und zugleich beim Herrn, sodann lobte er von Herzen den Herrn, sagte auch folgendes: „Mit meinem verlorenen Verstand habe ich ewiges Leben hier gefunden, ewig sei dem Herrn Dank!“

Ja in Wahrheit, das Herz jubiliert, sieht man jetzt diesen Wiedergenesenen, wie er vernünftig arbeitet und sein Brot verdient. Auf seinem Angesicht ruht ein sanfter Friede, und seine Worte sind vernünftig. Ja von Herzen Preis und Ehre dem Lamm!

Der zweite Wahnsinnige, von dem ich hier kurz reden will, ging ebenfalls geheilt von hier fort. Schon nach 5 Tagen war es besser mit ihm. Er sagte:

„Solange die Bibel und das Gebet hier im Hause bleibt, ist es unmöglich, daß jemand ungeheilt von hier fortgehen kann. Ich bin auch vollständig gesund.“ —

Soweit der Bericht von unserem W a r t a n. Er nannte nie seinen Namen; wo wir in seinem Bericht lesen „ein Mann“, da ist es eben unser „Wartan“. Er ist uns in der Arbeit unseres ganzen Hauses eine wahre Perle, treu und aufrichtig bis aufs Äußerste, und wir haben unsere wahre Freude an ihm, wie er sich entwickelt und wie er vor allem ein wirklicher Jünger Jesu ist. Gibt es einmal etwas zu tadeln oder gilt es, auf irgend etwas aufmerksam zu machen, so sagt er stets dankend, „ich bin Dein Wehahirt (Jünger), ich will gerne lernen.“ Er ist aus sehr armer Familie, war früher Weber, seit anderthalb Jahren ist er bei uns im Hause. Gewiß wird er den lieben Freunden gerne später einmal berichten, wie er in dem Massacre gerettet wurde. Schließlich, unser anderer angehender Diakon, entwickelt sich auch sehr gut, das Lernen fällt ihm freilich etwas schwer, aber er ist ein lieber, einfältiger und sehr williger Jüngling.

Es ist für uns eine ganz besondere Freude und Erholung, alle die neuen Einrichtungen fürs neue Haus zu treffen, und wir hoffen bestimmt, im April einzuziehen.

Ich möchte nun noch allen lieben Freunden in der Heimat für jedes Scherlein, welches mir geschieht, wurde für meine lieben Kranken, Elenden und Armen, herzlich danken. Manches arme Weibchen, das krank in einer feuchten Hütte lag, frierend, hungernd oder gar schon sterbend, habe ich nicht nur einige Tage versorgen können, sondern oft wochenlang, so weit reichten unsere Brote. Wir haben viele liebe Seelen, welche immer noch treu zu den Polyklimis-Andachten kommen, und danach still wieder fortgehen. Wir erwarten „Großes“ von unserem Herrn für unser armes, krankes, elendes Völkchen! Wir wissen, Er hilft den Elenden herrlich. Paula Schäfer.



Halte Dich gegen die Waisen, wie ein Vater, und gegen ihre Mutter, wie ein Hausherr.

So wirst Du sein, wie ein Sohn des Allerböhsen, und er wird Dich lieber haben, denn Dich Deine Mutter hat.

Sir. 4. 10 und 11.



Schweiz Beatenberg Berner Oberland Hôtel Pension Schöneegg

1150 Meter über Meer.

In evangelischem Sinn und Geist geleitetes Erholunghaus in
 schönster Lage des Berner Oberlandes.

Preise im Mai, Juni, September und Oktober Frs. 4.50 bis 7.
 im Juli und August Frs. 5.— bis 8.— je nach Wahl der
 Zimmer und Dauer des Aufenthalts.

Man verlange Prospect. [83]

Adelboden

das höchstgelegene Pfarrdorf des
 Berner Oberlandes [105]
 Erholungsheim „Edelweiss“

30 Betten. Stille Lage, zunächst Tannenwald. Pracht. Aussicht auf Gletscher,
 Bergriesen, Täler. Tägliche Hausandacht. Näheres durch Prospekt.

Chur. Pfarrh. bietet Privatunter-
 richt d. höh. Mathematik. Töchtern d.
 best. Stände u. 8—16 J. Indiv. Erzieh-
 bergl. Familienl. Wald, gesunde Wohn-
 empfehlungen. Landgrasfede d. Allstet.
 S. Suter, Pfarrer. [82]

Das seit 1891 bestehende erste alte

Christliche Hospiz

von C. Fernes zu Cöln a. Rh. befindet
 sich Johannisstraße 77 nicht zu ver-
 wechseln mit Johannisstraße 89. [89]

Schweizerreisenden empfohlen:

Tun-Schweiz
 Pension

Maison Rose
 F. Mieg-Perillard.

Voranzuge
 erwünscht.

Ostseebad Zoppot

Pension Wienecke

Villa Seerose, Wäldchenstr.
 in nächster Nähe der See, gesunde Lage.
 große Zimmer, gute Verpflegung. Win-
 ters geöffnet.

Elise Wienecke. [85]

Charlottenburg-Berlin

Bismarckstraße 86.

Altteste Koch- und Industrieschule,
 verbunden mit Pensionat für Töchter ge-
 bildeter Kreise. Vorzügliche Referenzen.

— Prospekt. —
 Vorhergerinnen: K. Sabock u. A. Schüler.

Christl. Erholungshaus

Tersteegensruh

Mülheim Ruhr.

Bergluft, Spaziergänge im Walde und
 in prächtigen Anlagen, herrliche Aus-
 sicht ins Ruhrthal. Gute Verpflegung.

Mäßige Preise.

Matth. Barte

Fernsprecher 472 [84]

Basel

Hotel Euler

Feines erstklassiges Familienhaus
 in ruhiger Lage nächst dem Bahnhof.

Freienwalde a. D. [77]

Töchterpensionat Schaefer

Lehr- u. Erziehungsanstalt für 12 junge
 Mädchen christlicher Konfession des Ju-
 und Mittelstandes. — Näh. d. Prospekt

Leinen, Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft

von Sophie Allbach, Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 25.

Lager weiß. Leinen und Halbleinen, Bettuchhalbleinen in voller Breite p. Meter
 von Mt. 0.80 an. Hervorragendes der Leinenindustrie in Zeitgarneleinen und
 Halbleinen, sehr geeignet ihrer Haltbarkeit wegen für größere Gastabstimmungen,
 Anstalten und dergl. Damen-, Kinder-, Bett- und Küchenschleier, Tischschürzen,
 Trikotagen, Strumpfwaren, Reformcorsets u. Hygienaleibchen. — Spezialität:
 Herrenhemden nach Maß. Für tabellösen Sitz bei normalen Figuren bedarf es
 nur der Angabe der Körperweite. Muster und Auswahlforderungen stehen gerne zu
 Diensten. Sonn und Feiertags geschlossen! [90]

Trauben-Weine

garantiert
 naturrein, un-
 vergoren und alkoholfrei, weiß pr. Flasche
 Mt. 1.10, rot pr. Flasche 1.20, en-
 vickelt jedes Quantum. Hh. Schwab,
 christliches Weinhandlungsbüro
 (Weinland). [60]

Brandmalerei. Kerb- u. Flach-

[61] — Preisliste frei. —
 Aug. Hartung Wwe., Bismarckstr.

Johannes Schergens, Martinstrasse 6, Bonn a. Rh.

Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung

Specialität: Christliche Litteratur und Kunst.

Versandt auch fremdsprachl. Litteratur und nach allen Ländern.

Reichhaltiges Lager

von Bibeln, Gesang-, Erbauungs-, Erzählungs- und Bilderbüchern

Sonntagschul-Artikeln, Traktaten, Wandsprüchen, Blumenkarten, Bildern (gerahmt und ungerahmt), plastischer Kunst etc.

Schnellste Besorgung von etwa nicht vorräthigem und prompte Lieferung christlicher Zeitschriften (auch Partien i. Blättervereine)

vornehmlich dessen, was in den „Mittheilungen aus dem Orient“ angezeigt ist.

Als durch Versandt geschädigte Ex. empfehle ich:

	für M.
Aus dem Tagebuch eines Verstorbenen	0 10
Beyerhaus, Carl, Lebensführungen des Korpredigers, dargestellt von seinem Zwillingenbruder M. 1.20 (Cart. 25, Einb. 60 Pf.)	0 80
Biegler, Johs. Pfr., Friedl. Suchenden und gedrückten Seelen gewidmet M. 1.— (Cart. 25, Einb. 60 Pf.)	0 60
Fritsch, W. Pfr., Am italienischen Kanale, Wahrheitsgetreue Mittheilungen I M. 0.80, II M. 1.— (Einband M. 0.90)	1.—
Goecke, A., Lieder für Sonntagsschulen und Jungfrauenvereine (M. 0.20)	0 10
Lang, A. F. M., Liederalbum für Zuhörerpieler karton. M. 1.25 (Einb. M. 0.50)	0 80
Lazari, M., Lieder des tiefsten Schmerzes in glühender Verkörperung für trauernde Mütter. Mit Lichtdruck „Kraibach zu Gott“. Brosch. M. 1.50 (Einband im Silberschnitt M. 0.70)	0 80
Melzger, Chr., Liturgien für Sonntagsschulen, Jünglings- und Jungfrauenvereine M. 0.60	0 40
Spurgeon, Rev. C. H., Das stellvertretende Opfer Christi. 3 Pred. 2. Aufl. M. 0.50 (Einb. M. 0.40)	0 30
—, Guldene A. B. C. 1900 Aussprüche von C. H. Sp., ges. von Pfr. v. Zychlowski M. 1.00 (Einband M. 0.60)	1.—

Wenn zusammengekommen für Mk. 10.50, per Nachnahme oder Vorauszahlung.

Harmoniums

in allen Preislagen, sowohl gegen baar billigt als gegen Ratenzahlungen.

Liederbücher etc.

für Versammlungen und Vereine, Sonntagschulen (Blätter und Traktate)

zu Partiepreisen.

Kataloge gratis und franco.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

	für M.
Spurgeon, Rev. C. H., Festen zum inneren Schmuck. Auszüge aus den Schriften d. sel. C. H. Sp. 4. jeden Tag d. Monats M. 0.60 (Eleg. Chromo-Mäppchen)	0 30
Steen, A., Zwölf Heldenkämpfe, Kantat der Grosse, und Stab der Heilige und eine Heldin der Liebe ist stärker als der Tod. Brosch. M. 2.— (Einband M. 0.70)	1 20
Strobel, F. N., Die Hoffnung Israels. Eine Sammlung Predigten M. 6.— (Einband M. 1.—)	3 50
—, Vaterländische Gedenkpredigten, Eleg. karton. M. 0.80	0 30
Taylor, J. H., Abschieds- und Dienst Betrachtungen über 4 Mus. 6 u. 7 M. 0.50 (Cartonage 20 Pf.)	0 30
Teerström, G., Früchte des Geistes, (Gal. 5, 22), Lieder und Aussprüche v. P. v. A. (Eleg. Chromo M. 0.60)	0 30
Voemel, A., Pfr., Leben und Liebe. Mit Vorwort von E. Schrenk M. 0.80 (Cart. 0.20, Einb. M. 0.60)	0 50
Warne, Fr., Georg Müller. Ein Glaubensapostel unserer Zeit M. 1.50 (Einb. M. 0.60)	1.—

Statt M. 22.40 M. 13.35

Wenn kartoniert oder gebunden gewünscht, bitte den in Klammer vermerkten Preis zurechnen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Auf heiligen Spuren abseits vom Wege

Bilder und Erinnerungen aus dem Morgenlande.

Von Wfr. Arnold Kiebig, Dozent

Auf feinem Kunstdruckpapier mit 78 Illustrationen, 2 Planstücken und 2 Karten Preis brosch. 4 Mk., elegant. geb. 5 Mk.

Wanderungen durch das heilige Land.

Von Professor Dr. Konr. Kurrer, Dekan in Zürich.

Ein Prachtwerk mit 62 Illustrationen u. 3 Karten. 2. Aufl. eleg. geb. 6 Mk. Dr. Kurrer hat seine mit Recht als einer der bedeutendsten Kenner des heiligen Landes, gerade die Einfachheit und Würdevollheit der Ausstattung u. die Fülle der in der Beschreibung mitgetheilten Lebenserlebnisse des Verfassers selbst und seiner Schüler mitgetheilt. Das Werk ist sehr reichhaltig und enthält eine große Anzahl von Bildern, die den Leser in das heilige Land versetzen und ihm einen lebhaften Eindruck von demselben vermitteln. In druckeisen durch alle Buchhandlungen.

Die

Jugend-Hilfe.

Illustr. Monatsblatt im Interesse eines selbständigen und tätigen Glaubenslebens der konfirm. Jugend. Gratisbeilage Lichtkranz zum Suchen in der heil. Schrift für jeden Tag des Monats an der Hand des systematisch geordneten Themenabgleichs für Bibel-leser. (34) Wohlthätiger junger Leute lesen in dieser praktischen Hefen. 3. Jahrg. 24 Hft. Dabli. frei zugelandt nur 75 Pf. durch Preisgeber Blocher, Friedrichslagen der Berlin. „Die Seel-herge“ urteilt: „Ein treffl. Blatt voll geistlicher Seelenpflege.“

Das Versand-Geschäft

MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

hält streng an dem Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.

Der mit ca. 5000 Abbild. ausgestattete Hauptkatalog wird unberechnet und portofrei versandt.

Er enthält Ausführliches über folgende Warengattungen:

Mey's Stoffwäsche	Peitzwaren	Echte Silberwaren	Gegenstände aus Rehgehörnen
Damen- und Kinderwäsche	Herren-Garderobe	Alfenidewaren	und Hirschgeweihen
Korsolle	Hüte und Mützen für Herren	Vernickelte	Kunstgusswaren
Herren-Wäsche	und Knaben	und Messingwaren	Spielwaren
Tisch- und Bettwäsche	Krawatten	Kinderwagen, Kindermöbel	Zigarren und Zigaretten
Taschenflücher	Kinder-Garderobe	Holzwaren	Tabake
Leinene u. baumwoll. Stoffe	Schuhwaren	Wirtschafts-Artikel	Rauchrequisiten
Kleider- und Besatz-Stoffe	Regenschirme	Lederwaren	Toiletteseifen und Parfüme
Gardinen und Möbel-Stoffe	Uhren, Musikwerke	Reise-Utensilien	Schokolade, Kakao
Teppiche	Optische Waren	Kurz- und Stahlwaren	Tea, Biskuite, Liköre
Damen-Konfektion	Artikel für Brandmalerei	Jagdsport-Artikel	Suppenpräparate
Trikotagen, Strumpfwaren	und Kerbschnitt.	Teschings und Revolver	Briefpapier.
	Schmuck-Gegenstände		

Nichtgefallende Waren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

[104]

Pianos, Harmoniums.



Verlangen Sie
Pracht-Katalog frei.
Jährlich. Verkauf 700 Instr.
Gut aus der Zeit an Private.
Gründete
Harmonium-Haus
Deutschlands.

Nur erstklassige Pianos,
bzw. vorrätig in Ton u. Ausführung.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Harmoniums, Pianinos

beste und billigste Preisquelle.

Preisliste umsonst

Verkauf d. berühmten Lindholm-Orgeln.

Max Bannicke [103]

Leipzig, Weststrasse 26.



Garantie für gute, Preisliste umsonst.
Wählen Sie ruhig in Merkmalen: 1. 5
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anschauen

[87]

Pianos, Harmoniums

und

Cottage-Orgeln

[54]

liefert zu den denkbar billigsten Preisen
Gustav Welsch Generalvertreter in
Dahlemer bei Barmen (große Filiale in
Eiderfeld, Hofkamp 80). Bei Bar-
zahlung sehr hoher Rabatt. Teilzahlung
nach Vereinbarung. Gewissenhafteste
Bedienung. Probefreileverung franco.
Schriftl. Garantie. Prachtkatalog frei.

Warnungsstimme

für unsere Jugend, Belehrung über
den gefährlichsten Jugendfeind (heimliche
Sünden), deren Folgen, Heilung und
Verhütung. Preis 86 Hg. franco bei
C. A. Meinel, Wernsdorf l. Baden.

Pianinos, Harmoniums, Klavierharmoniums

in nur feinsten Qualitäten. Höchster
Baarabatt. Preislo-Anschaffung.
Hüten belagen alle nähere. Gefährde
und gewissenhafte Bedienung. Empfeh-
lungen vieler gläubiger Christen.

W. Bosch II,
Gelsenkirchen. [26]

Harmoniums

Von

Mark 42.—

an.

Pianinos

Von

Mark 340.—

an.

Beste Fabrikate — Billigste Preise.

A. Zeschke,

Landsberg a. d. W. [70]

Harmoniums

in massivem Holze, in allen Teilen
vermietet und verschraubt, wider-
standsfähig gegen Hitze, Feuch-
tigkeit und Insekten, zerlegbar;
ferner

kleine tragbare Harmoniums
bauen auf Grund 50 jähr. Erfahrung
„Schiedmayer

Pianofortefabrik“

vorm. J. & P. Schiedmayer & Co. Hof-
piano- u. Harmon.-Fabrikanten.
Stuttgart, Neckarstr. 12.

Unsere Instrumente haben sich bereits
in allen Weltteilen auf vorzüglichste be-
währt, worüber zahlreiche Anerkennungs-
schreiben v. Mäcenaten etc. Beweis liefern.
Paris 1900 „Grand Prix“ [71]

Greizer Kleiderstoffe

für Damen u. Herren zu bekannt billigen
Preisen, Maße bis 8 m lang nach Gewicht.
Muster u. Auswahlsendungen franco
empfehlen

Frau Ida Becker, Greiz i. V.

باغچه حقایق و ابتداء و اما
 این اسرار بی حد و مرز است که حقایق آنرا در این باب
 می توان یافت

Mitteilungen
 aus dem
ORIENT.



Heft 10.

6. Jahrgang.

Juli 1904.

Original-masch.

Jahresabonnement (Oktober—September) M. 1.50 postfrei.

Inhalt: Was Ch. erlebte. — Ein Grab am Euphrat. — Nostrand. — Ein Glückstischblatt. — Einweihung unseres Krankenhauses Salem in Marash. — Kindweibe in Wan. — Zugzug mit ihrer Heime. — Brief aus Wan. — Stimmen der Presse. — Kurze Nachrichten. — Besprechung von Büchern.

Stimmen der Presse.

Türsch. Von Zeit zu Zeit kommt die Kunde von ränberischen Überfällen der Kurden gegen die Armenier und andere sesshafte Bewohner des türkisch-perfischen Grenzgebietes. Die Kurden sind ein Räubervolk, mit dem schon Xenophon auf seinem Rückzuge aus Mesopotamien nach dem schwarzen Meer schwer zu kämpfen hatte. Er nennt sie in der Anabasis „Karduchoi“. Sie haben sich seither in seiner Welse geändert und sind noch heute der Schrecken der andern Völkstämme, namentlich der Armenier, welche sesshaft sind und Viehzucht und Ackerbau treiben. Von der türkischen Herrschaft haben die Armenier keinen Schutz zu erwarten, denn sie oermag selbst nichts über die Kurden. Ja, vor Jahren haben die Türken diese förmlich gegen die Armenier gehetzt und mit ihrer Zustimmung haben die Kurden in den armenischen Städten ein Gemegel angerichtet, beim viele Tausende zum Opfer gefallen sind. Vorgefand, daß sich die Armenier auch zu wehren anfängen, daß sie Vandalen würden und gegen die Kurden und Türken Krieg führen. In den letzten Jahren hat sich nun der armenische Vandalenfürer Antranik besonders herorgetan, der als unzugänglichster, erschlossenster Mann geschätzt wird. Am 20. November 1901 hatte er mit 35 Mann das Kloster Surp Arakelot bei Musch besetzt, wo er dann darauf von um 1200 Mann türkischer Truppen unter dem Divisionsgeneral Mehmed Ali Pascha umzingelt wurde. Die türkische Regierung bediente sich auch damals des Bischofs Veringhan, um Antranik zu Ueberredung der Waffen zu bewegen. In seiner Antwort auf die Vorschläge erklärte Antranik, daß er und die Seinen keine Aufständigen seien, daß sie alle die Herrschaft des Sultans anerkennen, daß sie aber an einem Sultan genug hätten und es nicht dulden wollten, daß die türkischen Beamten als Sultane aufträten. Da die türkischen Behörden ihnen gegen die kurdischen Vöge nicht helfen, so blüde ihnen nur die Selbsthilfe übrig. Chaili Bescht, ein kurdischer Häuptling, sei von ihnen getödet worden, weil er der Anführer der Gemegel von Silant, Spaghant und Schuchnamat gewesen sei. Sie würden sich dann erst ergeben, wenn sie annehmen dürften, daß die türkische Regierung den ersten Willen habe, treue Untertanen des Sultans gegen die kurdischen Uebergriffe in Schutz zu nehmen. Auf Befehl aus dem Hofpalast hatten die Truppen seinen ersten Angriff auf das Kloster Surp Arakelot unternommen, aber auch die Umhüllung scheint sehr nachlässig gewesen zu sein, denn noch bevor die türkische Antwort auf die Erklärungen Antraniks eingelaufen war, drach die ganze Bande aus dem Kloster aus und kam ohne Verlust durch die türkischen Linien. Seitdem haust Antranik auf den Kassimier Bergen und es ist die Zeit den türkischen Truppen nicht gelungen, sich seiner zu bemächtigen. Nun soll ein neues Truppenaufgebot gegen ihn erlassen werden, wobei die Worte auch die Unterfückung der Kurden in Anspruch nimmt, die an und für sich schon mit den Armeniern auf dem Kriegsfuß stehen.

Die Kurden greifen aber auch nach Persien über, wo sie allerlei Räubereien verüben und wo sie sogar Befestigungen anlegen, um von da aus ihre Raubzüge zu unternehmen. Die persische Regierung, die in jene Gegend Truppen abgeschickt hat, glaubt zu wissen, daß die türkische Regierung diese Räuberbanden dahin abgeschoben und sie

sogar mit Waffen versorgt habe, offenbar weil sie an derartigen Untertanen selbst zu viel hat. Neuerdings flagt auch die amerikanische Regierung, weil die Kurden auf persischem Gebiete einen amerikanischen Missionar und seinen Diener ermordet haben und verlangt von der persischen Regierung Genugthuung.

Alle diese Dinge lassen es leicht möglich erscheinen, daß in der nächsten Zeit wieder wegen solcher Vorgänge internationale Verwicklungen entstehen werden.

(Dieu Züricher Zeitung).

Aus Armenien klegen hier folgende Meldungen vor: Nach einem Bombardement von mehreren Tagen und einem eritterten Widerstand der Armenier nahmen die türkischen Truppen Quellgouzan bei Cassian, wohin die armenische Bevölkerung von 45 durch Brand zerstörten Dörfern geflüchtet war. Die von Antranik geführten Aufständigen schickten Kämpfer gegen die Höhen von Taloot. Tausende von Frauen, Kindern und Greisen, die nicht folgen konnten, wurden erdarmungslos niedergemetelt. Taloot wird beschossen. Die abgeflohenen Aufständigen lebten in Widerstand. Die ganze Gegend von Musch ist ungesichert der Anwesenheit der Konstantinopoler Hochfahrende russische Beamte an der kassatischen Grenze suchen die Türken, Kurden und Armenier aufzuweilen.

(Frankf. Ztg.)

Kairo. In Kairo hat ein internationales Meeting zugunsten der Armenier stattgefunden, an welchem 2000 Personen teilnahmen. Die Versammlung beschloß, England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten ein Exposé über die Ursachen der Vöden Armeniens zuzusenden, und die Mächte aufzufordern, mit aller Energie einzuschreiten, um diesen Vöden ein Ziel zu setzen. (Der Bund, Bern).

Armenische Sprichwörter. Dem Nachdarn, wünsche eine Kuh, damit dir Gott deren zwei gebe. — Der Esel verbiert, das Pferd verzehrt. — Aus Achtung oor dem Herrn, schlage den Hund nicht. — Je mehr du denken wirst, desto mehr alterst du. — Je mehr der Baum Früchte trägt, desto mehr senkt er sein Haupt. — Stebst du den Stock auf, läuft der diebische Hund davon. — Einem gad Gott Appetit, dem andern Mlao (Reißbrei). — Wer ein Ei stiehlt, stiehlt auch ein Pferd. — Unrecht erworbenes Gut leuchtet im Dunkeln. — Pferd und Maultier stritten und zwölften ihnen verordnete der Esel.

Nur einige Hundert? Im armenischen Taurus liegt unweit des Muradflusses die Stadt Musch. Neben Erzgerum und Wikkil gilt sie als der größte und bevölkertere Plaz jenes Gebietes im Osten Kleinasien. Die Bevölkerung besteht außer den herrschenden Türken, die aber weit in der Minderzahl sich befinden, aus Abstammungen der Ueberbevölkerung der Armenier.

Keine Einschulung geben indeßen die herrschenden Zustände, an denen die schon von alters her heroorgetretene türkische Beamtenmilitärwirtschaft zweifellos die Hauptstütze trägt, für ein drutales Vorgehen gegen die niederen Stände im allgemeinen, für ein Gemegel, wie es von Zeit zu Zeit in der Türkei und namentlich in den kleinasiatischen Gebieten des osmanischen Reiches stattfindet, und wie es jetzt wieder aus der Stadt Musch gemeldet wurde. Nachrichten über beratliche graufame Vorkommnisse verbreiteten sich bereits vor Wochen. Man legte jedoch zunächst nicht viel Wert auf diese Angaben. Der Hauptgrund, weswegen der Unglaube bezüglich dieser Meldungen anhielt, war aber wohl der, daß man nicht glauben wollte, daß man den Gebanten es seien im Jahre 1904 wieder Tausende von Einschulungen

mit einzelnen Schuldigen schloß einm säcderlichen Zede durch fanatische Volksmassen preisgeben, die Konstantinopeler Armenienvereine von 1886 hätten sich nun in Kleinasien wiederholt, solange wie möglich weit von sich wies.

Jetzt aber ist das nicht länger tünlich. Das amtlich informierte Wiener Korrespondenzbureau hat ja nach tagelänglichem zögern Konsularberichte bekannt geben müssen, welche von dreitausend Menschen zu berichten wissen, die innerhalb eines Monats hingerichtet seien und von Dutzenden von Gefangenen, die am armenischen Zaurus in der Nähe von Rusch in den Flammen aufgegangen wären. Nur die Intervention des französischen Konsuls verhindert, daß in Rusch selbst den Armeniern das gleiche Schicksal bereitet wurde; ein Eingreifen gegenüber dem fanatisierten Völk auf dem Lande, den die Behörden ruhig schalten und walten ließen, verbot sich aber für ihn, weil er keine Machtmittel hatte, seinen Eingriffen Geltung zu verschaffen. Der oberste Beamte von Rusch freilich belästete zunächst, als an ihn die amtliche Anfrage über diese Vorgänge gelangte, dieselben in Abrede zu stellen, und eine dahinkommende offizielle „Berichtigung“ ließ nicht auf sich warten. Aber inzwischen hat er doch auf weitere Inquisitionen hin zugeben müssen, daß „einige Hunderte“ von Revolutionären den Tod gefunden haben der ruhigen Bevölkerung sei dagegen nichts geschehen.

Armenische Revolutionäre! Der Armenier ist ein geistvoller Denkelemann. Revolutionäre sind nicht aus solchem Holze, weder in Europa noch in Kleinasien. Und zudem befanden sich unter den hingerichteten Revolutionären auch Frauen und Kinder. Man wird also wohl nach altemährtem Rezept einige Dutzende von Familien in dem gerade zur „Kagitation“ ausgewählten Orte in der christlichen Kirche zusammengetrieben und dieselben dann angezündet haben, worauf die ebenfalls umgekommenen hernach für Aufrechter erklärt wurden, und ihre gesamte Habe eingezogen wurde. Und was die einigen Hunderte betrifft, so wird man in der Hinsicht den Konsularberichten mehr glauben müssen, wie den Eiskühnigungsverfälschungen des Völk, der, selbe wie fast alle Tyrannen, leht, wo die entsehligen Vorkommnisse die Aufmerksamkeit Europas auf sich zogen, sich durch Lügen und Verschönigungen herauszubreien möchte. Zudem sind Zwei bis dreitausend schließlich auch einige, nämlich 20–30 Hunderte!

Best steht jedenfalls, daß wieder die Bestialität in einem asiatischen Bezirke der Türkei wahrhafte Ergie gezeigt hat. Und das christliche Europa? Die Times warnt bereits eindringlich vor den Folgen einer Intervention wegen der neuen Armenienvergehen; von England ist in der Hinsicht also nichts zu erwarten. Völkst ist aber von Frankreich, das sich sehr bedürftigen möchte, und von den Vereinigten Staaten, die ebenfalls sehr geneigt scheinen, sich in die türkischen Angelegenheiten zu mischen. Die Erkenntnis, daß europäische Völk, die vor den Toren des christlichen Europas verdrückt wurden, nicht ungeraht bleiben dürfen, würde freilich auch bei ihnen kaum die ausschlaggebende Rolle spielen, wenn sie eintritten, sondern vielmehr politische Erwägungen. Was es darum sein. Völk, daß um derentwillen etwas getan wird, als daß überhaupt nicht geschieht. Und in ihrer überwiegenden Mehrheit scheinen die europäischen Großmächte sehr geneigt zu sein, sich für das letzte zu entscheiden, sich um einiger Tausende willen, die an Männern, Frauen und Kindern der Wäsk lebhaft gemordet wurden, nicht weiter zu eregen. Es sind ja auch keine Sägen und Pferde, die man da gequält hat, sondern nur Armenier.

(Dännoverches Tagesblatt).

Türkische Greuelthaten in Armenien. Washington, 2. Juli. Die armenischen Bischöfe Verleys telegraphierten an den Staatssekretär Day aus Zopahan, daß die Tüken wie Barbaren ein Blutbad anrichteten; Tausende riefen im Namen des Christentums und der Nächstenliebe Amerika an, das Leben der Unschuldigen zu retten.

Konstantinopel, 3. Juli. Die hiesigen Vertreter der Großmächte erhielten vom armenischen Komitee Aufschreiben, bei der Völkte dahin zu wirken, daß die Völkgelein in Armenien eingestellt werden, da sonst ernste Ereignisse (sowohl in Armenien, wie in Konstantinopel) eintreten würden.

Telegramme des „Frankf. Gen.-Anz.“

Kurze Nachrichten

Bebek. Am 6. Juni fand in Gegenwart des Erzbischofs von Gouroutschesme, der als offizieller Vertreter des Patriarchen gekommen war, das Examen statt. Nach und nach fanden sich ziemlich viel Zuhörer ein; zuerst auch noch Professor Djessian und der protestantische Dekan (protest. Volksschuloberhaupt) Gramen, wie Best nahmen einen guten Verlauf. Die Kinder antworteten mit geringen Ausnahmen sehr gut, und Tuznen, wie Kindergerätpiele gingen frisch und fröhlich von statten. Beim Best spielten Sewart (185) und Rektor (106) sehr nett Harmonium, einige Kinder sagten Sprüche auf und hoben dabei einen Buchstaben auf, so daß man von der Seite der Zuschauer den Willkommensgruß lesen konnte. Professor Djessian und der Erzbischof hielten Ansprachen und lehrer verteilte die Prämien an die Klassen-Exiten: Sultan (85), Sewart (46), Elmas (96) und Margerit (58).

G. Roessler.

Dr. Roessler, Direktor unseres Waisenhauses in Bebek, ist glücklich in der Schweiz angelangt. Abreise bis September: Roethenbach bei Herzogenbuchsee, Kanton Bern.

Man. Herzlichen Dank all den lieben Freunden in Stuttgart, Stettin, Walldingen, Wälershausen, Pagenau, Ebingen etc., die so freundlich Gaben geschickt für den jetzigen Nothstand. Ich bin außer Stande jedem Einzelnen zu schreiben, darum ein kurzer, aber herzlicher Dank auf diesem Wege. Wieviel Tränen können wieder getrocknet, wieviel Dürstige gespeist werden. Gott vergelte es jedem Einzelnen!

A. Patrunke.

Zur Besprechung eingesandte Bücher.

John H. Mott, Wandte vor mir! Hinte zur Gewinnung eines festen Glaubensbundes. Stuttgart, 3. Umderf, 1 Bl. 248 vorzügliche Buchlein, wohl zunächst für die Mitglieder des „Christlichen Studenten-Bundestubes“ bestimmt, kann jedermann warm empfehlen werden, wenn es mit Jul. 1, 92 (dem Wölkte des Buchleins) erhalt ist.

A. Bräuer, Blätter Eduard Wäsk. Beut der Kaiserapost, Wäskland. Kurze Biographie eines Ermedungsprebiter in den deut-

Fortsetzung auf Seite 193.

**Sei mir gnädig, Gott,
sei mir gnädig; denn auf
Dich trauet meine Seele,
und unter dem Schatten
Deiner Flügel habe ich
Zuflucht, bis daß das Un-
glück vorüber gehe.**

Wf. 57, 2.

Was Gh. erlebte.

Von G. Pohmann.

Gh. ist ein armenischer Evangelist in Mesereh. Er war früher Pastor an verschiedenen Gemeinden und ist nun von dem trefflichen Arzt Dr. M., der eine gute Stütze für unsere Arbeit in M. ist, aus dessen Privatmittel angestellt für Evangelisationsarbeit. Er hat die letzten 2 Jahre an einer großen Anzahl Orten in der Umgegend anhaltende Versammlungen gehalten. Zur Zeit der Maffakte war er Pastor in Egin. Das dortige Maffakte war das letzte und eins der grausamsten. Egin war ein wohlhabender, ja vielleicht der blühendste Ort der ganzen Gegend. Nach dem Blutbad war kaum ein Duzend armenische Männer am Leben geblieben. Unter diesen wenigen, die sich hatten verbergen können, war Gh.

Zehn Tage nach dem Maffakte fand er einen jungen kranken Mann an eine Mauer gelehnt auf der Straße. Er redete ihn armenisch an, er antwortete nicht; dann türkisch, er antwortete auch nicht; schließlich frug er ihn arabisch, das verstand er. Es war ein junger Türke aus Mardin, der hergekommen war, und auf der Reise schwer erkrankte. So stand er auf der Straße, ohne Hilfe und verlassen. Gh. hatte nur 30 Para (etwa 15 Pfennige), aber er gab sie ihm und als er bald darauf 10 Pfaster (etwa 1.80 M.) geschenkt erhielt, gab er sie wieder diesem kranken Mann, brachte ihn in eine Herberge und sorgte, daß er dort gepflegt wurde. Später sorgte er auch dafür, daß er wieder nach Mardin in seine Heimat kam. Die Türken hörten das alles. Und als eines Tages der erste Postbeamte des Ortes, H. . . . Effendi, mit einer Anzahl anderer Türken

zusammen war, sprach er davon und sagte: „Seht was dieser Mann an unserer Volks tut, geht ihr und tut wenigstens an den Eurigen desgleichen“. Das machte einen großen Eindruck. Und Gh. empfahl viel Liebe und Achtung von Seiten der Türken. H. . . . Effendi hatte sich von Gh. später ein neues Testament geben lassen und ein anderer Türke, der es bei H. gesehen hatte, bat sich ebenfalls eins aus.

Es wäre ein großer Irrtum, wenn man glauben wollte, die Muhamedaner wären für die Wahrheit nicht empfänglich. Im Gegenteil findet man bei ihnen im allgemeinen ein sehr feines Verständnis für wahres Christentum. Aus dem Leben Gh.'s allein könnte ich eine ganze Reihe Beispiele anführen. Eines Tages predigte er in Sullivan (Kurdistan) über Matth. 5. In die Versammlung hatten sich aber unbekannten Gründen eine Anzahl türkischer Räuber begeben. Das, was sie hörten, machte aber einen solchen Eindruck auf sie, daß sie am Schluß der Versammlung sagten: Wir sind verlorene Leute, wie können wir gerettet werden? Auch in Arabkir hatte heimlich ein Türke an einigen Versammlungen teil-



Bettler in Döet-Jolu.

genommen. Als Gh. eines Tages an seinem Laden vorüberging, bat er ihn hereinkommen. Der Türke sagte: Du mußt für mich beten; wenn ich des Morgens aufwache, bin ich oft in sehr gereizter Stimmung, ich gebrauche dann schlechte Worte, namentlich gegen meine Kinder. Gh. antwortete: Hast du dich wohl an Gott gewandt, daß er dir hilfe? — Ja, wohl, antwortete er, ich bete, aber, wenn ich aufgehört habe zu beten, fange ich wieder an zu fluchen. Da sagte Gh.: „Das ist aber doch wunderbar, daß aus demselben Brunnen süßes und bitteres Wasser quillt; das darfst nicht sein.“ Die Unterredung wurde offenbar zum Segen, denn man merkte bald bei dem Kaufmann eine große Veränderung.

Als Gh. in Rehem-Maden, wo nur zwei evangelische Häuser sind, vier Tage hintereinander in den Häusern Versammlungen hielt, kam eines Tages ein türkischer Bauer (ein Maraba, der für reiche Leute gegen den halben Ertrag das Feld bewirtschaftet) auch in die Versammlung. Als man am Schluß der Versammlung zusammen betete, stand der Türke auf und bat, daß man auch für ihn bete. Das geschah. Er war so bewegt, daß er dann öffentlich seine Sünden bekannte; besonders drückte es ihn, daß er von dem Saat Korn, das er zur Aussaat bekommen hatte, 5 Mischel zurückbehalten hatte. Der heil. Geist

hatte ihn entschieden erweckt. Und viele wurden durch sein Bekenntnis bewegt.

Überall, wo ein wirkliches lebendiges Christentum gelebt wird, fehlt es nicht an solchen Fröhlchen.



Schw. Paula Schäfer, Marasch.

Darin haben wir die rechten Fingerzeige für die Art unserer Arbeit im Orient. Die Saat, die gesät wird, oft unter Thränen, wird aufgehen und Frucht bringen.



Sin Grab am Guphrat.

Von G. Lohmann.

Gestern besuchten uns in unserem Ebenezer, deutsches Knabenwaisenhaus in Mesereh, zwei türkische Generäle. Es war mir sehr charakteristisch, daß ihnen in unserer Anstalt, in der über 200 Knaben ihr Heim haben, die große Sauberkeit und Ordnung ganz besonderen Eindruck machte. Etwas, das uns so selbstverständlich scheint, ist für die hiesigen Verhältnisse etwas Gewaltiges. Und erst dadurch, daß wir die orientalischen Zustände an Orten, die noch völlig von unserer Arbeit unberührt sind, hier im Inneren kennen lernen, können wir den rechten Maßstab gewinnen für das, was durch die bisherige Liebesarbeit erreicht ist.

Doch wir wollen heute keinen Vergleich anstellen. Mich bewegt vielmehr der Gedanke, wie dankbar wir daran gedenten dürfen, was bisher durch Gottes Gnade unsere Geschwister hier erreichten. Manches Opfer mußte allerdings gebracht werden, manche Tränenzeit ist gesät.

Wenn wir durch das Tor von Ebenezer eintreten, und, anstatt gerade aus in das Haupthaus zu gehen, uns links wenden, so kommen wir über den Spiel-

platz, auf dem die Jungen ihre Straßübungen anstellen, vorüber an den uns ganz deutsch anheimelnden Schulzimmern in einem Seitengebäude, in den großen Garten. Ganz an der westlichen Seite liegt dort der stille Friedhof unserer Geschwister. Unter den frischen Gräbern bleiben wir stehen, da lesen wir auf einem Stein:

Christiane Leubecher

geb. 26. 3. 1872, gest. 21. 9. 03.

„Helle gemacht in dem Blute des Lammes.“

Offb. 7.

„Sie hat ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod, ein Weizenkorn, gesät in den Boden des Orients. Die Saat geht auf, die Ernte reift!“ „Wo sind die Schnitter?“

Eine Predigt, die mir dieser stille Grabstein hielt, muß ich weiter geben. Wenn unsere Geschwister hier in heißer Arbeit stehen unter viel Mühe, unter den Unbilden des Klimas mit Hitze und Fieber, sollten wir nicht alles tun, um ihnen die Arbeit zu erleichtern? Das Haus, in dem Schwester Chr. Leubecher ihre Waisen versorgte, ist so armfelig, daß die Gesundheit dort ernstlich gefährdet erscheint. Wie ich das Haus besuchte, stand z. B. das Wasser im Keller. Kein Wunder, wenn es da bei diesem Klima Krankheiten gibt. Wir wollen gewiß so sparsam wie möglich uns einrichten, aber hier haben wir doch eine heilige Pflicht, etwas Besseres zu schaffen. Für 10—20000 Mark können wir ein gesundes Mädchenwaisenhaus in gesunder Lage bauen. Sollen wir noch warten? Wer eine Gabe hierfür hat, wolle sie an den Schatzmeister des deutschen Hilfsbundes, Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M. Grüneburgweg 147, senden.

Mir erzählte hier jemand nach orientalischer Weise ein Gleichnis. Ein Mann hatte seinen Arm verlorren und hatte nichts zum Leben. Während andere Bettler mit bewegten Worten ihre Armut schilderten, um das Mitleid zu erwecken, sagte er kein Wort. Als man ihn frag: „Warum bittest du nicht?“ antwortete er: „Es ist nicht nötig, daß ich Worte mache, mein Arm bettelt genug.“ Es ist nicht nötig, daß ich meine Bitte für dies arme Land den Freunden in Deutschland mit Worten sage, die Not spricht laut genug.



Notstand.

Unser Bild zeigt uns eine sehr arme Familie in Marasch. Die Frau mit dem kleinen Kinde auf dem Schoße ist Gubar Köroglian, sie ist eine frühere Waisfrau, die nun völlig erblindet ist, ca. 50 Jahre alt. Ihr Mann starb im Massaker. Sie hat zwei verheiratete Töchter und einen Sohn, bei einem Kammmacher in der Lehre; wenn es viel ist, was er verdient, so ist es 5 Pfaster = 90 Pfennige wöchent-

gebrückte Volk. Bei dem Sehen so vielen wirklichen Elends, da bricht oft beinahe das Herz, wenn wir nicht helfen können. Wie ich vor kurzem mit einem Badewellig über die bodenlose Armut und den wenigen Nutzen, den die Gaben stiften, etwas mutlos sprach, sagte dieser: „O nein, es ist eine so große Hilfe für unsere ganze Stadt, wenn ihr auch nur den Glauben und die Hoffnung durch eure Hilfe noch erhaltet; wir sind nicht hoffnungslos, wir vertrauen Gott, bald muß uns völlige Errettung zu teil werden, und helfst ihr uns die Elenden unseres Volkes bis zu der Zeit hintragen, wo uns Rettung zu teil wird, so sind wir glücklich und dankbar; wir kommen uns jetzt vor wie Gefangene, eingeschlossen in einer Ferkung. Laßt uns nicht verhungern und umkommen in der Feinde Hände, sicher kommt auch eine Erlösung von dieser Herrschaft.“



Gubar Köroglian mit ihrer kranken Tochter Rahel und ihren 4 Kindern.

lich. Beide Töchter haben im Sommer 1903 ein Auge verloren und ist in derselben Zeit diese Mutter Gubar und ein Entkelkindchen gänzlich erblindet. Alle wohnen zusammen in einem winzigen Lehmhäuschen, die Schwiegersöhne Tagelöhner meist ohne Arbeit. Im März dieses Jahres zog einer dieser Schwiegersöhne fort wegen Raumangel, der zweite war beim Krankenhausbau endlich angestellt und starb plötzlich an Schlaganfall. Diese jung verwitwete Tochter Rahel war einige Tage krank, wie unser Bild uns ja auch zeigt, dann wurde sie wahninnig und ist noch jetzt sehr loblich im Krankenhaus. Die alte blinde Gubar sitzt nun mit den zwei Zwillingen da, sie weint sehr und will sich kaum trösten lassen! Was soll nur aus ihr werden und den Kindern? Bei einem Besuche heute öffnete ich die Tür dieser Lehmhütte, doch niemand war darin, die Kinder liefen zum teil umher, die Mutter war mit ihrem schweren Herzen zu Nachbarn gegangen, damit diese ihren Schmerz mit tragen helfen.

Dem Verforger von Gubar Köroglian, schreibt Schwester Olga, danken wir herzlich, daß nun durch seine Güte dieser armen Familie geholfen wird; ebenso für die 300 Mk. Notstandsgeld. Wir begrüßen jede Gabe mit jubelnden Herzen, wissen wir doch, hinter dieser Gabe stehen die teuren Geber mit aufgehobenen Händen für dieses



Ein Glückskleeblatt.

Warum sind sie wohl so glücklich? Waren sie es immer? Wer ihre Vorgeschichte kennen würde, könnte sich die Antwort leicht geben. Jetzt sind diese armen Waiskinder glücklich, denn sie sind nicht nur errettet aus Hunger und Blöße, vielmehr freuen sie sich, daß sie einen Teiland haben, der sie als Seine Schäflein angenommen hat. Lieben Kinder in Deutschland, denkt ja nicht, ach die sind ja noch zu jung, um dies zu verstehen! Es ist hier anders wie bei Euch, wo Ihr der trosten Volksgast Jesu gar satt seid und alle Tage

mehr davon hört, als hier mancher in einem Jahr, oder in seinem ganzen Leben. Aber nun denkt Euch diese armen Waiskinder!



Ein Glückskleeblatt.

Keine Heimat haben sie, keine Eltern, keinen Freund, der sie aufnehmen könnte. Auf der Straße, in Staub und Schmutz, leben sie; von erbetteltem Brot

nähren sie sich; glücklich und dankbar sind sie, wenn sie Nachts in einem Hofe zubringen dürfen. Dabei sind die Knaben von einem Wissensdurst, der seines gleichen sucht. Sie wissen, es giebt Schulen, da kann man lernen; aber dies ist hier nur für Reiche. Wenn nun zu solch' armen Kindern die Botschaft kommt: Ihr habt einen Freund, der Euch liebt und Euch Alles geben kann, was Ihr braucht, es ist Jesus der allmächtige Gottes-Sohn, vom Himmel herabgekommen — was meint Ihr wohl, wie diese trostlosen, hungrigen Seelen dieser trohen Botschaft lauschen, und wie ihre Herzen glücken, zu diesem Jesus zu kommen, von dem sie noch nie gehört hatten? Nun ist das Verlangen da, mehr zu hören und sie wissen, es ist eine Missionsstation da, wo Waisenhäuser sind, dort wird gewiß von Jesus geredet. Dann kommen sie mit Sehnsucht und Verlangen bis ans Thor, stehen um Ausnahme und — werden zurückgewiesen. Warum? Es ist weder Platz noch Geld da für

so manche Tug, und wenn mancher Jüngling und manche Jungfrau sich dem Herrn für diese Arbeit zur Verfügung stellen möchte, dann könnte noch viel getan werden, um solch glückliche Kleebäcker zu schaffen. Geld und Arbeitskräfte brauchen wir, dann würden wir gleich noch ein Waisenhaus öffnen und die wartenden Waislein glücklich machen. Es ist schwer täglich einen Mühlstein anstatt ein Herz zu haben und täglich bittende Waisen abzuweisen, die absolut nichts auf der Welt haben. Wenn Ihr jemals in solch tiefertraurige Augen blicken könntet, so unglücklich, so trostlos — Ihr würdet mit Freuden alles Entbehrliche hingeben, um diese Augen freudig ausleuchten zu machen! Darum laßt nicht ab, zu helfen und gewinnt andere zum helfen, der Herr giebt es Euch tausendfach wieder. — Und nun noch herzlichsten Dank an diejenigen, die mit solcher Freude ihre Gaben schicken und so viel Segen damit stiften. Kein Pfennig fällt auf die Erde ohne Frucht zu bringen. Es ist dies in erster Linie eine Seelen rettende Arbeit. Welche Lichtstrahlen gehen jetzt schon aus von den Waisenhäusern. Der Herr sei gepriesen, der sich auch aus diesem armen Volke sein Völklein herausrettet.

B. Patrunko.



Handnähle.

Wit dem großen Esszimmer wird der Waisen gekleimert.

so viele. War das Jesu Absicht? hat er es jemals so getan? Sagt er nicht vielmehr: „Geht auf die Straßen und an die Dämme und nötigt sie hereinzukommen!“ Hier brauchte man nicht einmal zu nötigen, täglich umlungern arme Waisentinder unsere Station, um Aufnahme bittend, das Eine oder Andere hat dann wohl das Glück noch eingeschoben zu werden, aber es ist um so trauriger für die Zurückgewiesenen. Immer größer werden die Scharen von gänzlich verarmten Familien! Es giebt keine Arbeit mehr! Auf den Dörfern keine Saat, keine Ernte! Hunger und Elend, wo man hinsieht. Und dabei kein Lichtstrahl des Evangeliums, keinen Trost, keine Freude im Herrn. Was ist da zu tun? Kann man nicht etwas dem Elend abhelfen? O ja! Wenn alle die lieben Kinder in Deutschland, die den Heiland lieb haben, ihre Spargroschen Ihm schenken würden, wie es schon

Einweihung unseres neuen Krankenhauses Salem in Marasch.

Wit großer Freude und innigem Dank wurde am 26. April unser schönes neues Krankenhaus eingeweiht. Eine besondere Freude war noch die, daß unser lieber Herr Pfarrer E. Lohmann selbst hier war. Wir weiheten unser Häuschen in aller Stille dem Herrn aufs neue, im engen Geschwisterkreise mit den amerikanischen Freunden zusammen.

Zu Anfang fangen wir das Lied: „Jesus, Heiland meiner Seele, laß an deine Brust mich fließ'n. Dann las Herr Pfarrer aus Ev. Johannes 13, 1—17. Nach dem Gebet fangen wir:

Ein Tagewort für den Heiland, das ist der Nähe wert!
Die Welt wird kleiner,
Das Herz wird reiner,
Das ist's, was Er befehret.
Was Er uns heiligt,
Gibt Er durch Seinen Geist.

Mit den amerikanischen Freunden durchwanderten wir nun unser ganzes Häuschen von oben bis unten.

Gewiß möchten auch die lieben Freunde und Geschwister jetzt gern unser schönes Krankenhaus näher kennen lernen. Da will ich mir nun um Hilfe geben, Sie recht ordentlich an der Hand des vor uns liegenden

Bildes umher zu führen. Unser Bild zeigt Ihnen das Haus von der südwestlicher Seite. Vorn am Eingange unseres Hauses steht unser „Scherlecher“, ein neuer Türhüter fürs Krankenhaus, ein Muhamedaner.

Wollen nun gleich unten in die mit No. 1 bezeichnete Tür eintreten. 1—2 zeigt uns unsere Küche, daran schließt sich gleich ein schöner großer Vorratsraum, „Sachare-Oba“ genannt; dann kommt gleich Waschküche und Garderobezimmer, ein Plätt- und Fließzimmer. Mit diesen Räumlichkeiten ist unten die ganze Kellermwohnung ausgefüllt. No. 2—3 führen auf den ersten Korridor; dort haben wir rechts erst ein Arbeitszimmer für die Polikliniken, woselbst auch kleine Operationen gemacht werden. Hier sind

die großen Medizin-
schrank, und was sonst zu einer kleinen Apotheke gehört. Von hier aus gelangen wir durch eine Tür in den großen Polikliniken-Warte-
raum. Da werden die Andachten mit den Kranken gehalten, bevor sie nachgesehen werden. Diese ganze untere rechte Seite hat Gürtisch, früher M. M. 20, übertragen bekommen; sie

hat den Poliklinik-Dienst während den Kliniken und ist für Ordnung und Reinlichkeit verantwortlich. No. 3—4 zeigt uns die Schreibkabinen vom Krankenhaus. No. 4 ist Wohn- und Wohnzimmer der Schwestern. No. 5—6 ein Privatzimmer. No. 6—7 großes Operationszimmer. No. 7—8 Frauenstation. Das Innere unserer Frauen- und Männer-Säle zeigt Ihnen nun Bild Seite 190 oben. Es war nicht möglich, mehr vom Innern aufzunehmen. Jeder der Säle bietet einen Raum für 15 Betten. Die Betten stehen in langen Reihen in Säle, und immer zwischen zwei Betten steht ein kleines Tischchen. Wir sehen den Schüttrück dort am ersten Bett stehen. Er ist ein früherer Waisenknaabe und ein guter brauchbarer Jüngling, willig und fleißig, und dient wirklich seinem Geland. Ebenso auch unser Warian, der zweite

junge Mann dort an der Wand. Diese beiden jungen Männer arbeiten auf der Männerstation.

Sprüche aus Matth. 5, 3—10 schmücken hauptsächlich unsere Säle und Krankenzimmer. Hier in unserem Saal finden wir gerade den Vers: „Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“

Gürtisch, frühere M. M. 58, und Elmas, frühere M. M. 2, arbeiten in den beiden letzten Jahren auf der Frauenstation, haben gut gelernt und eignen sich besonders gut zur Frauenpflege. Gürtisch hat nun den Operationsaal bekommen und Elmas wird jetzt eine viertwöchentliche Wache antreten, da es bei der großen Menge von Kranken später in solch einem Hause ohne Wache nicht möglich ist. Auf der

Frauenstation arbeitet auch Dofanna, ein sehr liebes Mädchen, aus Antab von den amerikanischen Freunden uns zur Ausbildung in der Frauenpflege, und Zetkapet, frühere M. M. 73.

Nun waren wir auf unserem Bild bei No. 7—8 stehen geblieben, und wollen wir von da aus nun weiter gehen. Unter 8—9 bezeichnete Seite sehen wir wie-

der Warian und Schüttrück, auf dem Balkon der Männerstation. 9—10 finden wir wieder ein Mädchenzimmer. No. 11 ist Schw. Olga's Wohnung resp. Schlafzimmer. No. 12 ist mein Stübchen. No. 13 unser Wohnzimmer, ein sehr niedliches kleines Stübchen.

Mit großer Freude stelle ich Ihnen jetzt meine „Kinderstation“ vor. Dort finden wir erst 6 solche Betten, wie sie das Bild zeigt, in dem ersten Babyraum. Dann im zweiten Teil sind wieder 6 Bettchen, aber ohne Bettstellen, noch für etwas größere Kinder. Dies ist nun meine besondere Freude, die Arbeit unter diesen mütterlosen Schächchen, und habe ich an Dyruty (früher M. M. 28) und der neu hinzugekommenen Zester (früher M. M. 10) besonders an ersterer ein gutes treues Kind zur Hilfe, die mit vieler Liebe, wie ein Mütterchen, den Kleinen dient. In diesem



Neues Krankenhaus Salem in Marasch.

unserm Kinderzimmer hängt der Spruch aus Psalm 8: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Nacht zugerichtet, um deiner Feinde willen“. Zwei von dieser Kinderstation heran-

Belegenheit haben, ein Licht und Salz zu sein unter ihrem Volke.

Darum vergeßt nicht, ihr lieben alten Pfleger-Eltern, weiter Eure früheren Pflegekinder zu tragen in Euren Gebeten, sie haben es jetzt gerade so nötig, wie früher, ja besonders noch nötig!

Unsere kleine Garde im Krankenhaus, erst nur 4, wuchs mit unserer Frau (Lusia Batsche) auf 12 Mädchen, dazu noch Watan und Schütri. Wie herrlich, wenn diese wenigen aus unseren vielen Waisen wirklich „Dienen“ lernen. Wir sind gewiß, daß noch recht viele (man möchte sagen alle) Waisen aus unseren Häusern herantreten und etwas werden zum Lobe Seiner Herrlichkeit.

Paula Schäfer.



Kirchweife in Wan.

Unsere schöne neue Kirche haben wir am 19. Mai unter großer Beteiligung und großem

Schneegefälle eingeweiht.

Nachdem vorher, nachdem der letzte Blumenkranz angebracht war, versammelten sich die Jubiläumsgewandten zu einem besonderen Dankgebet. Ständchen für des Herrn Freundlichkeit, mit der Er uns dieses schöne Gotteshaus so schnell und leicht beschert hat. Wie war aber auch Alles bereit zu helfen mit kleinen Gaben oder Arbeitskraft, denn sie kein Geld hatten, wie freudig gaben selbst unsere lieben Waisenkinder ihre beste Mähzeit hin während dieser

gewachsene Kinder habe ich im letzten Monat nun abgegeben an die Waisenhäuser: den kleinen Heiny und die kleine Mayram. Heiny war jetzt gerade 2½ Jahre bei uns gewesen und war es etwas schwer, ihn abzugeben; er war im Herbst 1901 unser erstes Pfandkind; er wurde auch seinerzeit bei uns getauft. Sein erstes Lied, welches er singen lernte, war: „Jesusa gel, Jesusa gel, bu glim“ (Komm' zu Jesu, komm' zu Jesu noch heut). Von einem der Mädchen hatte er einmal gesehen, wie sie beim Gebet mit der Hand das Gesicht bedeckte. Eines Tages sehe ich wie Heiny und Mayram am Tisch sitzen und auf Dyruck warten, welche mit ihnen zu beten pflegt. Als ich dann sagte, wir wollen beten, legte Heiny beide Händchen vor's Gesicht und zwischen seinen kurzen beiden Fingerchen leuchten die großen schwarzen Augen hervor und beobachtet Mayram, offenbar um zu sehen, ob sie es nun auch so machen würde. Heiny war ein sehr drolliger kleiner Bursche, ein ganzes Schlawertchen, doch laufs Wort gehorsam.

Vielleicht kann ich Ihnen später einmal noch andere Bilder zeigen, es ist ja alles erst noch im „Werden“ — sowohl in unserem Hause, wie auch in der Arbeit. Besonders für die Ausbildung unserer lieben Mädchen vertrauen wir dem Herrn. Soviel Arbeit wartet draußen auf sie und sie werden später eine herrliche



Kinderstation in Salem.

Wochen, um die Heiler emporzurichten. Die Mädchen in der höheren Schule machten seine Handarbeiten zum Verkauf, um aus dem Erlös ein Flehler zu stiften: manch armer Arbeiter gab seine Zeit und Arbeitskraft, um auch sein Teil

beizuführen, kurz aus lauter Liebesgaben steht sie jetzt fertig da, sogar mit einem Turm, der allerdings noch auf die unteren Stiege befindende Klocke wartet. Die innere Ausstattung ist einfach und würdig. Der Frauen Mission-Gebets-Bund listete ein neues Harmonium, dessen Beschaffung wieder unsere Mäher gemacht.

Große Freude herrschte, als der erste Gottesdienst vor einem ößlig gefüllten Hause stattfand, aber all unsere Waisenkinder hatten mit Klage und drückten nun nicht mehr wegen Überfüllung weggeschickt zu werden.

Auch 2 Gregorianische Priester waren gekommen, die aber nachher von ihrem Erzbischof des Priesterlichen Kleides beraubt wurden. Trotzdem werden wir nächsten Sonntag eine größere Zahl neuer Kirchenglieder, die einen lebenswichtigen Heiland gefunden haben, aufnehmen können, darunter auch einige Waisenkinder. Wir sind voll Lob und Dank für Alles was der Herr getan und noch tut, Ihm allein die Ehre!

B. Barunko.

ein Ei legt. Diese Henne ist sehr zahm. Wenn sich das Kind auf die Erde setzt und seine Arme ausbreitet, kommt die Henne von weitem gerannt, so schnell sie kann, und setzt sich ihm auf den Schoß; sie läßt sich aber nur von Gussun anfassen. So etwas sah ich noch nie an einer Henne. Sie geht natürlich auch mit in unsere Sommerfrische als ein Glied unserer großen Familie und legt ihr Ei in das Wohnzimmer. Sobald ich wieder in der Stadt bin, mache ich für Sie ein Bild „Gussun mit ihrer Henne“.

B. Barunko.



Gussun mit ihrer Henne.

Gussun
Kikorian in
Sunem (Deutsches
Mädchenwaisen-
haus in Wan)
steht jetzt bedeutend
wohl aus als
bei ihrer Auf-
nahme und geht
seit Ostern, weil
gut beschäftigt, in
die höhere Mäd-
chenschule, ist
fleißig und hat ein
sehr nettes Betra-
gen. Auch der



Gussun mit ihrer
Henne.

im Wandschrank des Waisendraumes ein Plätzchen zu-
recht machte, wozu sie auch gewissenhaft jeden Tag



Neue Kirche in Wan.

traurige Ausdruck ihres Gesichtes ist
endlich gewichen und hatte dies einen
rührenden Grund. Gussun hatte in
ihrem Dorf eine weise Henne, die
sie zärtlich liebte und ohne die sie
niets traurig war. Als wir Ostern
in unser neues Haus einzogen, kam
sie plötzlich freudestrahlend mit ihrer
weisen Henne im Arm an und
glaubte, daß in diesem großen Hause
doch wohl ein Plätzchen für ihren
Liebling sich finden würde. Nun
ist es allerdings nicht für Kühen
eingerichtet, doch konnte ich ihre
strahlenden Augen nicht wieder trübe
machen und gestattete, daß sie ihr
im Wandschrank des Waisendraumes ein Plätzchen zu-
recht machte, wozu sie auch gewissenhaft jeden Tag

Brief aus Wan.

Heute war ich
mit Miß Mc.
Laren in der
Stadt, welche eine
junge Frau besu-
chen wollte. Letztere
erwartet ein Baby,
und es ist un-
schreiblich, wie
Mütter und Kin-
der hier behandelt
werden. Viele
Frauen sterben
früh und auf qual-
volle Weise durch
die unvernünftige
und rohe Behand-
lung, die sie er-
dulden müssen.
In diesem

Land möchte man sich verdoppeln oder
verdreifachen, um nur die allerdrin-
gendste Arbeit, die sich einem vor die
Füße legt, bewältigen zu können.

Dr. Uffher meinte neulich: „Die letzte Zeit
war zu anstrengend, ich muß Ihnen etwas Ferien
geben, und mal acht bis vierzehn Tage keine Operationen
machen.“ Wir hatten nämlich manchmal an einem
Tag vier bis fünf, und so lud er mich denn gleich ein,
an einem Ausflug nach Artamid teil zu nehmen.

Wohl dem, der sich des Pflügens annimmt, den wird
der Herr erretten zur bösen Zeit.

Der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten,
ihn lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner
Feinde Willen.

Der Herr wird ihn erquickern auf seinem Siechbette;
du hilfst ihm von aller seiner Krankheit.

Ich freute mich um so mehr darüber, als er einer Ruhepause nötiger als ich bedarf. Er hat außer der Arbeit im Hospital eine große Praxis in der Stadt. Die Kranken wollen alle ihn und gehen nur ungern zu einem andern Arzt, auch gerade die Armen. Er sagte neulich zu mir: „Hätte ich doch jährlich nur



Boote auf dem Wansee.

1000 Dollar, wie gerne wollte ich all diese Glenden aufnehmen“. Ich hatte hier im Hospital an meinem Geburtstag eine Büchse aufgehängt, aus der ich schon nach einem Monat zu meiner Freude etwa 1 1/2 Lira für arme Kranke herausnehmen konnte. Heute sandte ich durch Dr. Uffher etwa 3 Mk. von den aus Deutschland mir übermittelten Liebesgaben an einen sterbenden schwindsüchtigen jungen Mann, den ich im Hospital kennen lernte und der so arm ist, daß er nicht das Notdürftigste zur Nahrung hat. Er ist ein entschiedener Christ; vielleicht darf er bald in die Heimat gehen. Wenn man nicht einen Platz wüßte, wo man alles abladen kann, müßte das grenzenlose Elend der armen Kranken hier in diesem Lande einem das Herz brechen. So legen wir getrost alles auf die starken Schultern Jesu. Ich bin so froh, daß, wie mir meine Mutter schrieb, mir wieder 25 Mk. aus Ratibchorf zukommen werden: Es ist so schön, ein wenig helfen zu können.

Der Ausflug nach Artamid war wundervoll. Artamid liegt unmittelbar an dem herrlichen Wansee. Ehe wir Artamid erreichten, bot sich uns ein köstlicher Anblick dar. Vor uns der tiefblaue, rauschende See und das unter herrlich blühenden Obstgärten verstreute Dorf und dahinter der mit Schnee bedeckte in der Mittagssonne glühende Segahn und andere Schnee-Berge. Wir ritten dann noch zu einem Platz etwa 15 Minuten vor dem Dorf, der gut geeignet

erschien zu einer Sommerfrische für die Missionsgeschwister. Es ist das ein großer Platz unmittelbar am See und der Preis dafür nur 15 Lira, groß genug, um neben einem geräumigen Haus, Stall, u. noch einen großen Garten anlegen zu können. Die Steine zum Bau eines Hauses sind gleich an Ort und Stelle, indem große Felsblöcke, aber auch kleinere, zum Hausbau passende Steine ringsum angehäuft sind. Es wäre schön, an dem herrlichen Plage mit milder kräftiger Seeluft ein eigenes Missionshaus zur Erholung zu besitzen. Dr. Uffher will schon bald anfangen zu bauen, um es noch, wenn möglich, dieses Jahr benutzen zu können. Denn ein kleines Haus in Artamid sollte während der acht Wochen Sommeraufenthalt allein 10 Lira an Miete kosten.

In unserem Frauen-Missions-Gebetbund, dem Schwester Christiane und ich als Mitglieber beigetreten sind, erzählte eine liebe Christin, welche in M. dem Herrn dient, aus ihrer Arbeit. Sie zeigte uns, was der Herr durch sie tut, wie auch aus andern Dörfern die Leute geströmt kommen, ja wie sie sogar schon vor Männern gesprochen hat. Der Herr bedient sich eben des schwächsten Werkzeuges und welches Er will. Ja, da in der Gegend viele Kurden armenlich verstreuen, kommen auch Kurdenfrauen, um die frohe Botschaft vom Sündenheiland zu hören und denen, die nicht verstanden, übersetzte man. Es ist anbetungswürdig groß, was der Heiland alles tut; die wildesten rohesten Völkerstämme verzieht Er nicht: Er ist doch sehr mächtig auf dem Plan. — Es ist fortgesetzt sehr unruhig. Dr. Reynolds und Dr. Uffher sprechen nicht darüber, um uns nicht zu beunruhigen; aber ich weiß, daß sie nicht ganz ohne Sorge sind. Dr. Uffher erzählte mir, daß man Soldaten zu unserm Schutz auf unserm

Missionsgrundstück stationieren wollte! Dr. Uffher hat aber das Anerbieten abgelehnt; und der türkische Beamte meinte schließlich lauch: „Es ist ein Gott im Himmel, dem wollen wir vertrauen.“ Gewiß 'ein schöner Ausdruck von einem Türken, nicht wahr?



Schw. Clara Liefse.



Johannes Schergens, Martinstrasse 6, Bonn a. Rh.

Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung

Specialität: Christliche Litteratur und Kunst.

Versandt auch fremdsprachl. Litteratur und nach allen Ländern.

Reichhaltiges Lager

von Bibeln, Gesang-, Erbauungs-, Erzählungs- und Bilderbüchern

Sonntagschul-Artikeln, Traktaten, Wandsprüchen, Blumenkarten, Bildern (gerahmt und ungerahmt), plastischer Kunst etc.

Schnellste Besorgung von etwa nicht Vorrätigem und prompte Lieferung christlicher Zeitschriften (auch Partien l. Blättervereine)

vornehmlich dessen, was in den „Mitteilungen aus dem Orient“ angezeigt ist.

Als durch Versandt geschädigte Ex. empfehle ich:

	für M.
Aus dem Tagebuch eines Verstorbenen	0.10
Beyerhaus, Carl, Lebensfahrten des Korpredigers, dargestellt von seinem Zwillingsbruder M. 1.20 (Cart. 25, Einb. 60 Pf.)	0.80
Biegler, Johs. Pfr., Friedel Seidenen und gelingstigen Seiden gewidmet M. 1.— (Cart. 25, Einb. 60 Pf.)	0.65
Frilach, W., Pfr., Am Italienschen Kamin. Wahrheitsgetreue Mitteilungen I M. 0.80, II M. 1.— (Einband M. 0.60)	1.—
Goetke, A., Lieder für Sonntagschulen und Jungfrauenvereine (M. 0.20)	0.10
Lang, A. F. M., Liedercalculum für Zuhörerpieler karton. M. 1.25 (Einb. M. 0.50)	0.80
Lazari, M., Lieder des tiefsten Schmerzes in gläubiger Verkörperung für trauernde Mütter. Mit Lichtdruck „Knecht zu Gott“. Brosch. M. 1.50 (Einband im Silberschnitt M. 0.70)	0.80
Metzger, Chr., Liturgien für Sonntagschulen, Jünglings- und Jungfrauenvereine M. 0.60	0.40
Spurgeon, Rev., C. H., Das stillversetzende Opfer Christi 3 Pred. 2. Aufl. M. 0.50 (Einb. M. 0.40)	0.30
— Goldenes A. B. C. 1900 Aussprüche von C. H. Sp., ges. von Pfr. v. Zychlinski M. 1.60 (Einband M. 0.60)	1.—

Wenn zusammengekommen für Mk. 10.50, per Nachnahme oder Vorauszahlung.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich. 107

Auf heiligen Spuren abseits vom Wege

Bilder und Erinnerungen aus dem Morgenlande.

Von Pfr. Arnold Rüegg, Togen.

Auf feinem Kunstdruckpapier mit 78 Illustrationen, 2 Planiszen und 2 Karten. Preis brosch. 4 Mk., elegant geb. 5 Mk.

Wanderungen durch das heilige Land.

Von Professor Dr. Hans Lurzer, Detten in Zürich.

Ein Prachtwerk mit 62 Illustrationen u. 5 Karten. 2. Aufl. des. geb. 6 Mk. Dr. Lurzer gibt heute mit dieser als seine der schönsten seiner der letzten Jahre Gerade die Wünsche und Wünsche der Hoffnung u. Darstellung mit angedeut. Die persönliche Lebensgeschichte des Verfassers ist auch seine Schilderung mit. Der sein Buch umfasst am 1861, hat einen guten Namen und hat einen lohnenden Namen für die Zeit. Der sein ersten Freude folgt, hat einen guten Namen und hat einen guten Namen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Harmoniums

in allen Preislagen, sowohl gegen baar billigst oder gegen Ratenzahlungen.

Liederbücher etc.

für Versammlungen und Vereine, Sonntagschulen (Blätter und Traktate)

zu Partiepreisen.

Kataloge gratis und franco.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

	für M.
Spurgeon, Rev., C. H., Perlen zum inneren Schmuck. Aussätze aus den Schriften d. sel. C. H. Sp. l. jeden Tag d. Monats M. 0.60 (Eleg. Chromo-Mäppchen)	0.30
Steen, A., Zwei Heidenkämpfe, Kennt der Grosse, und Sint der Heilige und eine Heiden der Liebe ist stärker als der Tod, Brosch. M. 2.— (Einband M. 0.70)	1.20
Strabel, F. M., Die Hoffnung Israels. Eine Sammlung Predigten M. 6.— (Einband M. 1.—)	3.50
— Vaterländische Gedenkpredigten, Eleg. karton. M. 0.60	0.30
Taylor, J. H., Absonderung und Dienst Betrachtungen über 4. Mose 6 u. 7 M. 0.50 (Cartonage 20 Pf.)	0.30
Teerstegen, G., Früchte des Geistes (Gal. 5, 22). Lieder und Aussätze v. F. u. A. (Eleg. Chromo M. 0.60)	0.30
Voemel, A., Pfr., Leben und Liebe. Mit Vorwort von E. Schenk M. 0.80 (Cart. 0.20, Einb. M. 0.60)	0.50
Warne, Fr., Georg Müller. Ein Glaubenspostel unserer Zeit M. 1.50 (Einb. M. 0.60)	1.—

Statt M. 22.40 N. 13.35

Wenn kartoniert oder gebunden gewünscht. Bitte den in Klammern vermerkten Preis zurechnen.

Die Jugend-Hilfe.

Illust. Monatsblatt im Interesse eines selbständigen und tätigen Glaubenslebens der konfirm. Jugend. Gratißbelagte Lichtfarben zum Sehen in der hell. Schrift ist jeden Tag des Monats an der Hand des festlichst geordneten Schenkbüchleins für Mädchen. 1894 Millionen junger Leute lesen in dieser praktischen Hefen. 9. Jahrg. 24 Die Halb. frei ausgehandelt nur 75 Pf. durch Friedberg Blecher, Friedrichshagen bei Berlin. Die Friedrichshagen. Ein treffl. Blatt voll gesunder Seelenpflege.

Schweiz Beatenberg Berner Oberland Hôtel Pension Schöneegg

1150 Meter über Meer.

In evangelischem Sinn und Geist geleitetes Erholungsheim in
der schönsten Lage des Berner Oberlandes.

Preise im Mai, Juni, September und Oktober Frs. 4.50 bis 7. —
im Juli und August Frs. 5. — bis 8. — je nach Wahl der
Zimmer und Dauer des Aufenthalts.

Man verlange Prospect. [83]

Adelboden

das höchstgelegene Pfarrdorf des
Berner Oberlandes [106]
Erholungsheim „Edelweiss“

30 Betten. Stille Lage, zunächst Tannenwald. Frische. Aussicht auf Gletscher,
Bergseen, Täler. Tägliche Hausordnung. Näheres durch Prospekt.

Chur. Pfarrh. bietet Privatunter-
richt d. höh. Mädchensch. Töchtern d.
doff. Stände u. 8—16 J. Indiv. Erzieh.
bergl. Familienl. Wald, gesunde Wohn-
empfehlungen. Landgaststube d. Wäldchen.
D. Wäldchen, Wäldchen. [83]

Ostseebad Zoppot

Pension Wienecke

Villa Seerose, Wäldchenstr.

In nächster Nähe der See, gesunde Lage,
große Zimmer, gute Verpflegung. Win-
ters geöffnet.

Elise Wienecke. [85]

Brettenwalde a. O. [77]

Töchterpensionat Schaefer

Sehr u. Erziehungsanstalt für 12 junge
Mädchen christlicher Konfession des In-
und Auslandes. — Näh. d. Prospekt.

Basel Hotel Euler

Feines erstklassiges Familienhaus
in ruhiger Lage nächst dem Bahnhof.

Leinen, Wäsche- u. Ausstattungsgeschäft

von Sophie Allbach, Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 25.

Lager weiß. Leinen und Halbleinen, Bettuchhalbleinen in voller Breite u. Meter
von Mt. 0.80 an. Hervorragendes der Leinenindustrie in Bettgarnleinen und
Halbleinen, sehr geeignet ihrer Haltbarkeit wegen für größere Gasthäuser,
Anstalten und dergl. Damen-, Kinder-, Bett- und Küchenschwämme, Tischentwürfer,
Tischtücher, Strumpfwaren, Reformcorsets u. Hygienelätzchen. — Socialität:
Derrenhemden nach Maß für tabellösen Sitz der normalen Figuren bedarf es
nur der Angabe der Kr. gemessene, Mutter und Auswahlforderungen stehen gerne zu
Dienst. Sonn- und Feiertags geschlossen! [90]

Christl. Erholungshaus Tersteegenstruh Mülheim Ruhr.

Bergluft, Spaziergänge im Walde und
in prachtvollen Anlagen, herrliche Aus-
sicht ins Ruhrthal. Gute Verpflegung.
Mäßige Preise.

Matth. Barte

Fernsprecher 472 [84]

Schweizerreisenden empfohlen:

Tun-Schweiz
Pension

Maison Rose
F. Mieg-Perillard.

Voranzeige
erwünscht.

Töchterpensionat

von Pilat-Möller

vormals Kraus

Bad Kreuznach.

In unserem seit 25 Jahren bestehenden
Pensionat bietet sich jungen Mädchen
Gelegenheit zu wissenschaftlicher, wirt-
schaftlicher, gesellschaftlicher Fortbildung.
Sprachen durch Ausländerinnen. Sol-
daber im Hause. Bestens empfohlen durch
die Eltern der Pensionatinnen. [75]

Prospecte durch die Vorsteherin.

Dresden

Töchterpensionat u. Erziehungsanstalt
von Ed. Römer, hiesig gewirte
Kathol. Winkelmännstr. 8 (am Haupt-
bahnhof). Villa m. Garten. Charakter-
bild. christl. Erzieh., erste Lehrkräfte
Vorstand. Ref. Auf. Brod. voltm. [86]

Das seit 1891 bestehende erste alte
Christliche Hospiz
von C. Farnes zu Köln a. Rh. befindet
sich Johannisstraße 77 nicht zu ver-
wechseln mit Johannisstraße 89. [89]

Bitte benutzen Sie obige Angebote.

Das Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

hält streng an dem Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.
Der mit za. 5000 Abbild. ausgestattete **Hauptkatalog** wird **unberechnet und portofrei** versandt.
Er enthält Ausführliches über folgende Warengattungen:

Mey's Stiefwäsche	Polzwaren	Echte Silberwaren	Gegenstände aus Rehgehörnen
Damen- und Kinderwäsche	Herren-Garderobe	Alfenidewaren	und Hirschgeweihen
Korsetts	Hüte und Mützen für Herren	Vernickelte	Kunstgusswaren
Herren-Wäsche	und Knaben	und Messingwaren	Spielwaren
Tisch- und Bettwäsche	Krawatten	Kinderwagen, Kindermöbel	Zigarren und Zigaretten
Taschentücher	Kinder-Garderobe	Holzwaren	Tabake
Leinene u. baumwoll. Stoffe	Schuhwaren	Wirtschafts-Artikel	Rauchrequisiten
Kleider- und Besatz-Stoffe	Regenschirme	Lederwaren	Toilette- und Parfüme
Gardinen und Möbel-Stoffe	Uhren, Musikwerke	Reise-Utililien	Schokolade, Kakao
Tepiche	Optische Waren	Kurz- und Stahlwaren	Tee, Biskuite, Liköre
Damen-Konfektion	Artikel für Brandmalerei	Jagdsport-Artikel	Suppenpräparate
Trikotagen, Strumpfwaren	und Kerbschnitt.	Teschings und Revolver	Briefpapier.
	Schmuck-Gegenstände		

Nichtgefallende Waren werden bereitwillig zurückgenommen oder umgetauscht.

[104]

Pianos, Harmoniums.



Verlangen Sie
Pracht-Katalog frei.
Jahrl. Verkauf 700 Instr.
fast nur direkt an Private.
Größtes
Harmonium-Haus
Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos,
herausg. in Top u. Ausfüh.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Harmoniums, Pianinos

beste und billigste Bezugsquelle.

Preisliste umsonst.

Verkauf d. berühmten Lindholm-Orgeln.

Max Bannicke 103

Leipzig, Weststrasse 26.

Vorteilhaftere Angebot!



Die Fahrradfabrik „Schwalbe“

El.-Bel. Reg. 1896
Duisburg-Wanheimerort
bringt in Kladder-Pedalen ihre Fahrräder und
Zubehörs. Praktisch und vornehm!
Fahrräder 140x zu ca. 112. 60.— (109)
Kleiner - - - - - 4.00
Schlitten - - - - - 2.00

Brandmalerei. Kerb- u. Flach-

63] — Breitspitze frei.

Aug. Hartung Wwe., Wittenhausen.

Von Mark 42.—

an.

Harmoniums

Pianinos Mark 340.—

an.

Beste Fabrikate. — Billigste Preise.

A. Zeschke,

Landsberg a. d. W. [70]



Ganzes für Gutes. Preisliste frei.
Witten H. 103 in Marktstraße 1. S.
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anfragen.

[87]

Christus v. Thorwaldsen

(Segnender Heiland)

108] in Eichenholzmassagen,
NEU! (abwaschbar)
38 cm hoch. Hk. 430
48 " " " 7.—
56 " " " 10.—
72 " " " 15.—

Guter Hölz ausgleich. Gröszen.
Konsale zu jeder Figur an die
Wand. Die Preise sind nur für
die Leser d. Mittelst. a. d. Orient.
Ladenpreise erhöht. Garantie
für ganz Ankunft.

Falsche Ausführung. Gewissenhafte Bedienung.

Zahlreich! Anerkennungen. Früh, Neuen billiger.

Bonner Figurenfabrik

H. Köhl, Bonn a. Rh. Etahl. 1876

garantiert

naturrein, un-

verporen und alkoholfrei, weiß pr. Flasche

M. 1.10, rot pr. Flasche 1.20, em-

pfiehlt jedes Quantum Ph. Schwab,

Heiliges Beisenhaus Aarau (Schweiz).

[60]

Greizer Kleiderstoffe

für Damen u. Herren zu bekannt billigen

Preisen, Reste bis 8 m lang nach Gewicht.

Muster u. Zusahlendungen franko

empfehlen Frau Ida Decher, Greiz i. V. 7.

[67]

Pianos, Harmoniums

und Cotage-Orgeln [54]

liefert zu den denkbar billigsten Preisen
Gustav Wolzohet Generalvertreter in
Dahlema bei Barmen (große Filiale in
Elberfeld, Hofkamp 50). Bei Baar-
zahlung sehr hoher Rabatt. Zeitzahlung
nach Vereinbarung. Gewissenhafte
Bedienung. Probeförderung franko.
Schriftl. Garantie. Prachtatalog frei.

Warnungsstimme [20]

Für unsere Jugend, Belehrung über
den gefährlichsten Feind (heimliche
Günden), deren Folgen, Heilung und
Verhütung. Preis 88 Pf. franko bei
C. A. Merkel, Gernsbach L. Baden.



Heft II.

6. Jahrgang.

August 1904.

ersch. monatlich.

Jahresabonnement (Oktober–September) M. 1.50 postfrei.

Inhalt: Wo ist mein Sohn? — Ein Maitag am Euphrat. — Unter den Hungernden. — Die ersten deutschen U.S.-L. Schützen im Waisenhaus zu Wan. — Umhau des Knabenhauses „Bethshalem“ in Marasch. — Brief eines Waisenknaben an seinen Pflegervater. — Beschreibung von Büchern. — Kurze Nachrichten. — Stimmen der Presse.

Kurze Nachrichten

Inspektionsreisen nach Armenien. Der Vorsitzende der schweizerischen Hilfsvereine für Armenien, Herr Leopold Favre, reist i. d. W. am 12. August zum zweitenmal zu einer Inspektionsreise nach Armenien, nachdem er vor zwei Jahren längere Zeit in dem Hochlandgebiet gewirkt hatte. Herr Favre befreit aus eigenen Mitteln die Kosten dieser Reise. Diese persönlichen Veräußerungen sind außerordentlich wertvoll. Da unseren deutschen Hilfsbund für solche Reisen keine besonderen Mittel zur Verfügung stehen, ist es um so erfreulich, daß auch Herr Pfarrer Ernst Lehmann zweimal solche Inspektionsreisen hat machen können, ohne daß die Kasse des Hilfsbundes hat in Anspruch genommen werden müssen. Von seiner zweiten Reise ist er am 30. Juni glücklich wieder heimgekehrt; sie war von großer Wichtigkeit und reichem Segen.

Wir würden sehr dankbar sein, wenn aus den Reisen unserer Freunde sich auch geeignete Persönlichkeiten fanden, die in gleicher Weise aus eigenen Mitteln eine Reise in unser Arbeitsgebiet unternähmen.

In der Reise unserer lieben Pflegereltern finden sich einige, denen es nicht möglich ist, das volle Pflegergeld von Mk. 150 pro Jahr aufzubringen. Geringere Summen würde es uns bereiten, wenn sich zur Unterstützung für deren Pflegereltern Freunde finden ließen, die in einem Falle Mk. 120, in anderen Fällen Mk. 75, einmal Mk. 50 und in einem weiteren Fall Mk. 30 pro Jahr zu den Pflegereltern beisteuern könnten. Der Herr wird's Ihnen lohnen zu Seiner Zeit!

Auch dürfen wir solche Pflegereltern, die unserem Bureau in Frankfurt a. M., Gränesburgweg 147, Briefe an deren Pflegereltern zur Weiterbeförderung übermitteln, wohl freundlichst bitten, für diese Briefsendungen stets das leichte „Hebersee-Papier“ zu verwenden, um uns unnötige Porto-Auslagen zu ersparen.

Gebek. Frau von Schmeling, die wir schon früher so jetzt wieder seit dem März in Bebel (vgl. Heft 5, Seite 146) in aufopferungsvoller Weise ausgeholfen und in den letzten Wochen Herrn Dr. Köster während seines Urlaubs vertreten hat, ist so schwer erkrankt, daß Schw. Anna Stord sie nach Deutschland zurückbringen muß. Wir bitten die lieben Freunde, mit uns fürbittend über zu gedenken. — Schw. Hedwig Seidler aus dem Waisenhaus in Freienwalde, die für Marasch bestimmt war, ist nach Bebel abgereist, um dort auszuhelfen.

Marasch. In Bethel teilen Schwester Gertrud (Frau Pastor Brunnemann) und ich uns in die Arbeit, die Pflegerelternbriefe hat sie übernommen, ebenso die Kasse. Die Bureauangelegenheiten für Bethel und S. übernimmt ich. W. Rohner.

Meserich. Nach langem schweren Leben ist im Waisenhaus ein etwa 10-jähriges Mädchen sanft entschlafen. Sie scheint sich schon sehr lange nach Erlösung. Es war kein Wunsch mehr in ihr, nochmals gesund zu werden. Bevor die letzten schweren Wochen kamen, hat sie noch geschriebene Briefe ruhen lassen, von denen sie dachte, sie könnte ihnen mal wohl getan haben, und hat sie alle

um Verzeihung gebeten. Auch zu mir kam sie einmal, als sie noch laufen konnte und sagte: „Sie hätte jetzt mehr Licht über manche Sachen, und es wäre ihr leid, daß sie dies oder jenes getan.“ — Ja, sie hatte sich sehr verändert, war so still und sanft geworden. Zum Schluss hatte sie es sehr gerne, wenn die Kinder ihr Lieber oorrangen. Bis zum Sterben war sie abgemagert, so daß man sie kaum ansehen konnte. Wir streuen uns, die sichere Hoffnung zu haben, daß sie selig gestorben.

Schw. Christiane Blach geht es, dem Herrn sei Dank, besser. Sie ist in Joaz oben und erholt sich dort. Schw. Pauline Wieland ist leider auch sehr abgemagert. Sie mußte so vor etwa einer Woche auch auf den Berg gehen. Die Hitze hat so plötzlich eingelegt dieses Jahr nach dem kalten Frühling, so daß auch Schw. Verena und Schw. Pauline Seide nicht ganz wohl sind. Aber die Luft in Joaz ist ja so gut, daß man sich dort, wenn man bei Zeiten geht, schnell erholt. Wir hoffen zu dem Herrn, daß wir uns diesen Sommer vor schweren Krankheiten bewahren werden.

Joh. G. Hermann.

Schwester Christiane geht es immer noch sehr mäßig; neuerdings hat sie wieder häufiger Schmerzen, sie braucht jedenfalls eine ziemliche Zeit, bis sie wieder ganz gesund kommt. Schwester Julie ist immer noch ganz in Joaz zu ihrer Pflege, auch Schwester Pauline ist sich dort aus. Mein Mann geht seit drei Tagen allabendlich hinaus, um Broden zu schlafen. In 8–10 Tagen denke ich mit den Kindern zu gehen. Trude wird alle Tage bleicher. Wir müssen versuchen, ob es nicht zu viel Ruhe ist für Schwester Christiane, — wenn's nicht geht, müssen wir auf einen anderen Ausweg denken. Schwester Verena muß notwendig auch hinauf; sie ist sehr mäßig. Im Krankenhaus denkt man am 15. zu schließen. Die beiden Doktoren und Schwester Laura wollen dann kleine Touren zusammen machen, nach Eismann und anderen Orten. Paientina's und die Weiber, wohl auch Schwester Alma gehen auf kurze Zeit an den Gidschitz.

Helene G. Hermann.

Wan. Wir gehen im Juli mit 84 Kindern nach Surp Krikor, die Knaben nach Vosgegap, nur wenige konnten wir nach Hause schicken. Im Waisenhaus Billis steht es böse aus. In der Umgebung von Sassun und Wuch sind bereits 14 Dörfer vollständig vernichtet, die Menschen hingerichtet wie Schafe vor den Augen der Consuln, die nichts machen können. So lange Letztere nicht zurückkommen, ist noch kein Ende abzusehen. Unser guter Vater hält hier Alles in Ordnung; wir sind Gott sehr dankbar, daß wir ihn haben; er war auch geküsst wieder beim Examen anwesend und teilte eigenhändig die Diplome aus. Zum erstenmal prangte auch eine deutsche Fahne unter den Amerikanischen und Türkischen, nämlich nur schwarz weiß rot, ohne Adler. Können Sie uns vielleicht mal gelegentlich einen schwarzen „Reichs-Adler“ zum Draufstecken mitbringen, oder eine ganze „Reichs-Fahne“? Sie braucht nicht allzu groß zu sein. Schwester Clara hat noch eine Woche Arbeit, dann geht sie mit den Amerikanern nach Artamid, um zu haben.

Für Frau G. hätten wir guten Rat gemutet, wir haben noch ein kleines Mädchen in Borat; dieses hat schon immer zur Schule, doch wollte ich es noch nicht aufnehmen; auf die Witten von Mrs. Knapolds soll das nun nach den großen Ferien geschehen. Wenn also

Frau D. schon ein Meeres-Kind angenommen hat, so wird ich hoffentlich eine andere Pflegemutter finden.

B.

Sehen Sie mit in der Sommerfrische, Schwester Pauline und ich mit 87 Kindern. Es ist ganz wunderbar, zwischen den Bergen zu sein. Die Kinder sind auch so glücklich; viele davon haben ihren Heiland innig lieb. Morgens haben wir unsere Andacht im Freien, ja den ganzen Tag leben wir draußen. Bis Sonntag werden wir mit den großen Mädchen nach dem nächsten Dorf gehen und den Leuten einige Lieber singen und von Jesu dem Sündenheiland erzählen. Die letzten zwei Sonntage ging ich auch mit zwei großen Mädchen auf ein Dorf. Es ist großer Hunger und Durst da nach der Wahrheit, aber auch viel Unwissenheit. Die Frauen können nicht lesen. Auch für die Kinder gibt es keine Schule. Mein Wunsch und Gebet ist, daß ich die Sprache bald lerne; lesen kann ich, aber mit dem Sprechen geht's schwer. Da stehen mir die Worte noch nicht im Gedächtnis; doch habe ich viel zu danken und zu loben für das, was mir der Herr schon gegeben, und ich vertraue Ihm allein. Er wird alles herrlich hinausführen. Joh. 43, 20: Ich will Wasser in der Wüste und Ströme in der Einöde geben, zu trinken mein Volk, meine Auserwählten; und Joh. 4, 14; Joh. 7, 38. Diese herrlichen Verheißungen laße unser großer Heiland an uns allen wahr werden. Unser Zusammenleben hier ist sehr schön; ich danke dem Herrn täglich, daß ich mit Schwester Pauline im Waisenhause arbeiten darf. Sie ist sehr liebevoll, auch habe ich schon sehr viel von ihr gelernt. Schwester Clara ist jetzt ganz im Krankenhaus und kommt nur zum Essen zu uns. Die Schneiderhube hat mit Schwester Pauline jetzt Oftern übergeben, worüber ich sehr glücklich bin. Da habe ich eine schöne Arbeit und komme den einzelnen näher. Die Kinder verstehen mich sehr gut, wenn ich auch die Sprache noch nicht so gut kann. Zum Schluss rufe ich Ihnen noch Joh. 44, 24 zu: „Ich bin der Herr, der alles tut“, und Joh. 45, 2: „Ich will vor dir vergehen.“

Christiane Bäcker.

Supp. Kritik. Es war mir sehr lieb, daß Sie mir über den Stand der eingehenden Gelder und die gegenwärtige Lage etwas schreiben. Es bestätigt meine Ansicht, daß man nicht sparjam genug sein kann. Ich weiß es nur zu gut, wie viel sehr verdiente Gelder dabei sind, und es ist unser aller Pflicht, sparjam und gewissenhaft zu handeln. Mit Schreiben an die Pflöggeleien will ich mein möglichstes thun, ich weiß ja, daß viele Wünsche damit oerträpft sind, und ich bin manchmal unglücklich, daß ich darin meine Vermuthungen nicht so nachkommen kann, wie ich möchte. Niemand kann abnen, was auf mir ruht; Sehe ich mich jhm zum schreiben, dann öffen sich von beiden Seiten die Ähren und jeder hat ein unabweisbares Anliegen. In diesen Zeiten will ich tun was ich kann. Ich verpach allerdings Schwester Christiane täglich armenische und englische Stunden zu geben; ebenso verfolgen mich die Lehrer und Lehrerinnen, denen ich deutsche Stunde gebe. Außerdem haben wir 87 Mädchen, die auch besorgt sein wollen, und die Verwaltung des Hauses, welches täglich mit einem Ochsenwagen herauskommt. So ist sehr für Abwechslung gesorgt, und Langeweile werden wir nicht haben, obwohl man am liebsten immer nur die herrlichen Berge anschauen möchte. —

Die Consuln sind leider noch nicht zurück von den Massafra-Plätzen, so daß noch kein Ende abzusehen ist. Nach einem Monat soll das Massafra im Vilajet Man beginnen! Wir haben aber eine kräftige Wasse: **das Gebet**.



Aus Rusch in Armenien kommen über Batum folgende telegraphische Nachrichten: Das Grab des Sultans, worin die Beerdigung der Bewohner von Samsun in ihre zerstörten Dörfer angeordnet wird, ist nur ein Wanders, um die öffentliche Meinung in Europa irrezuführen. Die Erbauung von Rakern auf den Höhen von Samsun, die durch dasselbe Grab angeordnet wird, zielt auf eine definitive Ausrottung der lokalen Bevölkerung hin. Es ist ein beständiges Zusammentreffen, daß mit der Veröffentlichung des Grabes die Wegeleiten in entgeglicher Weise zum Wieder- ausbruch gekommen sind. Sechs armenische Dörfer wurden vernichtet: Gomer, Biel, Gnartor, Kizlagheb, Karandj und Teracoan. Frauen und Kinder dabei wurden geschändet und gemartert, die männlichen Bewohner getödtet. Selbst der Aufenthalt in Rusch ist zur Unmöglichkeit geworden, die Leben sind sämtlich geschlossen. Man tödtet mit Vorliebe die Weichen, um sich in den Besitz ihrer Güter zu setzen. Jede Verbindung zwischen Rusch und Umgebung, wie zwischen den Ortschaften der Ebene ist unterbrochen. Fast jede Nacht werden einige hundert Armenier getödtet. Die ländliche Arbeit ruht. Von allen Seiten strömen die Bauern nach Rusch, um dort Zuflucht und Nahrung zu suchen, obwohl jeden Tag zahlreiche dieser Unglücklichen umkommen. Die türkischen Behörden nehmen keine Rücksicht auf die Anwesenheit der Consuln, die Bewohner des zerstörten Dorfes Öregounk, die seit lange von ihren Wohnsitzen verjagt waren und im Vertrauen auf das letzte Grab zurückgekehrt waren, sind scharflich für ihr Vertrauen belohnt worden. Man hat sie größtentheils umgebracht. Die Consuln constatieren, daß täglich Leichen auf den Straßen liegen. Das Verhalten des französischen Consuln ist besonders heroisch, da er alles Mögliche tut, um die Not der Bevölkerung zu lindern; aber sein Vorgehen wird ebenso wie das seiner Kollegen systematisch durch die türkischen Behörden lahmgelegt, welche unter ihren Augen Greuelthaten geschehen lassen, wie in den Jahren 1894 und 1896. Auf den Kopf Andraniks ist eine Belohnung von 1000 türkischen Pfund gesetzt. (Frankfurter Zeitung.)

Neue Kämpfe in Türkisch-Armenien. Genf, 29. Juli, 10.25 V. (Priv.-Tel.) Über Tabris wird hierher gemeldet: Bei Utschiklisse in der Nähe von Bafas ist die armenische Bevölkerung von Kurden und türkischen Soldaten angegriffen worden. Das Dorf wurde geplündert und die Frauen wurden brutalisiert. Dieses Ereignis veruragte eine außerordentliche Abkürzung in dem Gebiete. Es erhoben sich alsbald zwei Bänder der revolutionären Föderation. Die erste unter dem Befehl Wahans griff die türkischen Rakern bei Mossun an, wobei es zu einem heftigen Gefecht kam. Die zweite Bänder unter dem Befehl Mhramm marschirte auf Utschiklisse, um Rache für die jüngsten Grausamkeiten zu nehmen. (Frankfurter Zeitung.)

Daß das furchtbare Unglück in Newyork, bei dem an tausend Kinder und Erwachsene im Feuer und im Wasser gräßlich umgekommen sind, jedes Gemüth erschüttert und in allen Zeitungen ausgiebig kommentiert wird, ist selbstverständlich, ist natürlich. — Aber wie stimmt damit ein Andres? Wenn in Armenien wieder 3000 Menschen niedergemetzelt wurden von Menschenhand, eine viel größere Anzahl um Feind und Dade gebracht, so erregt das bei uns in Deutschland nur Wenige, und unsere Presse — mit

„irlichen Ausnahmen — fragt nicht darnach. Es gilt ihr nicht mehr, als wäre eine Handvoll Insekten zertritten worden! Und doch müßte es umgekehrt sein. Dort die Macht der Elemente, dazu vielleicht Unfähigkeit, Nachlässigkeit auch von Menschen — aber wie bringen wir die aus der Welt? Hier: öfentliche Zustände eines legitimen Staats, mit dem wir Freundschaft halten, Zustände, die jeder Kultur spotten und die auch auf unsere Freundschaft ein Hohn sind. Man toleriert sein Gewissen mit der „moralischen Minorität“ der armenischen Nation; jeder, der mal einen orientalischen Dafen betreten hat, trotz von dieser Beiseit; daß das Volk seinen gefunden Kern nach ein Bauernvolk ist, mag man nicht lernen. Oder, mit dem Himmels auf die Umtriebe ihrer revolutionären Partei. Ja, was für Früchte die politische Verzweiflung mit Notwendigkeit treibt, zeigt grell das Attentat auf den Generalgouverneur von Finland; wer in der ganzen Welt hätte diesen edlen finnischen Volk so etwas zugebracht! Und mer von uns macht bei aller Mithiligung der Tat eine andere Inzucht dafür verantwortlich als das russische System? Nun, mehr gesündigt

als an den Armeniern, das kann man sagen, ist an **keinem Volke** auf Erden. Von Rußen und von Türken Mehr gequält, geknebelt, verblümmelt und zerstört wurde keines bis auf den heutigen Tag. Das Volk war bisher nicht totzulegen, so scheint es vielen auch in Deutschland noch immer das Beste, man schließt es vollends tot. Auf diese Weise kommen wir aus aller Verlegenheit. Jede politische, jede ethische Verpflichtung hört auf. Gegen Tote hat man doch keine Pflichten. Wenn das Gefühl nur schon alles erschlagen wäre! So ungefähr urteilen deutsche Christen, christliche Deutsche, bis in unsere Kreise hinein. Ich bedauere schwer den Adel, den ich vor einer solchen Verirrung empfinde, und würde mich hart an der Aufgabe, derlei Erfahrungen zu vereinen mit der Schätzung, die ich doch sonst aus guten Gründen für Personen habe, die sie hegen. Das Problem der kleinen Nationen ist gewiß heutzutage eins der schwierigsten für Politik und Ethik. Wenn man aber eine kurze und runde Antwort haben will auf die Frage, weshalb ich für die Armenier ein Herz habe, dem will ich sagen: **Weil sie die Aermstlichste sind.** (Die christliche Welt, Warburg.)

Adelboden

das höchstgelegene Pfordorf des
Berner Oberlandes [105]
Erholungsheim „Edelweiss“

30 Betten. Stille Lage, zunächst Tannenwald. Pracht. Aussicht auf Gletscher, Bergriesen, Täler. Tägliche Hausabfahrt. Näheres durch Prospekte.

Feinen, Wäsche- u. Ausstattungsgeſchäft

von **Sophie Allbach**, Frankfurla. M., Gr. Eshenheimerstr. 25.
Lager weiß. Feinen und Halbfinen. Bettuchhalbfinen in voller Breite p. Meter von M. 0.80 an. Hervorragendes der Feinwebindustrie in Bergarmen und Halbfinen, sehr geeignet ihrer Haltbarkeit wegen für höhere Grabfünftens, Anhalten und bergl. Damen, Kinder, Bett- und Küchenwäsche, Taschentücher, Trikotagen, Strumpfwaren, Reformcorsets u. Hygienkleidchen. Spezialität: Herrenhemden nach Maß. Für tadelloſen Sitz bei normalen Figuren bedarf es nur der Angabe der Kragenweite. Muster und Auswahlfendungen stehen gerne zu Diensten. **Sonn- und Feiertags geschlossen!** [90]

In bürgerlichem Pensionshaus

wird ein in der Küche erfahreneres Fräulein als Stütze gesucht. Offerten unter B an das Bureau, Grüneburgweg 147.

Schweizerreisenden empfohlen:

Tun-Schweiz
Pension
Maison Ross
F. Mieg-Perillard.

Voranzeige
erwünscht.

Töchterpensionat

von **Pilat-Möller**
normals Franzosen

Bad Kreuznach.

In unserem seit 26 Jahren bestehenden Pensionat bietet sich jungen Mädchen Gelegenheit zu wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher Fortbildung. Sprachen durch Ausländerinnen. Solbäder im Hause. Bestens empfohlen durch die Ältern der Pensionarinnen. [75]

Prospekte durch die Vorsteherin.

Das seit 1891 bestehende erste alte
Christliche Hospiz
von **C. Farnes** zu Cöln a. Rh. befindet sich **Johannisstraße 77** nicht zu verwechseln mit **Johannisstraße 80.** [89]

Thür. Pfarrh. bietet **Privatunterricht** d. höh. **Mädchensch.** Schwestern b. best. Stände d. 8-16 J. Inb. Erzieh. herz. Familien. Wald, gesunde Wohn. Empfehlungen. Landstraße 5. Alstedt. D. Buchler, Pfarrver. [82]

Christl. Erholungshaus Tersteegenruh Mülheim Ruhr.

Verputzt, Spaziergänge im Walde und in prachtvollen Anlagen, herrliche Aussicht ins Ruhrthal. Gute Verpflegung. Mäßige Preise.

Matth. Barte
Fernsprecher 472. [84]

Ostseebad Zoppot

Pension Wienecke
Villa Seerose, Waldchenstr.
in nächster Nähe der See, gesunde Lage große Zimmer, gute Verpflegung. Winter geschlossen.

Elise Wienecke. [85]

Basel Hotel Euler

Feines erstklassiges Familienhaus in ruhiger Lage nächst dem Bahnhof.

Freienwalde a. O. [77]
Töchterpensionat Schaefer
Lehr- u. Erziehungsanstalt für 12 junge Mädchen christlicher Konfession des In- und Auslandes. — Näh. d. Prospekt.

Gleich wie ich über sie gewacht habe, auszureuten, zu zerreißen, abzubrechen, zu verderben und zu plagen: also will ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr.

Jer. 31, 28.

Wo ist mein Sohn?

Manchmal schien es uns, als ob unter den Lumpen der hiesigen Armen überhaupt alles edlere Fühlen erstickt und erstickt wäre. Aber, zu unserer Freude, dürfen wir immer wieder die Erfahrung machen: „Auch noch unter Lumpen schlägt ein mütterlich fühlend Herz“.

Die Witwen fühlen und leiden mit ihren Kindern, wenn sie ihnen nicht genug zu essen geben können. Ja, es ist etwas Wunderbares um die „Elternliebe“, um „Vater- und Mutterliebe“. Ja, die Liebe findet Raum in der elendesten Hütte.

Es sind drei Jahre etwa her, da zog ein junger Mann aus Bismarck nach Amerika hinüber und ließ Vater und Mutter in der Heimat zurück. Aber das wachende Auge der Eltern folgte dem Sohne. Kaum drüben an-

gekommen, tue ich Schritte, den Sohn zu suchen. Durch Gottes Fügung nun geschah es, daß Bruder Schüh ihn fand. Als ich nach Meserezh zurückgekommen war, erschienen gar bald die Eltern: „Wo ist unser Sohn? Wo ist unser Sohn?“ und ich gab ihnen Auskunft. Nun sollte angefragt werden, ob er nicht transportfähig wäre? Die Eltern wollten den Sohn! Der Bruder sollte ihm entgegengeheißt werden; alle Opfer zu bringen und Ausgaben zu erschwören, war man bereit; man wollte den Sohn!

Unser Dr. Bolland teilte jetzt den Wunsch der Eltern dem Vorstand der Anstalt in Hamburg mit, und man schickte den Sohn nach Konstantinopel, wo er der Hafenpolizei übergeben wurde. Immer wieder und immer wieder kamen die Eltern: „Was für Nachricht vom Sohne?“ Nicht zufrieden, daß er nun etwas näher — sie wollen ihn in ihrem Dorfe, in ihrem Hause. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, der Wali wird durch deutsche Vermittlung gebeten, sich der Sache anzunehmen, damit er gewiß komme der Sohn. Das sind Armenier!

Und dann noch eine andere Geschichte. Vor einigen Wochen war ich zusammen mit Herrnarrer Ernst Lohmann und mit Dr. Bolland nach Vertag gegangen. Beide Herren waren eben auf die schöne Burg am Euphrat hinaufgestiegen. Unser Begleiter und ich waren unten bei den Pferden geblieben. So saßen wir unter einem schattigen Baume, als mein Begleiter in etwas besorgtem Tone mich darauf aufmerksam macht, daß ein Kurde komme.



Krankes Waisenkind.

gekommen, wurde der junge Mann geistestrank, Freunde wollten ihn mit sich in die Heimat zurückbringen. Sie brachten ihn nach Hamburg. Inzwischen hatte sich sein Zustand dermaßen verschlimmert, daß er im Irrenhaus dort untergebracht werden mußte. Diese Nachricht bekamen die Eltern voriges Jahr, kurz bevor ich nach Deutschland abreiste.

Da kamen denn Vater und Mutter zu mir und banden mir den Sohn aufs Herz: „Suche un-



Kurden.

Ich drehte mich um: Ein gutes Gewehr auf dem Rücken, näherte sich der finstere Mann, daß einem schon etwas gruseln konnte. Er setzte sich direkt neben uns, und wir fingen aufs freundlichste an, uns mit ihm zu unterhalten. Der arme Mann tat uns sein Herz auf und erzählte von seinen Nöten. Er hatte einen zwölfjährigen Sohn. Während er nun bei der Arbeit war — er steht auf einsamem Wachtposten im Desfin — lief sein Sohn von zu Hause weg und floh über den Euphrat in der Richtung gegen Charput. Als der Vater dies hörte, bricht er auf, geht dem Sohne nach: **Er will seinen Sohn!** Er kommt an den Euphrat. Die Männer der Jähre teilen ihm

Ein Maientag am Euphrat.

Ein Bild aus der Waisenarbeit in Mesereh.
Von E. Lohmann.

Reichlich sind „Frühregen“ und „Spätregen“ dies Jahr gekommen, in üppigem Grün prangen die Felder, unter dem sonnigen Himmel ist die Luft so rein und hell, wie man es in Deutschland nicht kennt. Da sollen unsere Waisenkinder einen „Maientag“ oben auf den Bergen haben! Ein Anlaß zu solchem Fest ist immer schnell gefunden. Diesmal ist es ein echt orientalisches. In unserm Weinberg oben auf dem Berge haben unsere Jüngens eine Quelle aus



Maientag: Gruppe der Waisenkinder.]

mit, daß sein Sohn übergesetzt und weiter gegangen sei. Er tut dasselbe und folgt seinem Sohn. Er kommt nach Charput und durchsucht den ganzen Markt, mustert jeden Knaben. **Er sucht seinen Sohn!** Alles vergebens! Nun leidet er gebrochenen Herzens um. Am Euphrat trifft er uns und erzählt uns seine Sorgen. Dabei rinnen ihm die Tränen über die schwarz gebräunten Wangen. **Er liebt seinen Sohn! Nur jeden Preis seinen Sohn!** Er will nun zurück und sich von der Regierung Urlaub geben lassen. Er will seine ganze Zeit, Tag für Tag, opfern um zu suchen seinen Sohn. —

Joh. G. Hermann.

dem feinen Boden gegraben und das Wasser in künstlicher Leitung bis zu einem großen Bassin geführt, damit die trockenen Abhänge durch das segensbringende Wasser in Fruchtgärten umgewandelt werden. Wasser ist die „Gabe Gottes“ im Orient. Wasser haben ist alles. Bruder Valentinat, der die Gartenarbeit leitet, bringt die Nachricht: „Das Wasser fließt“. So heißt es, morgen muß es gefeiert werden. Der 14. Mai wird unsern Waisenkinder in Mesereh lange in Erinnerung bleiben. Das Fest spielt sich in vier Teilen ab.

Erster Teil: Von den weisshimmlischen Waisenhäusern ziehen die Pfabe hinaus die Gruppen der

Waisenkinder, jedes Haus besonders. Esel tragen die Lasten mit dem nötigen Proviant. Zwei Hammel werden geschlachtet, Spielplätze hoch oben auf den Bergen ausgesucht, einer für die Knaben, einer für die Mädchen. Großartig ist der Ausblick über die Ebene. Vorne liegen in der Ebene die weißen Häuser von Meserch, und dann geht der Blick weit hinaus über die fruchtbare Ebene bis zu den schneebedeckten Häuptern des Taurus. Gerabeaus liegt der Hagarbaba mit dem Goldschül-See, weiter östlich der Mastal.

Zweiter Teil: Das Spiel beginnt. In einer kleinen Steinhöhle sind die „Kampfspreise“ aufgebaut: Bücher, Messer, Portemonnaies, sogar Rämme u. dgl. Und jetzt zeigt sich die Kraft und Geschicklichkeit unserer armenischen Jüngens im schönsten Licht.

Alle überflüssigen Kleidungsstücke werden abgelegt, namentlich auch Schuhe und Strümpfe, mag es auch auf dem steinigem Boden nicht ohne Wunden abgehen. Mit Wettkampf wird begonnen. Von der Anstrengung weiß bläß und erschöpft, kommen die Sieger ans Ziel, aber das schadet nichts, der Preis ist errungen. Hier und da kitzelt auch einer auf der Reimbahn, und an heiteren Szenen fehlt es nicht. Doch diese erreichen erst die rechte Höhe, als das Sacklaufen und Topfschlagen beginnt. Hier kann sich die orientalische Lebendigkeit voll entfalten. Man merkt nur volle Fröhlichkeit, nichts von Empfindlichkeit und Launen. Schnell vergehen die Stunden. Zum Schluß gibt es dann noch armenische Nationalspiele, vor allem das Werfen mit einem mächtigen

eisernen Bolzen; wer am weitesten wirft ist Sieger. Aber der „Pilau“ ist inzwischen fertig; die Hammel sind gebraten. Es beginnt der

Dritte Teil: In malerischen Gruppen unter den Bäumen verteilt lagern die Kinder um die großen Kessel. Es schmeckt da draußen auf den Bergen doch ganz besonders. Solch ein Plätsch im Freien gehört als wesentlicher Bestandteil zu einem rechten Kinderfest. Diese Hunderte armenischer Waisenkinder in fröhlichen Gruppen bieten wirklich einen fröhlichen Anblick, und dies heitere Bild all dieser Kinder, die nicht nur beim Spiel, sondern auch in der Schule voll Eifer sind, wirkt um so sicherer, da es sich von dem ernsten, traurigen Hintergrund schwerer Zeit abhebt. Und nun kommt der

Letzte Teil, vielleicht der schönste von allen! In weitem Halbkreis lagern die Kinder vor dem kleinen Sommerhaus, und auf der Veranda des Hauses haben wir uns mit unsern armenischen Lehrern Bedros, Vagdasar, Nazaret, Garabed, Chadschil, Stephan (Hagob fehlte) aufgestellt. Nach dem Festprogramm ist jetzt ein Preis ausgeschrieben für den Lehrer, der die beste Geschichte den Kindern erzählt. Der Wettkampf beginnt nach einigen Sträuben, nachdem ich den Anfang gemacht hatte. Leider brach die Kühle des Abends herein, ehe alle an die Reihe gekommen waren. Da es aber ausgezeichnet ging, bekam jeder einen Preis. Sehr anschaulich war es, wie Badmeli Bedros, der Leiter unserer Knabenschule, die verschiedenen Wettspiele als Gleichnis benützte: Der Wettkampf um das himmlische Kleinod,



Maifest: Die Wettkämpfer am Start.



Matensfest: Die Waisenkinder beim Pictnik.

die Schwierigkeit zu laufen, wenn der Teufel uns in einem Sack gebunden hat oder uns die Füße zusammen bindet usw., — Die Sonne ist untergegangen, noch spielt auf der Weige einer der Jungen einen türkischen Nationalgesang, dann ordnet sich schnell der lange Zug, und unter dem Gesang von Liedern geht's wieder hinab nach Mesereh.

Am Abendhimmel steigen plötzlich schwarze Wolken auf. Im Norden über dem Euphrat tobt ein Gewitter. Unter dem Wetterleuchten der fernen Blitze kommen wir zu Hause an.

Wir müssen auch unsere Arbeit tun, während rings das Unwetter am Himmel steht. Unsere Kinder müssen so erzogen werden, daß sie auch in dunkler Zeit als Lichter dastehen. Aber es soll der Sonnenschein auch ihrem Leben nicht fehlen. Unter dem Schatten Seiner Flügel sind wir gedeckt.



Unter den Hungernden.

Was ist aus dem f. B. nach Marasch gesandten und zum Ankauf von Tieren bestimmten Gelde geworden?

So hat ein teurer Weber bei dem Bureau des Hilfsbundes in Frankfurt angefragt.

Als ich diese Mitteilung erhielt, zog vor meinen Gedanken sofort eine ganze Reihe teurer Namen vor-

über. Vielleicht darf ich sie nicht nennen. Aber Gott weiß sie! Nur einige Andeutungen seien mir gestattet. Ich kann sie nur nieder schreiben mit herzlicher Fürbitte und mit dankbarem „Was du getan hast einem unter diesen Geringsten, Armsten, Hungernden, das hast du Jesu getan“. Ich muß nur andeutend gedenken einer teuren Schwester zu Herisau. Sie verdient mit ihrer Hände Arbeit ihr täglich Brot und sandte trotzdem 60 Mark. Aus Arlesheim bei Basel erhielt ich unter herzlichsten Geleitsworten die Anweisung auf 100 Mark. Aus Vorchholzhausen kamen für Vetsaal, Mel zc. 260 Mark, aus Elms-horn 30, aus Fellbach eine große Summe, aus Heidenheim, Dresden zc. 30, 30, 25, 60, 60 Mark u. s. w. Erlassen Sie mir, bitte, weitere Quittungen. Sie würden es gewiß noch lieber tun, wenn Sie meine augenblickliche Tagesarbeit sehen und einmal die Füge spüren könnten, in der ich diese Zeilen schreibe. Obwohl Alles, Kinder und deutsche Geschwister, sich zum Ferienaufenthalt rüsten oder schon in die kühlen Berge gerückt sind, kann ich noch garnicht daran denken. Darum vergeßen Sie freundlichst das lange Ausbleiben der Nachrichten sowohl, wie auch die bequeme Art der Quittung. Sie gaben ja Jesu; da habe ich nicht zu befürchten, daß nun Ihre Teilnahme für unser Volk erlahmen wird. Ein Gedanke an Ihn, ein Moment selbigen Bewußtseins, daß wir Ihm gehören; für alle Ewigkeit, erinnert genugsam an die Pflicht gegenüber denen, die buchstäblich unter die Mörder gefallen sind. Aber, was ist nun aus dem Gelde geworden?

Nur einige Posten unter „Ausgabe“ des Notstandskontos darf ich nennen:

11 Paar Pflugschiffen . . .	Mk. 1100
1 Lasttier	90
1 Esel	30
1 Lasttier	90
1 Kuh	45

u. f. w.

Aber nun kommt ein Befehl, das hoffentlich begünstigt wird. „Durch Lehren lernen wir“; und ich muß sagen „durch Helfen in den Notstandsgebieten habe ich erst gelernt, wie zu helfen ist“.

Einnmal schien es das Beste zu sein, sich nicht zu sehr zu zersplittern. Wir wählten das ärmste Dorf: Demrel. Dort haben die Leute außer einem sehr dürftigen Häuschen, Brennholz, Wasser und Luft buchstäblich „Nichts“. Die wenigen Lumpen, welche ich hier und da fand, das sog. Bett eingeschlossen, haben wirklich keine Existenzberechtigung und können ruhig in das „Nichts“ eingeschlossen werden. Hier setzten wir ein. An einem Orte lassen sich die Tiere und deren Versorger besser beaufsichtigen, als wenn wir in den oft meilenweit zerstreut liegenden Dörfern hier ein wenig und dort ein wenig geholfen hätten. Wir gaben Pflugschiffen. Aber es gab kein Essen für Menschen, viel weniger Futter für Ochsen. Von dem gesandten Geld mußte ich also auch Futter kaufen, damit die Tiere nicht starben. Gras gab es damals noch nicht. Die jetzt so Armen hatten früher vom Ackerbau gelebt. Jetzt war im Dorf kein Pflugeisen. Mein Konto weist in der Ausgabe 11 Pflugeisen auf. Nun begann die Ackerrei. Benachbarte Türken lassen gerne ihre Felder von den Christen bestellen und geben dafür später einen Teil der Ernte. Also Arbeit war

4 Tagen ist in Demrel absolute Hungersnot. Es ist nichts zu essen da. Den Lohn für die Arbeit bekommen die einen erst nach der Ernte, die andern haben gearbeitet, um geliehenes Brotkorn abzurufen.

Ich muß also auch Getreide kaufen, damit mein

ganzes Dorf samt Ochsen und anderem

Notstandsvieh nicht vor Hunger stirbt.

Schließlich sehe ich ein, daß wir mehr Arbeit schaffen müssen.

Ich laufe also für billiges Geld mit

niederem Gebühlich bewachsenes Land.

Dieses wird von Steinen, Getreide und Wurzeln ge-
säubert. So

gibt es Arbeit, Verdienst und neues Ackerland. Letzteres

wird bestellt. Der Ertrag soll dem ganzen Dorf zu gut kommen. Das Feld kaufte ich zum Teil mit einer Notstandssumme, die uns schon früher der Häufsbund gegeben hatte, teils von den jetzt eingelaufenen Gaben für Vieh.

Zum Feldbestellen gehört „Saat“. Auch diese mußte ich

kaufen. Ich bin so froh, daß unser lieber Präsident, Pfarrer E. Lohmann, selbst mit mir Demrel

besuchen und unsere Arbeit in Augenschein nehmen konnte. Wie er unsere

Auffassungen billigte, so werden es hoffentlich auch die teuren Geber

tun. Wo eben „Nichts“ ist, da muß man „Alles“ geben, und wenn es noch so wenig ist.

Da ist ein Schmiedemeister.

Er ist völlig ausgeraubt worden. Arbeit ist da. In der Umgegend ist kein einziger Schmied. Ich gab ihm neues

Handwerkzeug und habe die freudige Nachricht erhalten, daß er arbeitet und vorwärts kommt.

Er wünscht noch ein Eisen, um sich Holz zum Kohlenbrennen selber herbeizuschaffen. Er soll das Eisen haben, dank neu gemeldeter Gaben. Auch einem Schuhmacher haben wir so auf die Beine geholfen, indem wir ihm



Holztransport.



Trümmer des durch Mauthake zerstörten Papu Atchmas.

da. Aber nun konnten die Pflüger in dem steinigen Boden nicht ohne Schuhe gehen. Man sieht hier niemand hinter dem Pfluge darauf gehen wegen der spitzen Steine, Skorpionen u. f. w. Ich mußte auch Schuhe kaufen. Da kommt die Nachricht „Seit

Handwerkzeug und Leder gaben. Der Schmied mußte seinen Ambos und Werkzeug, der Schuhmacher sein Leder von hier nach Demreß expedieren. Es sind acht Stunden Weges. So mußte ich Geld geben für die Beförderung.

Hoffentlich erhalte ich nun Absolution, wenn ich nicht alles Geld ausschließlich für Tierankauf verausgabte. Es war eben nicht möglich. Noch darf ich bemerken, daß alles Geld und die Tiere auf Schuldschein gegeben sind, nur daß die Schuldner 5 $\frac{1}{2}$ % Zinsen zu zahlen haben. Das ist so gut wie nichts, wo man bis zu 75 $\frac{1}{2}$ % von diesen Armen nimmt. Die Zinsen sollen wieder der Notstandsarbeit zu gute kommen. Wenn die Tiere und das Handwerkzeug unser Eigentum bleibt und nur den Armen geliehen wird, dann sind wir eingermäßen sicher, daß gewissenlose Steuereintreiber die Tiere nicht wegnehmen. Im ganzen genommen sieht schon jetzt das Dorf trotz der dürftigen Lage aus ganz anderen Augen. Als ich zum ersten Mal dorthin kam, konnten ich den verhungerten Gefallen kaum etwas von Ghriso sagen. Ich hatte nicht den Mut. Das zweite Mal nahen ich Nahrung mit und speiste vor dem Gottesdienst erst das ganze Dorf und bin sicher, daß die neueste Zeitrechnung der Leute mit dem Datum „des großen Essens“ beginnt,

wo wir nach langer Hungerperiode zum ersten Male einmal wieder satt waren.“ Jetzt ist Mut in sie gekommen. Sie fühlen, daß sich jemand ihrer annimmt. Das sind Sie, Sie teuren Freunde daheim — und nicht zuletzt auch unser Herr, der Ihnen die Herzen und

Hände aufstut. Und daß alle diese Armen Ihres Herrn Eigentum werden, dafür lassen Sie uns weiter beten und arbeiten in Geduld. Denn Geduld ist not, wo Jähre hindurch mit dem Hunger gerungen wurde und wo der Herr nur dem Namen nach bekannt war.

Aber ER möge Seinen Segen geben, daß ER selbst auf den von Ihnen geschenkten Ochsen und Ghelein Seinen Einzug in Demreßes Herzen halten kann.

In Jesu verbunden Ihr dankbarer

Brunnemann, Pastor.



Dungbeförderung.

Schar im Waisenhaus: Neben erster Arbeit fröhliches Spiel! Wie gerne sind sie Alle hier, und wie gerne vergessen sie all die böse Zeit draußen, und wie ist es ihnen ernst, Jesu Jünger zu werden, nachdem sie ihren Erretter kennen

gelernt! Für die meisten ist diese Botschaft so neu und wundervoll, daß sie sich voller Freude mit ganzem Herzen ihrem Heiland ergeben, und versuchen ein ihm wohlgefalliges Leben zu führen.

Das Gruppenbild „Die ersten Deutschen“ A.-B.-C.-Schützen im Waisenhaus



Armenier auf der Tenne.

zu Wan“, zeigt die kleineren Knaben, die bis jetzt noch kein Handwerk lernen. Nur ein älterer, Mardiros, ist auch mit dabei, obwohl er bereits in der Schuhmacherei arbeitet; es ist der ganz rechts stehende kleine, aber trotz seiner Kleinheit recht geschickte und fleißige Knabe.



N.-C.-Schüler in Wan.

Diese kleinen Knaben haben nur den halben Tag Schule; eine Gruppe vormittags, eine Gruppe nachmittags. Sie in ihrer freien Zeit zu beschäftigen, damit sie nicht unnütze Dinge treiben, ist meine Aufgabe. Leider kann ich ihnen bei meiner beschränkten Zeit immer nur täglich zwei bis drei Stunden widmen, aber sie sind sehr glücklich und dankbar dafür. Wir treiben dann allerlei: erst nehme ich mit ihnen ihre Schreib- und Schularbeiten durch; darauf lernen wir etwas deutsch; einen Tag zeichnen wir bunte Bilder; ist es sehr schön draußen, gehen wir ins Feld und spielen oder lernen draußen. Da habe ich nun die beste Gelegenheit, ihre Charaktere näher kennen zu lernen. Fast Alle, mit ganz wenig Ausnahmen, sind reizend liebe Buben, ihre Herzen voll Dank und Liebe.

Eines Tages lasen sie in ihrem Lesebuche, daß Gott die Menschen rein und heilig geschaffen hat. Nun fragte ich: „Warum sind denn die Menschen nicht mehr rein und heilig?“ Da kamen viele Antworten: „Die Sünde hat sie schmutzig gemacht.“ — „Weil Adam und Eva zuerst gesündigt haben, so ist die Sünde zu Allen gekommen!“ etc. Ein kleiner Bube fragte dazwischen: „Warum hat Adam den lieben Gott nicht gleich um Verzeihung gebeten, daß die Sünde nicht weiter ging?“ Aber sehr getrübt war er, als die Andern sagten: „Wir sind doch wieder rein und gewaschen durch Jesu Blut!“ Als ich sie fragte: „Sagt ihr das auch den andern Kindern draußen auf der Straße, die noch nichts wissen von unserem lieben Heiland?“ gaben sie zur Antwort: „Oh ja, aber manche machen uns Gesichter, sie wollen es nicht hören.“ Ich sagte ihnen, daß schade sei, sie müßten mit Jesu auch Seinen Spott und Hohn auf sich nehmen, den er für uns erduldet hat. Sie waren auch ganz bereit dazu und besprachen sich, wie sie in den Ferien in ihren Dörfern den Andern von Jesu sagen wollten.

Es ist ganz rührend, wie hier die hungrigen Seelen, wenn sie ihre Er-

rettung haben, sofort Andere retten wollen, und sie beschämen viele satte Christen in der lieben Heimat, die nicht bedenken, daß an unserm Herr-Gotts-
Uhr schon $\frac{7}{12}$ vorbei ist. Was bleibt uns noch zu tun? Wenn auch die Seelen jetzt scharenweise gewonnen werden, so bleiben doch immer noch große Scharen übrig, die das Evangelium noch nicht gehört haben, aus Mangel an Arbeitern. Glückselig der, der ein Waisenkind aufnimmt in Gottes Namen, durch welches dann Sein Reich weiter gebaut wird! Deihen Dank Allen denen, die mit solch großer Liebe unser Waisenwerk unterstützen und nicht müde werden, die Arbeit des Herrn hier zu besorgen!

Pauline Patruny.



Umbau des Knabenhauses „Bethschallum“ in Marasch.

Unser Bild zeigt uns, wie die lieben Waisenknaben selbst das Dach des neuen Hauses decken. Die fröhlich arbeitenden Jungen würden sich sehr wundern, wenn man ihnen erzählte, daß hier in Deutschland Gerichte umlaufen, es seien einige von unseren Waisenhäusern gestifteten worden, währenddem doch immer vergrößert wird. Ja es müßte viel mehr noch vergrößert werden, wenn nur genug Opferfreudigkeit da wäre, die uns die Mittel dazu an die Hand gäbe.

Wir haben nunmehr drei separate Häuser oder vielmehr ein Haupthaus mit zwei Nebenhäusern. Alle Verwaltungseinrichtungen, Küche, Vorräte etc. sind im Haupthaus konzentriert. Im Haupthaus befinden sich in zwei Etagen zwei Familien unter getrennter Aufsicht, in jedem Nebenhause eine Familie. Also im ganzen sind es vier Familien mit je etwa fünfzig Kindern. Die einzelnen Familien teilen sich wieder in Sektionen von zehn bis



Knabenhaus - Umbau in Marasch.

zwanzig; jede Sektion steht unter Leitung der zuverlässigsten ältesten Knaben.

Die ganze Wirtschaft, Küche, Wäsche, Korrespondenz ruht in den Händen der drei Schwestern Auguste, Lina, Christine. Sie haben eine völlig abgeschlossene Wohnung im Hauptthaus, von wo aus sie alles beaufsichtigen. Der Pastor Brunnemann hat die Oberleitung. Er wohnt zwar in Bethel, kommt aber täglich auf einige Stunden nach Bethsalium in sein Arbeitszimmer. — Die baulichen Veränderungen sind bald vollendet.



Brief eines Waisen-
knaben
an seinen Pflegevater.

Mein lieber Vater!

Wit diesen Briefe möchte ich Ihnen ein wenig über unser Land erzählen, wie es unsern armen Volk unter den Ärmsten geht. Von jedem Menschen nimmt man pro Kopf 50 Walter (ca. neun Mt.); ob er ein 2 jähriges Kind oder ein 70 jähriger Greis ist, das ist gleich. Sie senden die Soldaten und lassen das Geld einjammeln, jedes kleine Kind muß geben. Kann ein Kind arbeiten, um Steuer zu geben? Wenn die Leute kein Geld haben, nehmen die Soldaten die Sachen im Hause, fragen nichts danach, ob es zur Wartung oder zum Nütze ist, und ob sie (die Leute) dann verhungern müssen. Und jetzt ist noch eine munderbare Steuer hinzugekommen; jeder Kasse, Geld, Salz, ufm. muß auch Steuer geben; wenn nun jemand 2 Ochsen hat, um damit seinen Aker zu besäen, und er hat kein Geld die Ochsen zu verkaufen, muß er dieselben verkaufen.



Hermann Steinemann B. Rohrer
 Ernst Lehmann Frau Steinemann

um zu zählen, und, weil er nun nicht mehr seinen Acker besäen kann, wird er arm und kommt ganz herunter. Noch mehr bedrohen die Sklaven unser Volk. Sie überfallen des Nachts unsre Häuser, schlagen die Leute und selbst die kleinen Kinder tot, und rauben, was sie finden, und nehmen sich Frauen mit.

Lieber Vater! Unser Volk ist gleich einer Eule, wenn sie des Tages draußen bleibt und alles über sie herfällt; so geht es uns. Wer es sehen würde und hätte keine Tränen, würden doch die Steine weinen.



Ihr sind in großer Trübsal,
 aber mer' nicht uns an!
 Wenn ich über mein ar-
 mes Vaterland schreiben
 herunter. Ich preise mei-
 nen Schöpfer, daß Er mich
 hat hierher geführt, etwas zu
 lernen. Ich habe schon über
 viele Dinge Wissen gesammelt,
 und ich danke Ihnen von
 Herzen, daß Sie hier für mich
 sorgen. Wenn Sie nicht
 wären, wäre ich verloren,
 denn ich wußte nichts von
 Gott und seinen Geboten. Von
 Herzen bin ich Ihnen dank-
 bar, daß Sie mir einen Brief
 geschrieben und das schöne
 Gedächtnis geschenkt haben. Ich
 bitte sehr, daß Sie mir Ihr
 Bild, damit ich Sie sehen kann
 und mich erfreuen. Wenn lei-
 gend möglich, erfüllen Sie
 diese meine Bitte! Ich bete für Sie und Ihre Familie
 und danke Ihnen herzlich, daß Sie mich nicht vergessen und
 auch Weihnacht an mich gedacht haben. Gott sei mit
 Ihnen und Ihrer Arbeit! Ich wünsche mir sehr ein kleines
 Geschenck.

H. Rohrer.
 Frau Wurmthum

Ihr dankbarer Pflege Sohn

3. 22.

[illegible]

(siehe) S. 44. Ober: wir werden von dem Jesus, der einmal war, geißt, damit wir unsso inniger mit ihm, der in Unmöglichkeit mit, verbunden werden S. 67! Das mag genügen. Das ist dem Kluge und wachenden Verstand und angewandtem Verstand, der uns in alle durch's Wort weitergeleitete dem Geist folgen, der uns in alle Dingen leiten wird.

281. **Bewundern**, zu. Außers Begebenen zu den alten Gead-
gellen in neuer Gaffung. (Gedungen, Handbuch & Zus-
redat, 1903; Seite VII, d. geb. 650). Ein sehr interessanter, wohl-
geplanter Versuch, aus Außers fäthlichen Werken Begebenen
über die evangelischen Texte der alttestamentlichen Geschichtsbücher
(so ist der einmal hiesige Titel gemeint) zusammenzufassen. Was das
außere Hauptinteresse betrifft, die Kirchenpolitik nur unwesent-
kommen diesen kommen, liegt hier vor: das ganze Evangelium
ausgelegt und angewendet von einem „Nathischen“ Begeter.
Außer oratorisch nicht, weil er das erste Evangelium aus einem
Zeyen beginnt, nicht die ganze Tat der Sünde und die beryngende
Wacht der Sünde erleiden hat. Kurzweil große Mühe wird
selbst machen: machte juchend Seele sich durch ihn Ordnung
und Belebung schloßen; wie ihm dankbar, das noch selber
zusammenfassen kann, einmal mehr als dem ersten Hebräer.

P. 5

[illegible]

Setzt ohne Unterlaß.

Eine Freundin unseres Werkes schreibt: „Unsere Gebetsgemeinschaft am 18. d. M. war gesegnet. Ja gewiß Gott hört Gebet, Ehre sei dem Herrn! Wenn bemühen wir diesen Anlaß, um allen Gebetsgemein-

schaften unseres Selbstvertrauens*, die bekanntlich jedem dritten Montag eines Monats stattfinden, brüderlichen Gruß zu senden und ihnen auf's Neue an's Herz zu legen, das Liebeswerk im Orient mit Danksgiving und Fürbitte alle Zeit und ganz besonders in jenen Stunden vor unseren himmlischen Vater zu bringen.

[illegible]

Setet ohne Unterlaß.

Eine Freundin unseres Werkes schreibt: „Unsere **Gebetsgemeinschaft** am 18. d. M. war gesegnet. Ja gewiß Gott hört Gebet; Ehre sei dem Herrn! Gerne benützen wir diesen Anlaß, um allen **Gebetsgemein-**

schaften unseres Helfertkreises*, die bekanntlich jeder **dritten Montag** eines Monats stattfinden, brüderliche Gruß zu senden und ihnen auf's Neue an's Herz zu legen das Liebeswerk im Orient mit Dankagung und Fleiß die **ganze Zeit** und ganz besonders in jenen Stunden vor unserer himmlischen Vater zu bringen.

Johannes Schergens, Martinstrasse 6, Bonn a. Rh.

Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung

Specialität: Christliche Litteratur und Kunst.

Versandt auch fremdsprachl. Litteratur und nach allen Ländern.

Reichhaltiges Lager

von Bibeln, Gesang-, Erbauungs-, Erzählungs- und Bilderbüchern

Sonntagschul-Artikeln, Traktaten, Wandsprüchen, Blumenkarten, Bildern (gerahmt und ungerahmt), plastischer Kunst etc.

Schnellste Besorgung von etwa nicht Vorrätigen und prompte Lieferung christlicher Zeitschriften (auch Partien I. Blättervereine)

vornehmlich dessen, was in den „Mitteilungen aus dem Orient“ angezeigt ist.

Als durch Versandt geschädigte Ex. empfehle ich:

	für M.
Aus dem Tagebuch eines Verstorbenen	0.10
Beyerhaus, Carl, Lebensführungen des Karpedigers, dargestellt von seinem Zwillingsbruder M. 1.20 (Cart. 25, Einb. 60 Pf.)	0.80
Biegler, Johs. Pfr., Friedl. Suchenden und geduldigsten Seelen gewidmet M. 1.— (Cart. 25, Einb. 60 Pf.)	0.65
Früsch, W., Pfr., Am italienischen Kamin. Wahrheitsgetreue Mitteilungen I M. 0.80, II M. 1.— (Einband M. 0.60)	1.—
Goecke, A., Lieder für Sonntagschulen und Jungfrauenvereine (M. 0.20)	0.10
Lang, A. F. M., Liederbuch für Zitherspieler karton. M. 1.25 (Einb. M. 0.50)	0.80
Lazari, M., Lieder des tiefsten Schmerzes in gläubiger Verkörperung für trauernde Mütter. Mit Lichtdruck „Kailbach zu Gott“. Brosch. M. 1.50 (Einband im Silberschalt M. 0.70)	0.80
Metzger, Chr., Liturgien für Sonntagschulen, Junglings- und Jungfrauenvereine M. 0.60	0.40
Spurgeon, Rev., C. H., Das stellvertretende Opfer Christi. 3 Pred. 2. Aufl. M. 0.50 (Einb. M. 0.40)	0.30
— Goldenes A. B. C. 1900 Aussprüche von C. H. Sp., ges. von Pfr. v. Zychlinski M. 1.00 (Einband M. 0.60)	1.—

Wenn zusammengekommen für Mk. 10.50, per Nachnahme oder Vorauszahlung.

Harmoniums
in allen Preislagen, sowohl gegen baar billigst
oder gegen Ratenzahlungen.

Liederbücher etc.
für Versammlungen und Vereine, Sonntagschulen (Blätter und Traktate)

zu Partiepreisen.

Kataloge gratis und franco.

Ansichtsendungen stehen zu Diensten.

	für M.
Spurgeon, Rev., C. H., Perlen zum inneren Schmuck. Ausgabe aus den Schriften d. sel. C. H. Sp. 1. jeden Tag d. Monats M. 0.90 (Eleg. Chromo-Mäppchen)	0.80
Steen, A., Zwei Heldenkämpfe. Kannst der Grosse, und St. der Heilige und eine Heldin oder Liebe ist stärker als der Tod. Brosch. M. 2.— (Einband M. 0.70)	1.20
Strobel, F. N., Die Hoffnung Israels. Eine Sammlung Predigten M. 6.— (Einband M. 1.—)	8.50
— Vaterländische Gedenkpredigten, Eleg. karton. M. 0.60	0.30
Taylor, J. H., Absonderung und Dienst Betrachtungen über A. Mose 6 u. 7 M. 0.50 (Cartonage 20 Pf.)	0.30
Teersteden, G., Früchte des Geistes. (Gal. 5, 22). Lieder und Aussprüche v. F. v. A. (Eleg. Chromo M. 0.60)	0.30
Voemel, A., Pfr., Leben und Liebe. Mit Vorwort von E. Schrenk M. 0.80 (Cart. 0.30, Einb. M. 0.60)	0.50
Warne, Fr., Georg Müller. Ein Glaubensapostel unserer Zeit M. 1.50 (Einb. M. 0.60)	1.—

Statt M. 22.40 M. 13.35

Wenn kartoniert oder gebunden gewünscht, bitte den in Klammer vermerkten Preis zurechnen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

107

Auf heiligen Spuren abseits vom Wege

Bilder und Erinnerungen aus dem Morgenlande.

Von Dr. Arnold Hägg, Dozent.

Auf seinem Kunststrickpapier mit 78 Illustrationen, 2 Planiszen und 2 Karten. Preis brosch. 4 Mk., elegant. geb. 5 Mk.

Wanderungen durch das heilige Land.

Von Professor Dr. Haur. Furzer, Dozent in Zürich.

Ein Brochürentext mit 62 Illustrationen u. 8 Karten. 2. Aufl. eleg. geb. 6 Mk.

Dr. Furzer gilt heute als einer der bedeutendsten Kenner des heiligen Landes. Gerade die Klarheit und Schärfe der Auffassung u. Darstellungen würden anzuerkennen.

Die vorliegende zweibändige Ausgabe des Verfassers tritt hier zum ersten Mal in den Handel. Sie ist ein Buch, das nicht nur den Kenner, sondern auch den Laien, der sich für das heilige Land interessiert, in Anspruch nehmen wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die

Jugend-Hilfe.

Jugend. Monatsblatt im Interesse eines selbständigen und tätigen Glaubenslebens der konfirm. Jugend. Gratisbeilage **Lichtstrahlen** zum Suchen in der heil. Schrift für jeden Tag des Monats an der Hand des systematisch geordneten **Chema-Büchleins** für Bibel-Lesen. (3/4 Millionen junger Leute lesen in dieser praktischen Weise.) 9. Jahrg. 24 Nr. Halbj. frei zugesandt nur 75 Pf. durch Prediger **Blecher, Friedrich** bei Berlin. „Die Seelsorge“ urteilt: „Ein treffl. Blatt, voll gesunder Seelenpflege.“

Das Versand-Geschäft

MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

hält streng an dem Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.
Der mit za. 5000 Abbild. ausgestattete **Hauptkatalog** wird **unberechnet und portofrei** versandt.
Er enthält Ausführliches über folgende Warengattungen:

Mey's Stoffwäsche	Pelzwaren	Echte Silberwaren	Gegenstände aus Rehgehörnen
Damen- und Kinderwäsche	Herren-Garderobe	Alfenidwaren	und Hirschgeweihen
Korsette	Hüte und Mützen für Herren	Vernickelte	Kanstgusswaren
Herren-Wäsche	und Knaben	und Messingwaren	Spielwaren
Tisch- und Bettwäsche	Krawatten	Kinderwagen, Kindermöbel	Zigarren und Zigaretten
Taschentücher	Kinder-Garderobe	Holzwaren	Tabake
Leinene u. baumwoll. Stoffe	Schuhwaren	Wirtschafts-Artikel	Rauchrequisiten
Kleider- und Besatz-Stoffe	Regenschirme	Lederwaren	Toilette-essen und Partime
Gardinen und Möbel-Stoffe	Uhren, Musikwerke	Reis- und Reiseartikel	Schokolade, Kakao
Teppiche	Optische Waren	Kurz- und Stahlwaren	Tee, Biskuite, Liköre
Damen-Konfektion	Artikel für Brandmalerei	Jagdsport-Artikel	Suppenpräparate
Trikotagen, Strumpfwaren	und Kerbschnitt.	Teschings und Revolver	Briefpapier.
	Schmuck-Gegenstände		

Nichtgefallende Waren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

[104]

Pianos, Harmoniums.



Verlangen Sie
Pracht-Katalog frei.
Jahlich, Verkauf 100 Inst.
fast nur direkt an Private.
Größtes
Harmonium-Haus
Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos,
bervorrag. in Ton u. Ausföhr.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Harmoniums, Pianinos

beste und billigste Bezugsquelle.

— Preisliste umsonst. —

Verkauf d. berühmten Lindholm-Orgeln.

Max Bannicke [103]
Leipzig, Weststrasse 26.

Vorteilhaftes Angebot!



Die Fahrradfabrik „Schwalbe“

W. Bielefeld, Bielefeld, 1900
Duisburg-Wanneheuerort
verleiht zu billigen Preisen für Fahrräder und
Zusatzartikel. Gefällig mit und portofrei!
Fahrräder (je nach Gr. 24, 26, 28) [109]
Mittel „ „ „ „ 4.90
Schwalbe „ „ „ „ 5.90



Christus v. Thorwaldsen

(Segnender Heiland)

in Kifenbeuglammassa.
NEU! (abwaschbar)
30 cm hoch u. Mk. 4.50
45 „ „ „ 7.—
55 „ „ „ 10.—
72 „ „ „ 18.—
Gute Arbeit in gleich. Größen
Kassette zu jeder Figur an die
Wand. Die Preise sind nur für
die Leser d. Mittell. u. d. Orient.
Lieferungspreis erhöht. Garant!

Für ganze Anstalten
Palmis Ausföhrung. Gewissenhafte Bedler
Zahlreich Anerkennungen. Fröh. Masse 10.
Bonner Figurenfabrik
H. Böhle, Bonn a. Rh. Etabl. 1860.

Pianos, Harmoniums

Cottage-Orgeln

liefert zu den denkbar billigsten Preisen
Gustav Welsch Generalvertreter in
Dahleau bei Barmen (große Filiale in
Elberfeld, Hofkamp 80). Bei Baar-
zahlung sehr hoher Rabatt. Teilzahlung
nach Vereinbarung. Gewissenhafteste
Bedienung. Probeföhrung franko.
Schriftl. Garantie. Prachtatlas franko.

Warnungstimme

Für unsere Jugend, Belehrung über
den gefährlichsten Jugendfeind (heimliche
Sünden), deren Folgen, Heilung und
Verhütung. Preis 85 Bfg. franko bei
G. A. Merkel, Gernsbach L. Baden.

Brandmalerei. Streb- u. Flach-

schnitt-Artikel.

— Preisliste frei. —

Ang. Gartung Wwe., Wittenhausen.

Harmoniums

Mark 42.—

Von an.

Beste Fabrikate. — Billigste Preise.

A. Zeschke,

Landenberg a. d. W. [70]

Trauben-Weine

garantiert

naturrein, un-

vergoren und alkoholfrei, weiß pr. Flasche

Mk. 1.10, rot pr. Flasche 1.20, em-

pfeht jedes Quantum 10. Schwab,

christliches Verkaufshaus Aarau nach

(Schweiz). [60]

Greizer Kleiderstoffe

für Damen u. Herren zu bekannt billigen

Preisen, Stoffe bis 8 m lang nach Gewicht.

Muster u. Auswahlsendungen franko

empfehle [67]

Verlag des Deutschen Südbundes für geistiges Wachstum im Orient, G. S. Brantfort u. M. Gröbenburgweg 147.

Druck von Engelert & Co. (offen) Brandfort a. d. S. Gröbenburg.

Mitteilungen
 aus dem
ORIENT.



Heft 12

6. Jahrgang.

September 1904.

erschient monatlich.

Jahresabonnement (Oktober—September) M. 1.50 postfrei.

Fortsetzung Seite 225.

Inhalt: Meine Freude. — Der Weg zum Unschickbaren. — Simeon, der Knabe auf dem Tempel. — Notstand in Meserich. — Derachtete Seelen. — Gewissens-Konferenz in Marasch. — Unsere Mäddchen-Webererei zu Wan. — An die lieben Pflegerinnen der Waisenknaben in Wan. — Wie kann ich helfen? — Kurze Nachrichten. — Stimmen der Presse.



Abonnement: Der ganzen Auflage liegt ein Postanmeldungsformular bei zur Einblendung des Abonnementbetrags — Mt. 1.50 — auch mit diesem Post abschließenden Jahrgang 1903/1904 der „Mitteilungen aus dem Orient“. Von dieser Anmeldung bitten wir alle diejenigen Gebrauch zu machen, welche den Abonnementbetrag für den Jahrgang 1903/1904 noch nicht entrichtet haben. **Doch ist Niemand hierzu genötigt!** Die Zahlung liegt ganz in dem Belieben jedes Einzelnen! Auch dem, der es nicht vernag, senden wir die „Mitteilungen“ umsonst und postfrei weiter, in der Erwartung, daß er, nachdem er selbst ein Post geleitet, es in seinem Bekanntenkreise zirkulieren läßt. Nur wer überhaupt kein Interesse an dem Liebeswerk im Orient haben kann, möge die weitere Zusendung abbestellen.

Die „Postanmeldungen“ bitten wir frei zu machen (bis Mt. 5 mit 10 Wk.), aber nicht bestellgeldfrei, da wir dieselben von der Post abholen.

Meine Freunde, sucht neue Leser für die Mitteilungen zu gewinnen!

Für die Inhaber von Sammelbüchern A. und B. liegen besondere Anmeldeformulare bei. Wir bitten herzlich, die für das dritte Vierteljahr 1904 gesammelten Beiträge, und seien dieselben auch noch so gering, um vor so nötigen Ordnung willen, Anfang Oktober einzusenden.



Bern. Der Bahor Spörli, Grossenbüchlerstr. in Bern, ist freundlich bereit, Gaben für das Waisenwerk in Armenien in Empfang zu nehmen und an uns zu übermitteln. Wie stellen den Freunden in der Schweiz anheim, von dieser Portoverpflicht Gebrauch zu machen. Die regelmäßigen Beiträge von Pflegerinnen erlangen wir täglich, nach wie vor, an unseren Schatzmeister, Herrn H. Schuchardt, in Frankfurt am Main, Gräneburgweg 147, zu senden.

Seben. Herr Direktor Adeler und Familie sind am 19. August wohlbehalten in Webel angelangt. Frau von Schmeling und Schw. Anna Stork am 20. von dort abgereist und über Konstanz glücklich in Schönen eingetroffen. Auch Schw. Martha Unterhanjanz konnte wieder nach Webel zurückkehren.

Wan. Artamid, 6. 8. 04: „Wir alle sind jetzt in der heißen Zeit aus der Stadt und der Arbeit in die Sommerfrische gegangen. Schwester Pauline und Christine nach Surp Krikor am 5. Juli, und ich am 20. Juli nach Artamid, da ich glaube, daß die Wälder im See recht gut für mich sein werden und mich recht stärken werden. Ich habe täglich zweimal und habe mit den lieben armenischen Geschwistern hier ein nettes Zusammenleben.“

Die Arbeit im Hospital macht mir viel Freude; es gibt viel Arbeit dort. Es ist auch manches noch einzurichten; Betten und Wäsche und dergl., da es ja erst im vorigen Jahr bezogen worden ist.

Die Kranken kommen anscheinend gern in's Hospital, und es ist auch in geistiger Beziehung ein schönes, reiches Arbeitsfeld. Ich wünsche nur, ich könnte besser armenisch und schon etwas türkisch. Leider bietet mir so wenig Zeit zum Lernen. Es ist nur gut, daß mich unser Pflegerpersonal ganz gut versteht, und wenn ich nicht mehr weiter weis den Kranken gegenüber, dann helfen sie freundlich aus. Es kommen so manche, die in völliger Unwissenheit über Gott und göttliche Dinge sind. Wie eine Entfremdung geht es manchmal über ihr Gesicht, wenn sie die tödlichen Verurteilungen hören und die Gnadenbotschaft vom Sündenbetrodend. Was uns alles so lieb und vertraut ist, ist ihnen eine neue Wissenschaft, die sie vorher nie gehört haben. O wie viel ist noch zu tun, besonders auf den Dörfern! Ich bin so froh, daß so manche eingeborne Pfleger schon aus der Arbeit herorgegangen sind, sie wissen doch am besten zu dem Volk zu reden. Ich bitte auch öfters einen oder den andern der verschiedenen Christen ins Hospital zu den Kranken zu kommen. Nach den Ferien will ich versuchen, die Morgenandacht mit den Kranken und dem Pflegerpersonal gemeinsam zu leiten, und denke ich, eine Woche mit den Frauen, die nächste mit den Männern zusammen. Es ist doch eine ganz andere Arbeit in einem entlegenen christlichen Krankenhaus; der Herr kann ganz anders segnen. Trotzdem Antistich etc. nicht so sehr kann wie in Deutschland, gibt uns der Herr doch gute Erfolge. Es ist doch ein anderes, was der Herr tut, und was Menschen, beides Himmelweit von einander verschieden.

Glara Eisele.

Surp Krikor. Wir sehen mit Bangen in die Zukunft! Was der Himmel mit diesem armen Volke vor hat, wir wissen es nicht. Aber wir danken für jeden Tag, den wir im Frieden verleben dürfen. — In Marasch fand ein Konkrete mit den armenischen Freischützern statt. Das ganze Dorf ist geflohen; drei Soldaten wurden getötet. Dr. Uffher eilte hin, um die Leute zu beruhigen, welche ihre Ernte im Schilde liehen. Mehr Militär ist dahin abgerückt. P.

Ein Freund unseres Wertes schreibt uns:

Bestehend die von Wan erhaltene Reichs-Fahne (vgl. Bd. I S. 198). Möge die kleine Bande den Bewachern draußen in der Arbeit Freude bereiten und mitten in dem Lande des Unglaubens ein Zeichen sein, daß in dem Hause von Deutschen die Reichs-Gottes-Arbeit getrieben wird. So würde sie in der Tat in doppelter Beziehung eine Reichs-Fahne werden.

Meserich. Schw. Christine geht es gottlob wieder besser, obwohl sie sehr ernstlich erkrankt war. — Der neue Consul bekam auch Zephos — er ist oben im Garten bei den Missionaren — doch befindet er sich ebenfalls wieder wohl. Sein Name ist Young. Dr. Holland reiste mit dem amerikanischen Consul zusammen nach Wufsch; sie gehen vielleicht bis Wan.

Joh. Thmann.

Am Dienstag gingen neun der Geschwister an den Goldbüchler-See, so daß nur unsere Familie, Schwester Berena und Pauline Seide hier in Joaz zurückblieben und in Meserich allein Pauline Wieland, die schon früher hier in Joaz war und auch noch auf

Meine Freude.

Meine Freude — bis zum Sterben
Seelen für das Lamm zu werden,
Kinderseelen zu gewinnen,
Ist mein Denken, Beten, Sinnen.

Meine eine, grosse Freude,
Meines Meisters Augenweide:
Seine Lämmer Ihm zu sammeln,
Dass auch sie Sein Lob Ihm stammeln.

Grosser Meister, mach mich fertig,
Deines Winkes stets gewärtig,
Dass nicht eines deiner Kleinen
Müsse einst Dein Herz beweinen.

Beatrice Rohrer.

Der Weg zum Unsichtbaren.*)

Hebr. 11, 1-7, 24-27, 30-40.

Der Glaube hat es zu tun mit dem, das man nicht sieht. Das Sichtbare muß in den Tod sinken, damit der Glaube sich entfalten kann und die Realitäten einer unsichtbaren Welt uns erschlossen werden können.

Welches Sichtbare muß in den Tod sinken? Vor allem die eigne Person. Dein Ich ist das grosse Sichtbare, welches der Offenbarung des Unsichtbaren im Wege steht. Du mußt ein zerbrochenes Herz bekommen, sonst wird nichts aus dir für Gott, und wenn du noch so hervorragend fromm und tätig im „Reich Gottes“ wärest. Daß du ein radikal zerbrochenes Herz? — Du möchtest andere zu Jesu führen und ihnen vorwärts helfen? Sieh vor allem zu, daß sie ein zerbrochenes Herz bekommen, sonst baust du auf Luft und erreichst nichts mit all deiner „Liebe“.

Und wie? Schau an den Gekreuzigten und Seine Liebe, die Vollkommenheit Seiner Erlösung. Sieh, daß die größte Sünde die Unter-

*) Auf Wunsch mehrerer Leser werden wir, S. W., in Zukunft stets einen erbaulichen Artikel bringen.

lassungssünde ist, an Ihn, an Jesum nicht zu glauben, Ihn nicht völlig zu vertrauen, Sein Blut nicht so zu benutzen, wie Er will. Sieh, wie schändlich es ist, etwas von dir oder für dich und nicht alles von Ihm und für Ihn zu suchen, daß von Liebe zu Ihm da noch keine Rede sein kann. Sieh das alles als persönliche Sünde. So wirfst du dich verabscheuen wie Ijob (42,6), selbst dich beurteilen, und dein Ich als rechtmäßig und für immer mit Christo gekreuzigt und begraben erkennen. Sieh die Todeskraft Jesu zur Tötung deines Ich's und wende deinem Ich für immer den Rücken. Verleugne dich selbst. Und schaue Jesum, den Unsichtbaren, auferstanden und in dir lebend.

So bringe auch die, denen du ein Segen sein willst, dahin, daß sie ihre wirkliche Stellung zu Jesu erkennen und selbst sich beurteilen. Sie wollen dir mit ihren Zweifeln, mit den Resultaten ihrer „wissenschaftlichen Forschungen“, mit ihren Erfahrungen und denen anderer großer Menschen kommen, laß dich nicht drauf ein, sondern stelle sie vor den Gekreuzigten, zeige ihnen ihre persönliche Sünde an Ihm. Mach' selbst vollen Ernst damit, den Stab über dich zu brechen. „In mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes“; das zeigt, was jeder, auch der Wiedergeborene, in sich selbst, abgesehen von Jesus, ist. „Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch“. Rendiere Dein Leben, Deine Arbeit — wieviel war noch eigne Kraft dabei? Wieviel von der Kraft deines Ich?

Was ist die Bedingung für die Offenbarung der Kraft Gottes? Deine Schwachheit, das Hinfinken deines Ich's in den Tod (2 Kor. 11, 30; 12, 9-10 Phil. 3, 4 ff u. a.) Wann wurde Jakob der Israel, der „Gottesstreiter“? Als er mit verrenter Hüfte zerbrochen am Boden lag und ihn, dem Überlifter, nichts als Weinen und Beten übrig blieb (Genes 32, 6). Wann wurde Moses der Mann Gottes? Als er mit seiner eignen Kraft, in der er Israel erlösen wollte, zu schanden geworden, 40 Jahre heifelte gekelt, in der Wüste zu nichts geworden war (2 Mos. 3, 11, 4, 10-13).

bleibe aber auch nicht an deiner Schwachheit, an deinem Nichts kleben! Die sind ebenso wenig der Beachtung wert wie deine Kraft, wie das Gute, das du früher meinstest zu haben. Die ekelhaft, wenn ein



Oranger-Baum in Dörs-Johs.

Weltfind seine Ehre in der Schande sucht! Doppel-
etelhaft, wenn einer, der an Christum zu glauben be-
hauptet, in künstlicher Demut und selbstgewählter Geis-
tlichkeit sich in seiner Schwachheit und Schande ge-
fällt und Jesum verleumbet, Er habe uns nichts als
ein Leben des
Strauchelns und
Fallens gebracht
und das gar für
das einzig gesunde
Christentum
erklärt.

Wie lange willst
du immer an dem
Leichnam deines
Ich herummachen,
dich selbst betrach-
ten und sezieren?
Wie viele Kinder
Gottes tranken ihr
Leben lang daran,
daß sie bei ihrer
Bekehrung nicht
sich selbst gründlich
in Jesu Tod gege-
ben haben. Ihr
Ich, ihre eigne
Person, bleibt in
irgend einer Weise
im Mittelpunkt
ihrer Gedanken, sie
besonnen ihr Ich
nicht unter die
Füße und bleiben
leben an sich selbst. Da bleiben Katastrophen, manch-
mal bis hinein ins Jrennhaus, nicht aus.

Wo man mit dem Sichtbaren, mit sich selbst,
mit der Kraft und Klugheit oder auch mit der Schwach-
heit des eignen Ich's rechnet, da ist Unsicherheit,
Zweifel, Verzweiflung. Siehst du im Glauben dein
Ich tot am Kreuz und wendest dich von ihm ab,
Jesu zu, und wirfst dich in die Arme des Unsicht-
baren, so ist gewisse Zuversicht und kein Zweifel da.
(Hebr 11, 1). **Jesum enttäuscht nie.** Klammere dich
nicht länger an das Sichtbare, laß dich fahren und
vertraue Jesum, dem Unsichtbaren. Er enttäuscht
nie. Und mit ihm gehst du auf die Realität und
Kraft einer ganzen Welt von dem, das man nicht
sieht, das aber wirklicher und kräftiger ist als die
schwache Vergänglichkeit des Sichtbaren.

P. J. R.



Simeon, der Anabe auf dem Deckel.

Wer erbarmt sich noch eines kleinen Simeon's,
der mir sogar in die Sommerfrische nachgebracht
wurde? Obwohl ich längst gesagt hatte, es wird
niemand mehr aufgenommen und schon unzählige ab-
gewiesen wurden, so scheint es, als ob dieser kleine
liebe Kerl sich nicht abweisen ließe. Als ich den letzten
Knaben in mein Buch schrieb, sagte ich, nun ist noch
der Deckel übrig, da kann noch einer auf den
Deckel, da ahnte ich nicht, daß es sich bewahrheiten sollte,
denn es gibt Fälle, die man nicht abweisen kann.
Nun, habe ich gedacht, wenn in Deutschland eine
barmherzige Seele ist für diesen Kleinen, will ich ihn
in Gottes Namen nehmen. Darum habe ich ihn
einstellen nach Vossepag zu den Wascentknaben
geschickt und ihm gesagt, **du mußt erst warten, bis
dich Jemand will.** Davon schien er nun aber ganz über-
zeugt zu sein, denn sein Gesicht strahlte und er versicherte
mir, er würde immer bei mir bleiben, was ihm zu-
nächst allerdings nur den einen Sonntag zu teil wurde.
Aber sein kindlicher Glaube machte mir Mut, daß in
der lieben Heimat gewiß schon Pflegerlein auf ihn
warten, die Gott für ihn ausersehen hat, und so richtete
ich die Bitte vertrauensvoll an alle lieben Freunde,
die dies lesen, für diesen kleinen Simeon Pfleger
zu finden. Seine Lage war eine sehr traurige.
Seine Eltern kamen im Massacre um, dann
nahm sich eine Tante seiner an, die nun aber auch
gestorben ist, seitdem bettelte er sich so herum und
wurde von einem unserer Lehrer, der sah, daß er ein
lieber flüchter Knabe war, aufgegriffen und hieher-
gebracht.

Simeon, der Anabe auf dem Deckel.



Simeon und der Lämmerhirt.

Ich nahm just sein Bild, wo ich grade war,
auf den Bergen an einem Bächlein. Später als ich
ihn vergnügt im Klosterhofe mit den kleinen Lämmern
spielen sah, nahm ich sein Bild noch mal, mit samt dem

kleinen Kämmer-Hirten in seinem Kofium. Jetzt ist er nun bei unsern andern Knaben, und wenn es möglich ist, will ich einmal hin, um zu sehen, wie er sich eingerichtet hat. Sehr freuen würde ich mich, wenn ich ihm bald verkünden könnte, daß er eine liebe Pflegemutter oder Pflegeeltern gefunden.

B. Patrutzky.

Nosstand in Mesereh.

Wie freute es uns, als wir die Nachricht bekamen, die Kinder von Malatia und die Kinder von Mesereh, deren Vater Tütko gestorben ist aufnehmen zu dürfen. Vielen Dank den lieben Pflegeeltern, die sich bereit gefunden haben, auch da wieder zu helfen. Unsere Gegend scheint doch immer wieder die ärmste zu sein. Wir werden geradezu mit Anfragen um Neuaufnahme überlaufen. Aber wir wollen ja sehr dankbar sein, wenn wir nur in den allerschwierigsten Fällen helfen können.

Da kommt gerade eben eine Witwe mit vier Kindern aus Häsensü, Doruk ist ihr Name. Meinabe blind, ist es ihr unmöglich für die vier Kinder im Alter von zwölf, neun, sechs und drei Jahren zu sorgen. Bisher hatte der Vater gesorgt, der Mutter war; aber vor einigen Wochen ist er gestorben und nun ist die Witwe in großer Not. Wie würde es die Frau freuen, wie dankbar würde sie sein, wenn man ihr ein oder zwei Kinder abnehmen könnte. Ach, die Not in diesem Land! Sie ist unbeschreiblich. Und die Tränen, die arme Witwe weinen! Aber der Herr soll sie alle in einen Saal!

Madame Doros in Charpout bittet uns, ob wir nicht etwas tun könnten für eine sehr arme Familie in Tschukufsch. In seinem Briefe drückt er sich anerkennend über die Liebesarbeit der Deutschen aus und schreibt: „O wie viele bedürftige Waisen und Witwen, die bis jetzt keine dauernde Hilfe erfahren haben, sind noch in größter Not“. Es giebt leider viele Dörfer und Städte mit unversorgten Waisen. Dazu gehört insbesondere Tschukufsch, wo bis jetzt fast nichts geschehen ist. Dort herrscht sehr viel Not; ich habe auch Herrn Harret G. Schumann über die Verhältnisse dort erzählt. Besonders eine Familie bedarf sehr der Hilfe. Der Vater ist längst gestorben, die Mutter hat geschwächte Beine, die Großmutter schwache Augen, eine Tochter ist auf einem Auge blind und auf dem andern Auge krank, dazu kommt noch ein kleines Kind, usw. Wenn Sie etwas für diese Familie tun können, bin ich sehr dankbar. Lassen Sie mich Ihnen und den lieben Freunden für alle Liebe, mit der Sie der armen Sache gedenken, meinen Dank aussprechen.“

Bald darauf sprachen Geschwister aus Sarilemisch bei uns vor und bitten um Aufnahme von Waisenkinder, zweier Brüder, der eine sechs, der andere neun Jahre alt. Vater und Mutter sind gestorben und haben an Besitz in Sarilemisch gar nichts hinterlassen. Wenn jemand für diese beiden Knaben etwas tun kann, wird es die Gemeinde sehr freuen.

Wenige Tage später kam ein Bruder aus Agden, einem Dorfe in der Nähe von Arabtic. Er bittet mich dringend um die Aufnahme eines achtjährigen Waisenkinder, dessen Vater und Mutter gestorben sind. Der Name des Kindes ist Jakob Biliposian. Weitere Angehörige fehlen ganz. Besitz ist gar keiner vorhanden. Das Kind ist so in größter Not. Hoffentlich findet sich jemand, der bereit ist, für dies arme Waisenkind zu sorgen.



Mesereh: Waisen-Mädchen beim Haar kämmen.

Im Charpout befindet sich eine arme Familie Thabass. Vortagzi. Der Vater ist sehr arm, zu schwer Arbeit unfähig, wohl fast blind. Die Mutter zwar gesund, aber unfähig, hat den Mann und die drei kleinen Kinder zu versorgen. So wird gebeten, ob wir nicht für das Größte der Kinder etwas tun könnten. Es ist ein gesundes, begabtes, etwa sechs Jahre altes Mädchen namens Kragi. So sich jemand findet, der bereit ist, etwas für diese arme Familie zu tun und das Mädchen im Waisenhaus zu versorgen, wird dies der Gemeinde in Charpout, die sich für das Kind vermannt hat, große Freude bereiten, und ihm selbst ein bleibender Segen sein.

Oben dringt man mir drei arme Kinder aus Chulafsch. Der Vater Garabed ist vor einem Monat gestorben, die Mutter Sarah ist auf beiden Augen erblindet, so daß es ihr unmöglich ist, die Kleinen zu ernähren. Von diesen ist Sarkis etwa acht Jahre, Gladshabur vier, Martha zwei. Wenn sich jemand finden sollte, der bereit wäre, einen der beiden Knaben aufzunehmen, würde es mich freuen und die arme Mutter noch viel, viel mehr!

Ich fürchte fast, ich überhäufe Sie jetzt zu sehr mit Anfragen. Aber die Verhältnisse drängen einen dazu. In Mascherb, einem andern Dorfe bei Arabtic lebt ein schwachschwächer Knabe im Alter von etwa zehn Jahren, der weder Vater noch Mutter hat. Sein Name ist Garabed Vorhigian. Im Waisenhaus können wir ihn nicht aufnehmen. Wir haben es zwar früher mit schwachen und blödsinnigen Kindern versucht, doch läßt sich unmöglich alles in einem Waisenhaus vereinigen. Wenn so jemand für den armen Knaben etwas tun kann, daß er draußen untergebracht würde, geschähe ein gutes Werk, wäre es eines getreuen Jüngers des „Guten Hirten“.

Joh. Schmann.





Blick auf Mesereh.

Das zunächst gelegene weiße Haus ist Obengy. Im Hintergrunde der sinnerbedeckte Dsasaraba.

Verachtete Seelen.

(Zwei Briefe aus Armenien).

Wenn Niemand kümmerte deiner, daß er sich oder dich hätte erdarmet und der Sünde eins bis erzeigt, sondern du werdest auf das sich geworfen. Also verachtet war deine Seele, da du geboren warst.

Ich aber ging vor der über und sahe dich in deinem Hute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Hute lagst: Du sollst leben. Ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Hute lagst: Du sollst leben."

Geleitet 16, 5-6.

Antab, 12. Juli 1904.

Liebe Schwester!

Möchte Dir heute einen Einblick geben in die Arbeit, in der ich mich befinde. —

Wie Du weißt, arbeitet Dr. H. (Argin) hier durch die Kraft Gottes besonders unter den Frauen, die als elende arme schwangere Frauen sonst keine Hilfe finden würden, weil unser Land so arm ist an Hebammen, denn unsere unwissenden Frauen richten nur unergründlichen Schaden an. Da sammelt nun unsere teure Dr. H. Schülerinnen, die sie anlernt, um sie nach zweijähriger Lehrzeitigkeit unter die Frauen zur Hilfeleistung zu schicken.

Diesen zuerst gefassten Entschluß durchbetete sie treulich und vertraute dem, daß Er ihr Vorhaben segnen und gelingen lassen würde. Sie schrieb an eine in Amerika sich befindliche sehr reiche Dame um Unterstützung. Diese erwies sich sehr bereitwillig, und so können jetzt durch die Hilfe dieser Dame jährlich 24 sehr arme, ihre Niederkunft erwartende Frauen im

Antab-Krankenhaus entbunden werden. Nachdem sie nach der Geburt 15 Tage dageblieben, wird für die Kleinen noch besonders gesorgt, und dann ziehen sie vergnügt zu den Ihrigen wieder heim.

Seit zwei Jahren besteht jetzt diese Arbeit im Segen, und jeder, der die tiefe Segnung zu erkennen vermag, preist die Liebe Gottes.

Welch eine Armut oft in den einzelnen Familien ist, weist auch Du sehr gut, besonders zur Winterzeit steigt die Not aufs höchste. Die Armensten haben dann nichts zu essen, nichts zum kleiden, oder zum erwärmen (einheizen).

Wenn dann die Nachbarn selbst vor Armut oft nicht helfen können, dann bleiben sie, diese Armensten, in so schwerer Zeit so liegen, hungrig und notleidend.

Welch eine Wohltat ist diese jetzige Einrichtung. — Auch Frauen, welche viele Kinder haben, und deren Wohnung nur aus einem einzigen Raum besteht, oder deren Männer vor kurzem starben, oder sonst in irgend welchen Nöten sind, finden hier in dieser Zeit Aufnahme und empfangen leiblich und geistig Segnungen die Fülle. Auch kleidet man die lieben Kleinen oft sehr lieblich ein, doch was ist das unter so viele! —

Ach meine Liebe, wie freue ich mich und lobe den Herrn, daß Ihr jetzt für Marasch so eine Segensstätte in Gestalt Eures Krankenhauses eröffnet habt, welch eine Zuflucht für uns. Könnte doch auch bei Euch diese Einrichtung gettossen werden. Ich



Mahamedanische Krankenbehandlung über dem Koran.

glaube, Du kennst jetzt durch Deine jahrelange Arbeit genug von der Armut hier, die bei weitem größer ist, wie die in Antab, und Du weißt nicht, wie es Marasch haben würde, wenn Ihr diesbezüglich helfen könntet mit Freibetten für solche arme Wesen. Wir wissen, die Deutschen werden für uns ein großer Segen.

Wir beten für Euch, daß der Herr Euch segne, Euch Stärke und Eure Arbeit Euch gelingen lassen möge. Der Lohn ist in Seiner Hand. —

Es bleibt aufrichtig in Liebe

Deine

Dudu B.

Jaffa, 4. August 1904.

Lieber Herr Pfarrer!

Anbei sende ich Ihnen den Brief einer eingeborenen Schwester, den ich vor einigen Wochen erhielt. Ich habe diese Schwester für unsere Arbeit gewonnen, und sie wird, so der Herr will, nächstes Jahr kommen, da sie für dieses Jahr gebunden war. Es ist ein liebes Gotteskind, und ich freue mich sehr auf diese Hilfe. Ihr Mann wurde in der Maffatzeit ermordet; sie hat nur einen 7-jährigen Sohn. Sie möchte so gerne noch 1 bis 2 Jahre lernen hier bei uns im Hause. Da sie bisher nur normale Entbindungen gemacht, möchte sie auch in der Krankenpflege überhaupt noch ausgebildet werden, um dann bei uns zu bleiben und so uns eine Hilfe zu sein. — Ich kenne sie schon länger und habe sie sehr lieb gewonnen. Ich befürworte diese Sache, wie ich Ihnen schon schrieb, sehr und wünsche nichts sehnlicher, daß auch unter unseren lieben deutschen Frauen, den lieben Geschwistern daheim, sich viele bereit finden, für die Not dieser armen Weiblein hier draußen einzutreten. Die Feder sträubt sich dagegen, alles das zu schreiben, wie es in Wirklichkeit unter den Frauen hier aussieht. Überzeugt bin ich, könnten die Geschwister nur einmal einen Blick hinein tun in das schreiende Elend, viele würden eilen und helfen,

den Jammer zu stillen, die Tränen zu trocknen, zumal es so wenig bedarf für den Unterhalt armer Frauen für diese Zeit in unserem Hospital.

Lange schon betete ich für dieses Anliegen, da lernte ich diese Schwester kennen, deren Brief ich Ihnen sende, und ich mußte gleich, jetzt ist die Zeit gekommen, den lieben Geschwistern in der Heimat hiervon Mitteilung zu machen.

Dem Herrn vertraue ich. Meine Kinderstation, die Sie ja auch gesehen, steht bereit, „Kumpenbändchen“, wie sie Schwester Olga immer nannte, weiter aufzunehmen. Der Herr wird mir Mittel und Wege zeigen und geben, auch den armen Müttern nachzugehen, sie zu versorgen nach Leib und Seele.

Für heute genug, ich erwarte bestimmt, daß viele liebe Geschwister und Freunde in der Heimat sich für diese Sache interessieren werden.

In Jesu Liebe treu verbunden

Ihre

P. Schaefer.



Geschwister-Konferenz in Marasch.

Gelgenlich des Aufenthaltes unseres Vorstehenden in Marasch (April 1904) fand dalselbst eine deutsche Geschwisterkonferenz statt, zu der auch Hr. E. Mann mit einigen Geschwistern von Mesereh dorthin gekommen war. Es wurden bezüglich der verschiedenen Zweige unserer Arbeit (z. B. Unterstützungen, was soll aus den heranwachsenden Knaben und Mädchen werden? Richtige Versorgung der Ausscheidenden, Ausbildung von Waisenkinderinnen, u. a.) wichtige Grundlagen gelegt, die auch unsere Freunde und Mitarbeiter interessieren dürften, und die wir darum in Kürze nach und nach mitteilen wollen.

I. Was soll aus unseren Knaben werden?

Bei der Heranbildung unserer Knaben zu einem Prediger kommen in Frage.

Der Landwirtschaft werden sich verhältnismäßig immer nur wenige zuwenden, weil die Erlangung von Grundbesitz ziemlich viel Kapital erfordert. Wo die Verhältnisse des



Kinder aus dem H. Mädchenwaisenhaus (Elm) in Mesereh mit ihrer Köchin beim Gemüse pflanzen.

alles das zu schreiben, wie es in Wirklichkeit unter den Frauen hier aussieht. Überzeugt bin ich, könnten die Geschwister nur einmal einen Blick hinein tun in das schreiende Elend, viele würden eilen und helfen,

Landes, wie z. B. in Meserich, es erlauben, kann es sich empfehlen, daß einzelnen Waisenkindern zum Ankauf von Land gegen Verzinsung des Kapitals geholfen wird. Bruder Brunne mann verpflichtet sich bei den hohen staatlichen Abgaben und bei dem gänzlichen Mangel an Kommunikationswegen und Absatzgeboten von der Landwirtschaft sehr wenig Nutzen und Erfolg.

Die größere Zahl der Knaben wird sich dem Handwerk zuwenden. In Meserich und in Marasch erkennen sie das Schreiner-, Schuhmacher-, Weber-, Schneider-, Barbier-, Schmied-, Maurer-, Klempner- und Bleibhinderhandwerk.



Deutsche Gewisswerkonferenz in Marasch.

Von links nach rechts oben: P. Brunne mann, P. E. Schumann, Prediger Hermann, Schneidermeister Willibald, 2. Reihe: Frau Jakob, Frau Einarikas, Christine Dietz, Bertha Schmidt, Frau E. Brunne mann; 3. Reihe: Pauline Wieland Olga Schöder Paula Schöfer, Beate Kohner.

Die Jungen müssen zu anstrengender, schwerer und ausdauernder Arbeit herangezogen werden. Aller Schläfrigkeit und jedem Schlenker ist energisch entgegenzuwirken. Die Kinder müssen so erzogen werden, daß sie auch die schmutzigsten Arbeiten nicht scheuen. Denn, wer eifrig arbeitet, gelernt hat und zu jeder Arbeit bereit ist, wird selbst bei den traurigsten Verhältnissen immer noch sein Leben fristen können.

Die Waisen, die ein Handwerk erlernen, müssen während ihrer Beherz 8 Monate auch in der Landwirtschaft arbeiten.

Den austretenden Waisen muß von Seiten des Hilfsbundes durch Geldunterstützung geholfen werden. Sowohl für Knaben, als auch für Mädchen wird die Summe von 5 Lira vorgeschlagen. Dieses Geld soll aber den Knaben in der Regel nicht beim Austritt, sondern erst, nachdem sie sich als Gesellen oder Knechte eine Summe von 3 bis 5 Lira erspart haben, ausbezahlt werden. Erst diese Ersparnis verbürgt uns, daß sie die vom Hilfsbund zu leistende Unterstützung von 5 Lira gewissenhaft zu verwerten wissen.

Für die größeren Waisenknaben halten es die Gewisswister für gut, einen Samariter-Kursus unter Leitung eines Arztes einzurichten.

Bezüglich der aus dem Meserich-Waisenhaus austretenden Waisenknaben wurde statisch festgestellt, was aus ihnen geworden ist. Diese Statistik soll an das Bureau des Hilfsbundes eingesandt werden.

II. Was soll aus unseren Mädchen werden?

Es wird zunächst das Ziel sein, unsere Mädchen, soweit sie hierzu befähigt sind, als Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen,

Krankenpflegerinnen, Hebammen auszubilden. In Meserich noch als Weberinnen. Ferner wollen wir unser ganzes weibliches Hauspersonal für die Häuser nach und nach aus den Mädchen heranziehen, sie als Hausmütter, Köchinnen, Näh- und Waschkrauen ausbilden.

Es soll uns daran gelegen sein, die Mädchen so zu erziehen und zu beeinflussen, daß, wo der Herr den Weg zeigt, sie willig werden in ihre armen Heimatsorte und Verhältnisse zurückzukehren, um als Hausfrauen und Mütter für ihre Umgebung ein Licht zu sein.

Als Altersstufe des eventuellen Austrittes wird das 18. bis 20. Lebensjahr angenommen, nachdem die Mädchen 4 bis 6 Jahre in häuslichen Arbeiten, sowie Mäherel ausgebildet wurden.

Wir erbitten für jedes austretende Mädchen zur Beschaffung der Aussteuer 5 Lira (ca. 100 Mk.). Aus diesem Betrag sind je nach Bedürfnis die nötigen Kleider, Wäsche, eine Kiste und ein Bett zu beschaffen. Der mittlere Preis für ein Bett beträgt ungefähr 1½ Lira. Der etwaige Restbetrag wird für das betreffende Mädchen in der Waisenhauskassette für Notfälle aufbewahrt.

Bei der Verheiratung der Mädchen dürfen wir nicht die Schwierigkeiten aus dem Auge verlieren, mit denen die Mädchen zu kämpfen haben werden, sobald sie in ihre Familien zurückgekehrt sind. Schwierigkeiten, die in den alt hergebrachten Sitten und Gebräuchen liegen, wie z. B. das strenge Verhüllgehen, gleich den Türkinnen, der Ausschluß von sämtlichen öffentlichen Gottesdiensten während der ersten 2 bis 3 Jahre ihrer Ehe, die sklavensartige Unterwürfigkeit unter die Schwiegermütter, mit denen sie z. B. nie sprechen dürfen, das Färben der Haare und Fingerringen, und so fort. Es wird sowohl unsere, wie auch die Aufgabe der Gemeinschaft ausgetretener Waisenknaben sein, in geeigneter Weise allem entgegenzuwirken, die Leute auf das Unbilligste, verhehrt ihrer Ansicht hinzuwenden und so langsam Wandel zu schaffen und den auf den Gemütern ruhenden Baun zu brechen. (Fortsetzung folgt).

Unsere Mädchen-Weberel zu Wan.

Die neue Weberel, wo unsere Waisenmädchen lernen, befindet sich auf unserm neuen Grundstück. Es ist ein großer heller Raum, und bietet Platz zu vier Webstühlen. Die Gedanken, die ich erst hatte, eine größere Weberel einzurichten, um den großen Mangel einen Unterhalt zu verschaffen, vergingen mir sehr bald, da ich sah, wie die Weberel so gar keinen Erfolg bietet. Alle von auswärts kommenden Stoffe sind mit dem Transport nach Billiger, als man hier etwas herstellen kann. Doch ist es immerhin nützlich für die Mädchen, die Weberel zu erlernen, weil viele später ihren Männern beim Weben helfen könnten. Aber der Ratichrei nach Arbeit nimmt nicht ab: **Die armen Witwen oder großen Mädchen wollen kein Geld, nur Arbeit!** Und wie sehr wir auch dies Mittel schon zu lösen gesucht haben, es bleibt uns kein anderer Gedanke als die Lepidid-Industrie, wobei etwas herauskommen könnte. Unsere Kinder, etwa 200 bis 250, lernen bereits in einem kleinen Raum, in dem auch nur vier Stühle Platz haben. Um aber grade für diese Armen etwas einzurichten, müßte man ein kleines Anlage-Kapital haben, dann könnten viele Witwen mit Spinnen der Wolle und Knüpfen beschäftigt werden. Ein Färberraum ist auch schon vorhanden, und wenn dies Selb ist, wird Er, der Herr uns schon zeigen, wer ein kleines Kapital zur Hand hat, was er ausnützlich sonst nicht unterzubringen weiß. Man könnte dann schöne Lep-

wie dafür liefern. Dieser Tage wurde uns ein großer Garten für 130 Lira angeboten; aber es ist kein Haus darin. Viele müssen aus Not ihre Grundstücke verkaufen, und ich denke und hoffe, der Herr schenkt uns hier noch ein größeres Arbeitsfeld und noch mehr Arbeiter.

Unsere Knaben und Mädchen arbeiten mit großer Freude in ihren Werkstätten, dankbar daß sie irgend etwas lernen, um sich später vor Not zu bewahren.

P. Patrutz.

An die lieben Pflegeeltern der Waisenknaben zu Marasch.

In letzter Zeit kam von unserem Bureau zu Frankfurt wiederholt und in mannigfacher Form die Erinnerung: „Pflegevater von M. H. Nr. 10 u. 10 beklagt sich, daß er seit länger Zeit

keine Nachricht über den Knaben erhält.“ Ich kann nun versichern, daß meine Haut noch nicht dick geworden ist zufolge der oelen Erinnerungen an solche Briefschulden, als daß ich nicht jedes Mal mit tiefem Schmerz an meine Pflicht erinnert würde. So viel wie möglich schrieb ich auch sofort über den Knaben, oder ließ ihn selber schreiben. Aber jetzt muß ich notgedrungen um einen Generalpardon für ca. 2 Monate bitten. Es sind Ferien

für die Kinder seit 6 Wochen. Die einen sind im Weinberg. Dort ist kein Briefpapier zum Schreiben; dort leben die Knaben fast unter freiem Himmel. Der sanft so willkommene, kühlende dringende Wind wirft die Linde um, weht Staub auf das frische Geschreibsel, weht das dort haltbare Papier hinweg u. s. w. Die anderen Knaben sind weit zerstreut in ihren Heimatorten und können dort erst recht nicht schreiben. So bitte ich um gütige Geduld. Wills der Herr, so soll am Oktober ab ein regeres Tempo in die Korrespondenz kommen; denn mit einer Korrespondenzgabel in Aussicht gestellt. So kann ich abiges Versprechen geben nicht im Vertrauen auf meine guten Vorzüge, sondern auf eine neue Hilfe, die ich besonders dankbar begrüße.

Dann bitte ich auch um Geduld aus Rücksicht auf mich. Meine Ferien begannen erst eigentlich vor acht Tagen, wo ich endlich das Werk beistellen und nach dem ca. 7 Stunden verstorbenen Jassan-Hellen reiten konnte, um durch körperliche Arbeit bei Herstellung eines Zelt-Lagers unter gewaltigen Geden und Tennen die obbluteten Herten wieder in Gewalt und Ruhe zu bringen. Ich wünschte wohl, daß unsere lieben Freunde uns hier einmal beobachten könnten. Sie würden allen Unwillen über veräumte Korrespondenz ver-

gesen und sehen, wie man auch ohne jegliche Bequemlichkeit eines deutschen Babo, Kurz-Rufensbattes aber einer Schweizerischen sich erholen kann. Die Rüche ist von laie aufgeschichteten Steinen gebaut. Ein kleiner eiserner Ofen dient als Kochmaschine, dessen eisernes Rohr eine dicke Holzgabel festhält. Ein altes, fast abgedientes Zelt dient als Speisekammer, um den mit Jassan oon den nahen amerikanischen Missionaren beneidet werden. Eine eiserne für Jassan gekaufte Kuh spendet uns Milch und wird dafür allerseits verhöflicht. Alle Abfälle bekommt die Kuh, die es augenblicklich darum besser hat, wie unsere Pferde; und das will etwas sagen. Wir haben sogar eine Kurort-Kapelle. Ich meine nicht etwa die leblichen Tagesmusikanten der Natur, die Singdölge. Es gibt deren sehr wenig. Ja, die Natur trauert mit über den trostlosen Zustand des Landes. Sie will da nicht jubilieren, wo der Mensch, nach dem Ebenbild des großen Gottes geschaffen, der Herr der Erde so gedrückt dahingehet, nur zu oft Verzweiflung auf dem Angesicht.

Schon besser stimmen die Naturmusikanten der Finsternis zu dem allgemeinen Zustand des Landes und seiner Bewohner. Ich meine die Rüche, Schafale und Wölfe, welche des Nachts um uns her ihr unheimliches Geheul ertönen lassen und die nahen Hengen herben erschrecken. Wir haben wirklich eine nette Kurkapelle, gebildet oon uns deutschen Gesangsliedern. Da sind zwei Jithern, 1 Geige, Harle, Zithern und ein-geleitet zur Singstimmen vertret-



Unsere neue deutsche Weberei (für Mädchen) in Wan.

in Tätigkeit spielt Gott zur Ehre und hoffentlich zur Freude, und sie würde allen Unwillen über veräumte Korrespondenz wünschungen, wie einst Davids Darfe Sauls finstere Gedanken.

Aber ich muß mich doch auch noch etwas weh beennen. Veräumte Korrespondenz ist ein harter Ausbruch, den ich ja garnicht verdiene. Ich kann mit Recht sagen „niedrigungen zurückgehaltene Korrespondenz“.

Ich hatte das neue Krankenhaus zu bauen, das Knabenhaus umzubauen, das Mädchenhaus endlich ganz durch Hebung eines Dachstuhl zu vollen und nun daneben die Korrespondenz und die ganze Leitung des Knabenhauses zu beorgen. So konnte ich die Korrespondenz nicht genügend erledigen. Des Herrn Freundlichkeit und Langmut hat mich wunderbar in diesem schweren letzten Jahre getragen. So hoffe ich auch bei den Briefgläubigern Gnade zu finden. Es soll ja alles besser werden. Hoffentlich kann ich in nächster Zeit noch einen genaueren Bericht nebst Photographien über das Knabenhaus in seinem neuen Gewand ein-senden. Ich werde ihn, will's Gott, anfertigen trotz der Ferien.

Mit herzlichem Gott besohlen empfiehlt sich Ihrer Rücksicht Ihr dankbar ergebener

Marasch, den 4. August 1901. Brunneemann, Pastor.

[illegible]

[illegible]

Schweizerreisenden empfohlen:

Leinen, Wäsche- u. Ausstattungsgeſchäft

von **Sophie Allbach**, Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 25.

keger meist, Feinden und Halbfeinden, Versuchspfeileiten in voller
von 1912, 0.850 an. Hervorragendes der Feindeninfurie in Kettgeräten und
Halbfeinden, sehr geringe ihrer Halbfeinden wegen für größere Teilnehmern
Anfalten und dergl. Damm, Rinder, Best- und Kuchensäfte, Teilnehmern
Priezeiten, Strumpfwaren, Reformkorsets u. Spezialkleidern - Socialität
Herrnherren nach Waag. Für tabellösen Teil der normalen Gruppen bedarf es
nur der Angabe der Kragenweite. Muster und Ausmaßanfertigungen haben gerne zu
Dienstern.

Sonn- und Feiertags achtschönen!

Tun-Schweiz
Pension
Maison Rose
F. Mieg-Perillard.

Voranzeige
erwünscht.

Johannes Schergens, Martinstrasse 6, Bonn a. Rh.

Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung

Specialität: Christliche Litteratur und Kunst.

Versandt auch fremdsprachl. Litteratur und nach allen Ländern.

Reichhaltiges Lager

von Bibeln, Gesang-, Erbauungs-, Erzählungs- und Bilderbüchern

Sonntagschul-Artikeln, Traktaten, Wandsprüchen, Blumenkarten, Bildern (gerahmt und ungerahmt), plastischer Kunst etc.

Schnellste Besorgung von etwa nicht vorräthigem und prompte Lieferung christlicher Zeitschriften (auch Partien f. Blättervereine)

vornehmlich dessen, was in den „Mittheilungen aus dem Orient“ angezeigt ist.

Harmoniums

in allen Preislagen, sowohl gegen baar billigst oder gegen Ratenzahlungen.

Liederbücher etc.

für Versammlungen und Vereine, Sonntagschulen (Blätter und Traktate)

zu Partiepreisen.

Kataloge gratis und franco.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Als neue Bücher empfehle ich:

	Mk.
Busch, P., Tante Hanna, Ein Wuppertaler Original aus neuester Zeit; elegant broschirt . . .	1.30
Correvon, P., Am Samstags, Eine afrikanische Reise. (Aus der Arbeit des Miss. Collard) gebunden . . .	1.—
Dönges, D. Bibel und Babel 4 Aufsätze . . .	0.12
Die Entwicklung des christl. Sängerkundes deutscher Zunge in den ersten 25 Jahren seines Bestehens 1879—1904, elegant broschirt . . .	1.—
Haslam, W., Vom Tode zum Leben, oder 20 Jahre aus meinem Amtsleben (im Druck befindliche 3. mit einem Vorwort von F. Dammann versehene Auflage, broschirt Mk. 2.60, gebunden . . .	3.50
Horbach, Pfarrer am Reichskanzler, Missionare und Herero-Aufstand, 48 Seiten . . .	—25
25 Exp. à 20, 50 Ex. à 15, 100 Ex. à 10 Pig.	
Jaeger, Pastor, Die Lehre von den Sakramenten I. Teil. Die Lehre von der freien Gnade in dem Gnadensband, broschirt . . .	—75
II. „ Die Lehre vom dem Wirken des heiligen Geistes . . .	erscholaera
III. „ Die Lehre von den Sakramenten . . .	
im allgemeinen . . .	erst.
Langhein, Pfarrer in Dettingen a. E., Bibelbuchlein Ein Hülfsbuch zum Verständnis der hl. Schrift für die Hand des Bibellehrers, brosch. Mk. 1.—, geb. (10 Ex. broschirt Mk. 3.—).	1.60

	Mk.
Meyer, F. B., Gesucht, erlöst, getragen brosch. gebunden . . .	1.— 1.50
Mott, R. John, Wandle vor mir, Wmke zur Gewinnung eines festen Glaubenstandes brosch. gebunden . . .	1.— 1.50
Offne Türen in China, 5 Hefte broschirt à . . .	0.20
Schettler, Ein fröhliches Christenleben oder Lebensgeschichte von Billy Bray (im Druck befindlich, 3. mit einem Vorwort von Pastor Dammann versehene Auflage broschirt . . .	0.80
kart. Mk. 1.—, gebunden . . .	1.60
Strauss, Pastor, Des Kreuzes Siegeszug, 1 Ein Missionars-Festspiel, broschirt . . .	—30
Tersteegen, G., Tropfen zur Gesundheitspflege des neuen Menschen, 4. Aufl. Eleg. Chromo . . .	0.50
Unser Verhältnis zum heiligen Geist, Thema der 6. Königsberger Gemeinschaftskonferenz vom 27.—30. Oktober 1903, behandelt von Generalinspekt von Viehhaus, Professor Ströter, Evang. Vetter u. den Pastoren Krawietzki, Paul und Stockmayer, kart. Mk. 1.25, gebunden . . .	1.50
Wahrheit in der Liebe, Hefte zum Verständnis der Gemeinschaftsbewegung, erscheint monatlich 1 mal, Preis pro Halbjahr . . .	1.—
einzelne Hefte für Nichtabonnenten . . .	0.20

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

107

Auf heiligen Spuren abseits vom Wege

Bilder und Erinnerungen aus dem Morgenlande.

Von Hfr. Arnold Büegg, Dozent.

Auf feinem Kunstdruckpapier mit 78 Illustrationen, 2 Wandtafeln und 2 Karten. Preis brosch. 4 Mk., elegant. geb. 5 Mk.

Wanderungen durch das heilige Land.

Von Professor Dr. Konr. Furrer, Defan in Zürich.

Ein Prachtwerk mit 62 Illustrationen u. 3 Karten. 2. Aufl. eleg. geb. 6 Mk. Dr. Furrer gilt heute mit Recht als einer der bedeutendsten Kenner des heiligen Landes. Gerade als Wissenschaft und Bärenzeit der Aufklärung u. Vorlesung wirken anziehend. Die wertvolle Lebensbeschreibung des Verfägers mit hin und herer Erzählung mit. Hier sein Buch aufrechtstehen. Bei einem guten Sammelband mit nicht einen lohnfähigen Fremdenführer zur Seite. Hier seinen treuen Freunde folgt, hat großen Gewinn und Gewinn von jedem Geleit. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die

Jugend-Hilfe.

Illustr. Monatsblatt im Interesse eines selbständigen und tätigen Glaubenslebens der konfirm. Jugend. Gratiellage Lichtstrahlen zum Suchen in der hell. Schrift für jeden Tag des Monats an der Hand des systematisch geordneten **Chemabüchleins** für Bibel-lesen. (3/4 Millionen junger Leute lesen in dieser praktischen Weise.) 9. Jahrg. 24 Hft. Halb. frei zugelandt nur 75 Pfg. durch **Wiediger Blocher, Friedrichshagen** bei Berlin. „Die Seel-sorge“ urteilt: „Ein treffl. Blatt voll gesunder Seelenpflege“

Das Versand-Geschäft

MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

hält streng an dem Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.
Der mit za. 5000 Abbild. ausgestattete Hauptkatalog wird unberechnet und portofrei versandt.
Er enthält Ausführliches über folgende Warengattungen:

Mey's Stoffwäsche	Pelzwaren	Echte Silberwaren	Gegenstände aus Rehgehörnen
Damen- und Kinderwäsche	Herren-Garderobe	Altenidwaren	und Hirschgeweihen
Korsulte	Hüte und Mützen für Herren	Vernickelte	Kunstgusswaren
Herren-Wäsche	und Knaben	und Messingwaren	Spielwaren
Tisch- und Bettwäsche	Krawatten	Kinderwagen, Kindermöbel	Zigarren und Zigaretten
Taschentücher	Kinder-Garderobe	Holzwaren	Tabake
Leinene u. baumwoll. Stoffe	Schuhwaren	Wirtschafts-Artikel	Rauchrequisiten
Kleider- und Besatz-Stoffe	Regenschirme	Lederwaren	Toiletteseifen und Parfüme
Gardinen und Möbel-Stoffe	Uhren, Musikwerke	Reise-Utensilien	Schokolade, Kakao
Teppiche	Optische Waren	Kurz- und Stahlwaren	Tee, Biskuite, Liköre
Damen-Konfektion	Artikel für Brandmalerei	Jagdsport-Artikel	Suppenpräparate
Trikotagen, Strumpfwaren	und Korbschnitt.	Teschings und Revolver	Briefpapier.
	Schmuck-Gegenstände		

Nichtgefällende Waren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

[104]

Pianos, Harmoniums.



Verlangen Sie
Pracht-Katalog frei.
Jährlich. Verkauf 700 Instr.
fast nur direkt an Private.
Größtes
Harmonium-Haus
Deutschlands.
Nur ersteklassige Pianos,
hervorrag. in Ton u. Ausföhr.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Harmoniums, Pianinos

beste und billigste Bezugsquelle.
Preislste umsonst.
Verkauf d. berühmten Lindholm-Orgeln.
Max Bannicke [103]
Leipzig, Weststrasse 26.

Harmoniums

allererstklassiges Fabrikat von voll-
endeter Tonschönheit, liefert zu den
günstigsten Bedingungen

E. Beckmann

Dünnow i. Pom.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.

Spezialität:
Transportable, tropensichere
Harmoniums. [111]



Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wirden 8 wäg u. Markenpreise i. S.
Welches Instrument robustestes
voll. beste anzusehen

Christus v. Thorwaldsen



(Segnender Heiland)
in Elfenbein, auf einem
32 U (abwaschbar)
38 cm hoch. 34 4 6
48 " " " 7
64 " " " 10
74 " " " 12
Guter Hirt in gleich. Gröszen
Kasseln zu jeder Figur an die
Wand. Die Preise sind nur für
die Leser d. Mittel u. d. Orient.
Lieferpreis erhöht. Garantie
für ganze Ankauf.

Falsche Ausführung. Guteschaffte Bedienung.
Zahlreich Anerkennungen. Früh. Masse billiger
Bonner Figurenfabrik
H. 2044, Bonn, Rh. Stahl 1874

Pianos

allererstklassiges Fabrikat von großer
Tonschönheit liefert zu sehr günstigen
Bedingungen

E. Beckmann

Dünnow i. Pom.

Illustrirte Kataloge gratis.

Harmoniums Von Mark 42.—
an.
Pianos Von Mark 340.—
an.

Beste Fabrikate. Billigste Preise.

A. Zeschke,

Landsberg a. d. W. [70]

Brandmalerei. Serb. u. Flach-
schnitt-Artikel.
68) — Preisliste frei. —
Aug. Hartung Wwe., Wittenhausen.

Pianos, Harmoniums

und
Cottage-Orgeln [54]

liefern zu den denkbar billigsten Preisen
Gustav Weischof Generaldekreter in
Dahlerna bei Barmen (große Filiale in
Elberfeld, Hofkamp 80). Bei Paar-
zahlung sehr hoher Rabatt. Teilzahlung
nach Vereinbarung. Gemischnärfeste
Bedienung. Probeflieferung franco.
Schriftl. Garantie. Prachtatolog frei.

Warnungsstimme

für unsere Jugend, Belehrung über
den gefährlichsten Jugendfeind (Heimliche
Sünden), deren Folgen, Heilung und
Verhütung. Preis 35 Pf. franco bei
C. A. Merkel, Gernsbach i. Baden.

Verlag des Deutschen Volksbundes für christliche Weltarbeit im Orient, C. A. Frankfurt a. M. Gröbenberg 147.
Druck von Engelert & Gölffert Frankfurt a. M., Gröbenberg 14.

Abschnitt

Postaufgabestempel

Absender:

Mark Pf.

am 190

Mitteilungen

Postvermerk

Nr.

Postanweisung

auf Mark Pf.

Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben):

Zum Auftr. des

der

Freimarken

Mark Pf.

An Herrn **F. Schuchardt**

Schatzmeister des Deutschen Hilfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient

in **Frankfurt a. M.**

Wohnung
(Straße und
Hausnummer)

Grüneburgweg 147.

eingetragen durch:

Ankunfts-
Nr.

C. 90.

Ankunftsstempel

am

Für das christl. Liebes-
werk in Armenien.

Abonnement für „Mitteilungen a. d. Orient“ pr. Oktober 1903 — September 1904 = Mk. 1.50.

**Bitte lesen Sie zuerst die
Notiz „Abonnement“
unter „Kurze Nachrichten“ im Septemberheft!**

Quittung des Empfängers

Umstehenden Betrag erhalten

[illegible]

Die Gebühr für Postanweisungen beträgt auf alle Entfernungen:

	bis	5 Mark	.....	10 pf.	über 200 bis 400 Mark	.....	40 pf.
über	5	"	100	"	.....	20	"
		"	100	"	.....	30	"
		"	200	"	.....	60	"